

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 56 (1911)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschl, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten	Schweiz: „ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
	Ausland: „ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.

— Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt. —
 Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
 Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse,
 und Filialen.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
 Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
 Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
 Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT.

Das Leipziger Institut für experimentelle Pädagogik und Psychologie. — Über physikalische Schülerübungen. — Kinderschutz im bernischen Einführungsgesetz zum schweizer. Zivilgesetzbuch. — Neue Lehrbücher für den Anfangsunterricht im Französischen. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen. Blätter für Schulgesundheitspflege Nr. 3.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch** **abend**, spätestens **Donnerstags** mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Bäregasse, Zürich) einzusenden.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 4 3/4 Uhr Probe. Unbedingt vollzählig! Sämtliche Musikalien mitbringen! Billetsbestellungen bis spätestens **Mittwoch** **abend** an Herrn Sekundarlehrer Morf, Linthacher.

Lehrerinnenchor Zürich. Ferien bis auf weiteres.

Lehrerschützenverein Zürich. Samstag, 4. März, 2 Uhr, erste Übung im Stand Albisgütli. Freie Übungen und Pistolenschüssen.

Zentralvorstand des S. L. V. Sonntag, 5. März, 10 1/2 Uhr, Zürich.

Pestalozzianum. Ausstellung des schweiz. Materials für Schulhygiene für die Dresdener Ausstellung.

Kunstgewerbemuseum Zürich. Städteausstellung.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Der Fastnacht wegen fällt die Turnstunde am nächsten Montag aus. — Lehrerinnen: Übung Dienstag, den 7. März, 6 Uhr, Hirschengraben.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 6. März, fällt die Turnübung aus.

Lehrerturnverein St. Gallen und Umgebung. Zusammenkunft mit dem Lehrerinnenverein Sonntag, 5. März, abends 4 Uhr, in der „Militärkantine“ I. Stock. Turnrische, gesangliche und humoristische Nummern. Tanz. Zu diesem Anlasse sind die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen freundlich eingeladen. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Die Kommission.*

Lehrerturnverein Luzern - Stadt und Umgebung. Übung Montag, 6. März, 5 1/4 Uhr, im Pestalozzi-Schulhaus.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Mittwoch, 8. März, 5 Uhr, Thalwil, Tr.: 1. Lektion mit Sekundarschülerinnen der II. und III. Klasse. Hr. Egli. 2. Knabenturnen I. Stufe.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Zeichenkurs. Letzte Kursstunden: Samstag, den 4. und 11. März, je nachmittags 2 Uhr.

Kant. zürch. Verein für Knabenhandarbeit. Ausstellung im Pestalozzianum: Handarbeit und Unterricht in der 4.—6. Primarklasse. Drechslerarbeiten von Hrn. A. Hoffmann, Lehrer in Wasterkingen.

Schulkapitel Zürich. Seit 21. Febr. (Beerdigung eines Kollegen) fehlen 2 Ex. Grablieder, die vermutlich aus Versehen mitgenommen worden sind. Allfällige Inhaber sind gebeten, die vermissten Hefte Hrn. Alb. Wydler, Zürich III, zuzusenden.

Schulkapitel Dielsdorf. Donnerstag, 9. März, 9 1/2 Uhr, im Schulhaus Schöffliisdorf. Tr.: 1. Eröffnungsgesang („Sänger“ Nr. 14). 2. Erzieherisches über das Bewegungsspiel. Vortrag von Hrn. Frei, Rümlang. 3. Pädagogische Probleme bei Jeremias Gotthelf. Vortrag von Frl. Rosa Kägi, Thal-Bachs. 4. Bibliothek. 5. Allfälliges.

Schulkapitel Uster. Freitag, 10. März, 10 Uhr, Sekundarschulhaus Volketswil. Tr.: 1. Behandlung des pythagoräischen Lehrsatzes mit 2. Kl. Hr. Reichling, Sekundarlehrer, Volketswil. 2. Volksaufstände im Berner Jura. Vortrag von Hrn. Lehrer Haug, Gfenn. 3. Bericht der Turnkommission. 4. Bibliothekrechnung. 5. Mitteilungen.

Aargauische Kantonal - Lehrerkonferenz. Delegiertenversammlung Samstag, 11. März, 2 Uhr, Aarau (Affenkasten). Tr.: 1. Stellvertretung bei Militärdienst. 2. Lehrer-Besoldungsvorlage.

Gestreifte und „Henneberg-Seide“ von
Karrierte Fr. 1. 15 an franko ins
Surah Haus 187
Shantung Muster umgehend.

Seidenfabrikant Henneberg in Zürich.

Präzisions-Uhren

von der billigen, aber zuverlässigen Gebrauchs-
 uhr bis zum feinsten „NARDIN“ Chronometer.
 Verlangen Sie bitte gratis unsern Katalog 1911
 (ca. 1500 photographische Abbildungen).

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern

Kurplatz Nr. 18

1177

Tüchtiger erfahrener

Lehrer

übernimmt Sommerschule event. Stellvertretung. Gef. Offerten unter Chiffre Pc 627 Ch an Haasenstein & Vogler, Chur. 183

Schüler find. gute Pension u. Nachhilfe bei A. Hillebrand, Prof., Neuchâtel. (O 138 L) 132

Louis Meyer

Schulmöbelfabrik
Stäfa - Zürich.

Spezialität:
Schulbänke und Wandtafeln
verschiedener Systeme
 mit weitgehendster Garantie.
 Prima-Referenzen. — Telefon.
 Man verlange Offerten und
 Mustersendung. 75

(O F 80) 27

„Coryzo!“

gegen

Schnupfen

Vorzügliche

Wirkung

Vakante Reallehrerstellen.

Infolge Demission der bisherigen Inhaber sind an der **Gemeinderealschule Herisau** auf Beginn des neuen Schuljahres zwei Lehrstellen wieder zu besetzen. Wöchentliche Stundenzahl bis auf 33 Stunden, hauptsächlich **Fächer der sprachlich-historischen Richtung** nebst einigen Hilfsfächern. — Besoldung 3800 Fr. und Zulagen von je 100 Fr. nach je 5 Jahren bis auf 400 Fr. Auswärtiger Schuldienst in definitiver Anstellung wird voll angerechnet. — Bewerber wollen ihre Wahlfähigkeits- und andere Ausweise bis zum 12. März l. J. an das Schulpräsidium, Herrn Oberstl. Hs. Ruckstuhl in Herisau gelangen lassen.

Herisau, 28. Februar 1911.

Das Aktuariat der Schulkommission.

Offene Primarlehrerstelle.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist an der **gemischten Oberschule Cham-Hagendorn** auf Beginn des Sommersemesters eine Lehrstelle neu zu besetzen. Die Besoldung beträgt zur Zeit 2050 Fr. Das Besoldungsreglement ist in Revision erklärt.

Anmeldungen im Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum **14. März** nächsthin an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Dr. Belmont zu richten.

Cham, den 24. Februar 1911.

H 1070 Lz. 179

Die Einwohnerkanzlei.

Offene Lehrstelle.

An der I. und II. Klasse der Primarschule **Glarus** ist auf den Beginn des neuen Schuljahres (24. April 1911) infolge Demission eine Lehrstelle neu zu besetzen. Anfangsbesoldung 2400 Fr. Alterszulagen von 100 Fr. nach je drei Dienstjahren bis zum Maximum von 400 Fr. Frühere Dienstjahre werden teilweise angerechnet. — Gelegenheit zum Unterricht an der Knaben-Handarbeitschule und an der Fortbildungsschule.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen, begleitet von den Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit, bis zum 9. März dem Präsidenten des Schulrates, Herrn Dr. F. Schindler, einsenden.

Glarus, den 23. Februar 1911.

H 801 GI 178

Der Schulrat.

Vakante Lehrstelle.

Infolge Resignation ist an der **Appenzell A.-Rh. Kantonsschule in Trogen** die Stelle eines Lehrers für **französische und italienische Sprache** auf Beginn des neuen Schuljahres zu besetzen. Anfangsbesoldung 3700 Fr. 2 Alterszulagen von je 250 Fr. nach 3 resp. 6 Dienstjahren. Anmeldungen sind mit den nötigen Studienausweisen bis **spätestens den 20. März a. c.** der Erziehungsdirektion, Herrn Reg.-Rat Dr. Hofstetter in Gais, einzusenden. Weitere Auskunft beim Rektorat, Herrn E. Wildi, in Trogen.

Für die Aufsichtskommission:

Das Aktuariat.

Sekundarschule Veltheim. Offene Lehrstelle.

An der Sekundarschule Veltheim ist eine Lehrstelle auf 1. Mai 1911 neu zu besetzen.

Anmeldungen sind bis zum 15. März zu richten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn A. Matmann, Friedenstr. Veltheim. Derselbe ist zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft gerne bereit.

Veltheim, den 1. März 1911.

182

Die Sekundarschulpflege.

Pension Graf - Minusio-Locarno

Fr. 5-6 pro Tag, volle Pension mit guter, reichlicher Küche. — Zentralheizung. — Staubfreie Höhenlage. — 1 Minute Tramfahrt vom Bahnhof. — Tram-Haltestelle. — Das ganze Jahr geöffnet. — Zimmer für **Touristen** à Fr. 1.50. — Diner Fr. 1.75, Souper Fr. 1.50, Frühstück Fr. 1.25. — Bäder im Hause. — Bevorzugtes Absteigequartier des schweiz. und deutschen Lehrervereins.

173

C. NACKE, deutscher Besitzer.

Um die Konkurrenz zu überbieten, will ich einen Teil meiner Waren verschenken.

Ich liefere diese vier extrastarken, echten, hochmodernen, feinen **Aluminium-Kochtöpfe**

Gr. 24 = 5 L. 22 = 4 L. 20 = 3 L. 18 = 2 L.

mit Deckeln für nur 27 Fr. und gebe diese wundervolle Aluminium-Kuchenform und einen Patent-Topfreiniger umsonst dazu. Keine Nachnahme, sondern 3 Monate Kredit! Niemand versäume diese Gelegenheit!

Paul Alfred Goebel, Basel. (OF2416) 1050

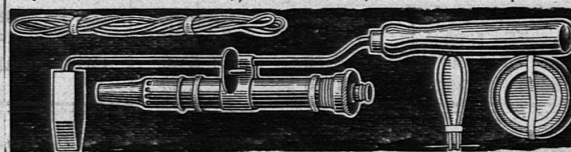
Nervenschwäche

ist ein Zeichen von tieferer Erkrankung, Überanstrengung oder von sonstigen Fehlern in der Lebensweise. Man verzichte auf teure Experimente mit elektrischen Apparaten, Nervenfuttern, Pillen usw., sondern lese die Broschüre „Neurasthenie“ von Dr. med. Rumler, die allseitig als hervorragend anerkannte Ratschläge zur Vermeidung solcher Fehler enthält. — Für Fr. 1.50 in Briefmarken diskret durch **Dr. Rumler, Genf 484.** 736

Neuester, patentierter Hauslöt-Apparat

„System Schweizer“.

(Spielend leichte Handhabung; ohne Lötlwasser, Salmiak oder Colophonum.)



Jedermann sein eigener Spengler, sehr geeignet zum Aufwärmen zugefrorener Wasserleitungen. Reparaturen von Küchen- und Gartengerät, Kinderspielsachen etc. können von jedem Laien spielend ausgeführt werden. Preis für den kompletten Apparat samt Lötlmasse 5 Fr. Wiederverkäufer hohen Rabatt. Generalvertreter sämtlicher Kulturstaaten: **H. Schweizer, Rebassé 70 Basel.** 60

In Thun zu verkaufen:

Geräumiges Landhaus mit grossen Gartenanlagen in hervorragend schöner, ruhiger und staubfreier Lage. Vorzügliche Eignung als Herrschaftssitz oder Institut. Es wird ganz speziell darauf hingewiesen, dass die Gründung eines internat. Erziehungs-Institutes in Thun sehr begrüsst und unzweifelhaft prosperieren würde. (Th 1869 Y) 78

Auskunft durch das Notariatsbureau F. Günter in Thun.

Selbstrasierer!

„Kasten“ mit ff. Pinsel, Britannia-Becken und 1a. Rasierseife, nur Fr. 1.75 Nachh. (enorm billig). Spezialgeschäft für Rasierapparate, Basel 2. (H 1874 Q) 177

Für Eltern!

Das Institut Cornamuz in Trey (Waadt) bereitet für die Post, Telegraphen, Eisenbahn, Zoll, Bank und Handels-Laufbahn vor. 176

Schnelles Studium der französischen, deutschen, italienischen und englischen Sprache, Christliche Erziehung. — Sehr zahlreiche Referenzen. H 21427 L

Offene Lehrstelle

In einem Institute ist die Stelle für Deutsch, Geschichte ev. Französisch neu zu besetzen. Offerten unter Chiffre O 175 L sind an Orell Füssli-Annoncen Zürich zu richten unter Beilage der Ausweise, Referenzen, Gehaltsansprüchen bis 12. März.

Tüchtiger Handelslehrer mit Sprachkenntnissen empfiehlt Instituten und kaufm. Vereinen seine Dienste. — Offerten unter Chiffre O 165 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 165

Gesucht

in ein Knabeninstitut der franz. Schweiz ein Lehrer für Italienisch (Konversation) u. Deutsch, wenn möglich auch Buchhaltung. Gelegenheit, sich im Französischen und Englischen auszubilden. Eintritt 1. Mai. Offerten mit Zeugnissen und Photogr. unter Chiffre O 189 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 189

Stellvertretung.

Für sprachlich-historische Fächer wird von Mai bis Dezember 1. J. tüchtige Vertretung an St. Gallische Sekundarschule gesucht. 192

Offerten unter Chiffre O 192 L an Orell Füssli, Annoncen, Zürich.

Für Lehrer.

Der Unterzeichnete verkauft das noch grösstenteils nicht gebrauchte „Geographische Lexikon der Schweiz“ zu ganz billigen Preisen. 193

Js. Mathis, Davos-Dischma.

Gesucht.

In ein deutschschweiz. Institut einen Lehrer für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer.

Antritt pro 1. April.

Anmeldungen sollen begleitet sein von Zeugnissen, kurzem Curriculum, Referenzen, Gehaltsansprüchen nebst Photographie, unter Chiffre O 191 L und sind an Orell Füssli, Annoncen, Zürich zu richten.

Wir ersuchen unsere verehrten Abonnenten, bei Bestellungen etc. die in diesem Blatte inserierenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizer Lehrerzeitung“ zu beziehen.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

5. bis 11. März.

- 5. * G. Mercator 1512.
- † R. S. Laplace 1827.
- † Hyppolyte Faure 1893.
- 6. * Jos. Fraunhofer 1787.
- 7. * J. Fr. W. Herschel 1792.
- * Ed. Vogel, Afrika-Reis. 1829.
- * Karl v. Steinen 1855.
- 8. * K. v. Gräfe, Chir. 1787.
- 9. * Amerigo Vespucci 1451.
- 11. * J. Jos. Leverrier, Astr. 1811.
- † R. W. Schomburgk 1865.

Die Arbeit ist immer eines der geeignetsten Mittel, durch welches man Anerkennung erringen kann. M. Zenz.

Il tempo.

Tic-tac! Passano i minuti, Passa il tempo e non s'arresta... I momenti che ho perduto Non ritornano mai più...

I capelli miei son d'oro, Le mie guance di velluto; Quanto dura un tal tesoro Della bella gioventù?

Tic-tac, segue l'orologio, Segne il tempo che s'offretta... Io gli grido: Aspetta, aspetta! Mentre grido, non è più.

San Giusto (Toselli, libro di lettura).

Ein gutes Original ist nur, wer Nachahmung verdient! Nachgeahmt zu werden ist aber nur würdig, wer das, was er unternimmt, recht betreibt und immer an jenem Ort etwas Tüchtiges leistet, und wenn dieses auch nichts Unerhörtes oder Erzsprungliches ist. Gottfr. Keller.

— Aus Schülerheften. Jedermann hat Ferien nötig von einem Jahresende bis zum andern. — Ich bekomme im Juli Feriengäste, und da muss ich sie zuerst noch anstreichen lassen.

Briefkasten

Hrn. J. V. in K. Im Bundes-Amtsblatt. — Fr. M. R. in S. Die Fibel „Im gold. Kinderland“ erscheint b. Quelle & Meyer Fr. 1.15. Ebenda Gerlachs erstes Rechenbuch. — Hr. W. W. in U. Farb. Soldatenbilder? Kennen wir im Augenblick keine; vielleicht hilft uns ein Leser. — Fr. S. H. in E. Das Päd. Jahrbuch, das in letzter Nr. angezeigt wird, ist, kostet geb. Fr. 4.80. Sehr empfehlenswert für Fragen des ersten Unterrichts. — Zug. Der Eins. der „Z. N.“ wollte wohl dartun, dass er in den gleichen Niederungen der Verläumdungswacht wandelt, wie der päd. Hanswurst, dem er nachschreibt. — Hr. Dr. E. Th. in B. Artikel verdankt.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1911.

Samstag den 4. März

Nr. 9.

Das Leipziger Institut für experimentelle Pädagogik und Psychologie.

Am 14. März 1906 erliess Hr. Rud. Schulze in der Leipziger Lehrerzeitung einen Aufruf zur Gründung eines Instituts für experimentelle Pädagogik und Psychologie.

„Die moderne — experimentelle — Psychologie ist von Leipzig ausgegangen. Wundts Psychologie hat die Welt erobert. Die Lehrerschaft hat an dieser Arbeit nur geringen Anteil gehabt, ja sie hat sich mit der modernen Psychologie verhältnismässig wenig beschäftigt. Die Ursache ist, dass die Frage der Lehrerbildung noch nicht in befriedigender Weise gelöst ist. Einen wirklichen Einblick in eine Wissenschaft kann nur der gewinnen, der sich durch eigene Arbeit mit ihren Methoden vertraut gemacht hat. Dazu ist in einem vier- bis sechsjährigen Seminar, der seine Zöglinge nur bis zum 20. Lebensjahre führt, nicht Gelegenheit. Die wenigen Lehrer, die mit der Berechtigung zum Studium nach Leipzig kommen, werden durch die Notwendigkeit, nach einer kurzen Studienzeit sich zum Examen vorzubereiten, gezwungen, sich von der Wissenschaft fernzuhalten, die ihnen die wichtigste sein sollte. So ist es gekommen, dass nur ein verschwindend kleiner Teil der pädagogischen Studenten sich ernsthaft mit der experimentellen Psychologie beschäftigt hat. Das hat wieder zur Folge gehabt, dass in der Zeit, in welcher die experimentelle Psychologie einen Fortschritt nach dem andern zu verzeichnen hatte, für die Anwendung der neuen Psychologie und ihrer Methoden auf die Pädagogik fast nichts geschehen ist. Die Universität hatte zu einer solchen Erweiterung ihrer Ziele eigentlich auch kein Recht, denn ein Lehrstuhl für experimentelle Pädagogik besteht in Deutschland nicht. Das wird in absehbarer Zeit kaum anders werden. Dass die experimentelle Methode auch auf pädagogische Probleme anwendbar ist, dagegen lassen sich theoretische Einwendungen nicht mehr geltend machen. Es ist bekannt, dass auf diesem Gebiete bereits erfolgreiche Arbeit geleistet worden ist.

Bei dieser Arbeit war bisher jeder einzelne auf sich selbst angewiesen, da ein Institut für experimentelle Pädagogik in Deutschland nicht besteht. Dadurch ist die Entwicklung der experimentellen Pädagogik ausserordentlich aufgehalten worden; denn die experimentelle Methode erfordert Aufwendungen für Apparate usw., die der einzelne Lehrer nicht zu leisten imstande ist ... Die Aufgabe des Instituts müsste sein, die Lehrer in die experimentelle Psychologie einzuführen, ihnen Gelegenheit zu geben, selbständige Untersuchungen anzustellen, und das

Interesse für die experimentelle Psychologie zu verbreiten. Ein in weiterer Ferne liegendes Ziel würde sein, Bausteine zu liefern für die experimentelle Pädagogik.

Daraus würden folgende Sonderaufgaben erwachsen:

1. Ein regelmässig abzuhaltender allgemeiner Einführungskursus für Anfänger.
2. Vorträge über ausgewählte Kapitel der experimentellen Psychologie für Fortgeschrittene.
3. Praktische Übungen zur Einführung in die Methoden der experimentellen Psychologie und Pädagogik.
4. Untersuchungen aus dem Gebiete der experimentellen Psychologie.
5. Untersuchungen aus dem Gebiete der experimentellen Pädagogik.
6. Veröffentlichung der angestellten Untersuchungen (unter 4. und 5.).
7. Ferienkurse für auswärtige Lehrer.

Die finanzielle Seite der Frage gibt zu Bedenken nicht Anlass. Der Leipziger Lehrerverein ist sicher bereit, für diesen Zweck etwas aufzuwenden.

Es fehlt nun an weiter nichts, als daran, dass alle, die an dieser Frage Interesse haben, sich zu gemeinsamer Arbeit zusammentun und den Entschluss fassen, eine Einrichtung zu schaffen, zu deren Gründung der Leipziger Lehrerverein insbesondere berufen zu sein scheint, eine Einrichtung, die sicher der deutschen Schule und unsern Vereinen von Nutzen sein wird...

Eine Versammlung vom 15. März 1906 zeigte, dass im Leipziger Lehrerverein ein grosses Interesse für die Gründung eines solchen Instituts vorhanden war. Über 30 Lehrer erklärten sofort ihren Beitritt. Um dem Verein die finanzielle Sicherung zu erleichtern, zeichneten 40 Mitglieder einen Garantiefonds von 4650 M. Am 3. Mai 1906 gründete der Leipziger Lehrerverein das Institut. Die Satzungen bestimmen als Zweck desselben (Art. 2): die Mitglieder in die experimentelle Pädagogik und Psychologie einzuführen, Gelegenheit zu geben für selbständige wissenschaftliche Arbeiten auf beiden Gebieten und weitere Kreise für beide Wissenschaften zu interessieren. Die Leitung wurde einem „wissenschaftlichen Leiter“ übertragen. Mitglieder des Leipziger Lehrervereins zahlen im ersten Jahre 10 M., nachher 5 M. Jahresbeitrag als aktive Mitglieder des Instituts; andere Personen 20 M. Lehrerkollegien, Vereine usw. können gegen einen Jahresbeitrag von wenigstens 20 M. als passive Mitglieder eingetragen werden; sie erhalten die Veröffentlichungen gratis.

Der Einführungskurs ist für Mitglieder des Instituts frei; dagegen zahlen Mitglieder des Leipziger Lehrervereins 3 M., auswärtige Lehrer 5 M.; Leipziger Lehrer, die nicht Mitglieder des Leipziger Lehrervereins sind und Nichtlehrer 10 M.

Seit seiner Gründung leitet das Institut Hr. Privat-

dozent Dr. Brahn, Vorsitzender ist Hr. Rud. Schulze, I. Schriftführer Hr. P. Schlager. Das Institut befindet sich in Leipzig (Kramerstr. 4 — Lehrervereinshaus). Es bestand ursprünglich aus drei Zimmern. 1908 bewilligte der Leipziger Lehrerverein 6000 M. für einen Erweiterungsbau auf acht Zimmer. Am 12. Juli 1908 wurde das vergrösserte Institut im Beisein von Vertretern der Universität, der Schulbehörde, des Sächsischen und Leipziger Lehrervereins nach einer Rede des wissenschaftlichen Leiters, Hrn. Dr. Brahn, eingeweiht. Das Institut wird vom Leipziger Lehrerverein unterhalten. Die Kosten belaufen sich von 1906 bis 1910 auf zirka 30,000 M., wovon etwa 25,000 M. von der Leipziger Lehrerschaft aufgebracht worden sind. Beiträge erhält das Institut vom Sächsischen Kultusministerium (jährlich 500 M.) und vom Sächsischen Lehrerverein (1908: 500 M., 1909: 750 M., 1910: 1000 M.), ferner die Steuern der aktiven Mitglieder und der Teilnehmer der Ferienkurse und die Zuwendungen der passiven Mitglieder (Förderer). Zurzeit sind deren 37 (Vereine und Private).

Aktive Mitglieder zählte das Institut 1906: 47, 1907: 70, 1908: 85, 1909: 114, 1910: 131. Von diesen sind 92 Lehrer und Lehrerinnen an Leipziger Volksschulen, 14 Lehrer aus der weiteren Umgebung Leipzigs, 2 Schuldirektoren, 2 Seminarlehrer, 1 finnischer Oberlehrer, 1 schwedische Lehrerin, je 1 Lehrer aus Russland, Österreich, der Schweiz, 3 aus England, 5 Universitäts-Professoren, 1 Studentin und 5 Studenten der Pädagogik, 1 aktiver Offizier, 1 Geistlicher.

Zur Einführung der Mitglieder in die Hauptprobleme der experimentellen Pädagogik und Psychologie wurden vom wissenschaftlichen Leiter bis jetzt fünf Einführungskurse abgehalten. Wegen der beschränkten Raumverhältnisse konnten von den Anmeldungen jedes Jahr nur 100 berücksichtigt werden. Für das Winter-Semester 1910/11 wurde ein Experimentalkurs für Fortgeschrittene geführt, in dem nur zwei Gebiete — Gedächtnis und Wille — ausführlich mit Experimenten behandelt wurden. In den Michaeliswochen werden jedes Jahr im Anschluss an den Akademischen Ferienkurs des Sächsischen Lehrervereins „Psychologische Übungen“ abgehalten, geleitet von den HH. Dr. Brahn, Schulze und Schlager. (Teilnehmerzahl 1906: 30, 1907: 80, 1908: 62, 1909: 87, 1910: 86.) In einem Nebenkursus, geleitet von Fräulein Klinke, werden die Mitglieder in das Englische eingeführt. Im Jahre 1909 wurde in diesem Kurs Kirkpatrick's „Fundamentals of child study“ übersetzt und vom Leipziger Lehrerverein herausgegeben.) Um Hrn. Dr. Brahn einen Teil seiner Arbeiten abzunehmen, beschloss der Leipziger Lehrerverein, mit dem 1. Januar 1910 die Stelle eines wissenschaftlichen Assistenten zu begründen und Hrn. Dr. G. Deuchler zu übertragen. Am 1. Oktober 1910 folgte Hr. Dr. Deuchler einem Rufe der Universität Tübingen, die ihn zum a. o. Professor für Pädagogik erwählt hatte. Über die Neubesetzung der Assistentenstelle ist zurzeit noch keine Entscheidung getroffen worden.

Fast jeden Monat werden für die Mitglieder des Instituts Diskussionsabende abgehalten. Es wurde über folgende Themen gesprochen: Die Arbeitskurve, das Mannheimer System, Methoden zur Messung der Begabung, Korrelation, Kinderzeichnungen, Meumanns „Vorlesungen zur Einführung in die experimentelle Pädagogik“, über den günstigsten Schuleintritt des Kindes, über das Gedächtnis, Psychologie des kindlichen Sexuallebens, über die psychologischen Voraussetzungen für Behandlung dogmatischer Begriffe, über Parallelität zwischen der Ornamentik primitiver Völker- und Kinderzeichnungen, über den Bau des Gehirns, über reine und angewandte Psychologie, über die Anfänge der Kinderpsychologie und die Vorläufer des Versuchs in der Pädagogik, Ermüdungsmessungen, Chemie und Physiologie der Ermüdung, Intelligenzprüfungen. Auf der Deutschen Lehrerversammlung in Strassburg 1910 hielt der Vorsitzende des Instituts einen Demonstrationsvortrag aus dem Gebiete der experimentellen Pädagogik. Auf der Brüsseler Weltausstellung demonstrierte das Institut die Methoden zur Untersuchung der Ermüdungsmessung. Es wurde mit der Silbernen Medaille ausgezeichnet.

Ausserordentlich gross ist die Zahl der Besucher, die — oft von Regierungen und Vereinen offiziell entsendet — das Institut besichtigen. Bei manchen Besuchen hielt Hr. Dr. Brahn Demonstrationsvorträge, z. B. für die Hörer seines Kollegs, für die Oberklassen der Lehrerseminare Leipzig und Grimma und des Lehrerinnen-seminars Leipzig, für den Verein Leipziger Zeichenlehrer, für die zum Deutschen Taubstummlehrertag versammelten Taubstummlehrer, für die Mitglieder des theologischen Seminars an der Universität Leipzig, für eine Versammlung provisorischer Lehrer Sachsens, für Schulkandidaten usw.

Ist auch das Institut mit Mitteln für den vorläufigen Aufwand annähernd genügend dotiert, so hat es doch mit einer Reihe von Schwierigkeiten zu kämpfen. Da ist zunächst die ausgebreitete Lehrtätigkeit, die zu leisten ist. Einführungs- und Fortbildungskurse, Ferienkurse, Diskussionsabende nehmen mit der dazu nötigen Aufstellung der Apparate viel Zeit und Kraft fort. Daher kann die Zahl der wissenschaftlichen Arbeiten, die gleichzeitig im Gange sind, eine nur beschränkte sein, zumal die meisten Arbeiten starker Hilfe bedürfen. Soweit die Mitglieder Lehrer sind, ist ihre Zeit viel weniger disponibel als die der Studenten. Störungen von kürzerer und längerer Dauer sind häufiger. Ebenso ist es nicht leicht, die nötigen Versuchspersonen (Kinder) regelmässig zu bekommen, bei den weiten Wegen der Grosstadt. Bei manchen Versuchen ist es nötig, an die Schulstunden anzuschliessen; oft wäre es wünschenswert, Lage und Inhalt der Schulstunden dem Plane der Versuche gemäss einzurichten. Da treten die Schwierigkeiten besonders in die Erscheinung. Daher bleibt es das Ideal, das Institut, wie das in anderen Ländern schon üblich, an ein Schulsystem anzugliedern, das zu Zwecken des Versuches zur Verfügung

steht. Es wäre diese Einrichtung eine Parallele zu den Seminarübungsklassen. Eine solche Schule wäre zu gleicher Zeit die geeignete Stätte, Reformvorschläge, die von allgemeiner Bedeutung für die Schule sind, unter besonders günstigen Verhältnissen der Beobachtung auszuprobieren. Es würde das eine Versuchsschule im engen, wie im weiten Sinne sein, die auf das gesamte deutsche Schulwesen den grössten Einfluss ausüben würde. Es mag nicht leicht sein, die rechte Form für eine solche Einrichtung zu finden — die Zukunft wird sie aber finden müssen.

(P. Schlager, Päd. Psych. Arbeiten. Bd. I der Veröffentlichungen des Leipziger Instituts für experiment. Psychologie.)

Über physikalische Schülerübungen.

Aus einem Vortrag, gehalten in der naturwissenschaftlichen Vereinigung des Lehrervereins Zürich, von Th. Gubler.

III. Trotzdem im Vorausgehenden der Zweck der physikalischen Übungen umschrieben worden ist, mag es angezeigt sein, nochmals kurz darauf zurückzukommen; es ergeben sich daraus bestimmte Forderungen für die Stoffauswahl und die Behandlung. Auf der Unterstufe der praktischen Übungen soll der Schüler angeleitet werden, seine Sinne richtig zu gebrauchen; er soll Naturobjekte und Naturvorgänge scharf beobachten und richtig beurteilen lernen. Nicht der Umfang des erworbenen Wissens ist in erste Linie zu stellen, sondern die Förderung des Beobachtungsvermögens und der Urteilskraft. Es sind deshalb nicht alle Experimente, die im physikalischen Unterricht vorkommen, in die Schülerübungen zu verlegen; die Schüler sollen namentlich da selbsttätig sein, wo es sich darum handelt, grundlegende Tatsachen aufzufinden. Der praktische Unterricht wird deshalb viele messenden Übungen aufweisen. In den Anforderungen an die Genauigkeit der Messungen darf man aber nicht zu weit gehen. Wir haben die Schüler auf möglichst einfachem, geradem Weg zum Ziele zu führen. Überall Fehlerbeobachtungen anzustellen, entspricht weder dem geistigen Bedürfnis der Jugend, noch der Aufgabe der Übungen.

Die Übung wird man damit beginnen, dass man die Schüler ihre eigenen Beobachtungen über den Gegenstand mitteilen lässt. Die vorhandenen Anschauungen können durch einfache Versuche (Freihandversuche) ergänzt und berichtigt werden. Hierauf wird die Aufgabe gestellt und unter Mitwirkung der Schüler untersucht, wie die Lösung herbeigeführt werden kann. Die Ergebnisse der Übung werden vom Lehrer ergänzt, worauf die Begriffe scharf gefasst und die Gesetze formuliert werden. Die Schüler führen ein Heft, in das sie die Versuchsanordnungen skizzieren, und in das auch die Ergebnisse eingetragen werden. Wo immer möglich, sollen diese auch graphisch dargestellt werden, da sich das Gewonnene so leichter festhalten lässt.

Der Gang der Übung wird am besten an ausgeführten Unterrichtsbeispielen gezeigt.

Hahn löst die Aufgabe:

Wo liegt der Schwerpunkt einer Scheibe, deren Umfang unregelmässig gestaltet ist? in folgender Weise: Die Schüler sind mit einem Stück Pappe, einem Lot, Stecknadeln und einem spitzen, harten Bleistift ausgerüstet. Anleitung:

a) Stecke am Rande eine Nadel durch die Pappe. Drehe sie mehrmals in dem Loch herum und erweitere es so ein wenig, damit die Pappe, wenn man die Nadel wagrecht in das Wandbrett steckt, mit sehr geringer Reibung frei schwingt. Welche Kraft wirkt auf die Pappe? Welche andere Kraft hebt diese Wirkung auf? Durch welchen Punkt gehen die Wirkungslinien beider Kräfte?

b) Halte das Lot mit der Hand neben die Nadel und bestimme ungefähr die Stelle, wo der Faden den unteren Rand der Pappe schneidet. Ziehe an dieser Stelle dicht nebeneinander mehrere kurze parallele Striche.

c) Hänge das Lot mit einer Endschleife an die Nadel und bestimme nun genau die Stelle, wo der Faden den unteren Rand schneidet. Nimm die Pappe ab und zeichne mit einem spitzen, harten Bleistift die Schwerlinie.

d) Bestimme ebenso für einen zweiten Randpunkt der Pappe, der von dem ersten ziemlich weit entfernt ist, die Schwerlinie. Sie soll die erste nahezu rechtwinklig schneiden. Welcher Punkt liegt in beiden Fällen unter dem Aufhängepunkt? In welchem Punkt schneiden sich die Schwerlinien? Schwerpunkt.

e) Bestimme ebenso mit zwei Schwerlinien die Lage des Schwerpunktes auf der Rückseite der Pappe. Ist der Punkt auf der Vorderseite oder auf der Rückseite der wahre Schwerpunkt? Stich mit der Nadel genau durch den vordern Schwerpunkt. Geht der Stich durch den hintern Schwerpunkt? Was für eine Linie ist der Stichkanal? Wo liegt der wahre Schwerpunkt der Scheibe?

f) Bestimme noch eine dritte Schwerlinie. Geht sie auch durch den Schwerpunkt?

g) Setze die Scheibe genau mit dem Schwerpunkt auf den Kopf der lotrecht gehaltenen Nadel. Wie stellt sich die Scheibe ein?

h) Schneide ein Stück von ca. zehn Quadratcentimeter aus der Scheibe heraus und bestimme von neuem die Lage des Schwerpunktes. Welchen Einfluss hat die Wegnahme des Pappeteils auf die Lage des Schwerpunktes?

i) Bestimme auf der einen Seite eines andern Pappstücks den Schwerpunkt. Lege die Pappe flach auf den Tisch, mit dem gefundenen Schwerpunkt nach oben, schiebe sie behutsam über den Tischrand, bis sie noch eben auf der Kante in der Schwebe schwingt. Halte die Pappe in dieser Stellung mit der flachen linken Hand fest und ziehe mit einem spitzen, harten Blei auf der Unterseite der Pappe einen Strich, benutze dabei den Tischrand als Lineal. Wo liegt der Schwerpunkt, wenn die Pappe über dem Tischrand in der Schwebe ist?

k) Drehe die Pappe um etwa 90° und wiederhole den Versuch (i). Wo liegt der Schwerpunkt der Pappe? Stich mit der Nadel durch den so auf der Unterseite bestimmten Schwerpunkt und prüfe, ob er mit dem auf der Oberseite gefundenen nahezu zusammenfällt.

l) Hänge das erste Pappstück an einem Faden auf und lass es schwingen. Was für eine Bahn beschreibt der Schwerpunkt? Wie liegt, wenn die Pappe im Gleichgewicht ist, der Schwerpunkt zum tiefsten Punkt der Bahn? Sicheres Gleichgewicht.

m) Stecke durch den Schwerpunkt eine Nadel, halte sie wagrecht und setze die Pappe in Drehung. Kommt sie stets in derselben Stellung zur Ruhe? (Es ist schwierig, die Nadel genau durch den Schwerpunkt hindurchzustossen.) Indifferentes Gleichgewicht.

n) Stecke die Nadel durch ein Randloch und versuche die Pappe so zu stellen, dass der Schwerpunkt genau über der Nadel liegt. Gib, sobald es gelungen ist, der Pappe einen Stoss. Welche Lage nimmt der Schwerpunkt ein? Hat sich der Schwerpunkt dabei gehoben oder gesenkt? Unsicheres Gleichgewicht.

„Die Wörter, die in der Anleitung in Sperrschrift gedruckt sind, weisen darauf hin, dass hier der Leiter in die Übungen

eingzugreifen hat, um Fachausdrücke mitzuteilen oder Erklärungen zu geben. Hierbei soll sich der Lehrer ganz kurz fassen und den richtigen Augenblick benutzen, damit er nicht die Versuche der Schüler hemmt oder gar stört. Die sorgfältige Fassung der Begriffe und Gesetze sollen Schüler und Lehrer erst nach der Übung in gemeinsamer Arbeit feststellen.“

Leick stellt in seinem Schriftchen: „Die praktischen Schülerarbeiten in der Physik“ folgendes Übungsbeispiel zusammen, das sich auch auf der untern Stufe durchführen lässt: Vorgänge beim Erwärmen von Flüssigkeiten.

Die Schüler, die zu zweien in einer Gruppe arbeiten, erhalten ein Becherglas, das zu zwei Drittel mit Wasser gefüllt ist, und einen Bunsenbrenner. Die Veränderungen, die sich vom Anzünden des Gases bis zum Sieden des Wassers zeigen, sollen sorgfältig beobachtet und das Gesehene — vorläufig ohne Erklärungsversuche — klar beschrieben werden. Die Versuche sind so lange zu wiederholen, bis folgendes richtig erkannt und festgestellt ist:

1. Beschlagen des Glases; der Niederschlag verschwindet später.
2. Bilden von kleinen Bläschen, vorwiegend an den Wandungen des Glases; sie steigen auf und verschwinden schliesslich ganz.
3. Entstehen grössere Blasen am Boden des Gefässes; sie zerplatzen und verschwinden; charakteristisches Geräusch, Dampfbildung über dem Wasser.
4. Aufsteigen grösserer Blasen vom Boden des Gefässes, Zustand des Siedens.

Nun folgt der Versuch einer Deutung dieser Erscheinungen

1. hat mit dem Erwärmen des Wassers an sich nichts zu tun. Die Schüler haben analogs Erscheinungen zu suchen, wie: Beschlagen eines Kessels auf einem Spirituskocher, Lampenzylinder. Niederschlag an kalten Fensterscheiben, Beschlagen der Brillengläser beim Betreten eines warmen Zimmers zeigt, dass aus warmer, wasserdampfreicher Luft in Berührung mit kalten Körpern Wasser niedergeschlagen wird. Die richtige Beantwortung der Frage, woher die Verbrennungsgase wasserdampfreich geworden sind, werden die Schüler nur dann selbständig finden können, wenn in der Chemie die Verbrennung schon durchgenommen ist.

2. Mit dem ausgekochten und wieder abgekühlten Wasser wird der Erwärmungsprozess wiederholt. Die Bläschen zeigen sich jetzt nicht, wohl aber, wenn das Wasser zuvor mit Luft zusammen in einer Flasche geschüttelt wird. Absorption von Luft in Wasser, Hinweis auf das Atmen der Fische.

3. Dampfblasen auf dem Boden des Glases, die sofort wieder kondensiert werden. Aus einer Kochflasche wird durch ein U-förmiges Rohr Wasserdampf in kaltes Wasser geleitet und die dabei auftretenden Vorgänge beobachtet.

4. Die Dampfblasen werden in dem siedenden Wasser nicht mehr kondensiert. Die Menge der Flüssigkeit nimmt bei weiterem Erwärmen allmähig ab; sie verwandelt sich in Dampf. Der Wasserdampf unmittelbar über dem Wasser ist unsichtbar. Bei der Berührung mit kalter Luft wird er wieder grösstenteils zu Wasser verdichtet. Ein einfacher Versuch über die Destillation des Wassers kann hier angeschlossen werden. (Es folgen Versuche und Betrachtungen über die Verdunstung).

Zum Schluss wird auch noch die Frage zu beantworten sein, wie sich die Schüler an den Übungen verhalten; denn hievon wird zum guten Teil auch der Erfolg abhängen. Das allgemeine Urteil, das eigene Beobachtungen durchaus bestätigen, ist, dass die Schüler dieser Art des Unterrichtes grosses Interesse entgegenbringen, dass sie mit Eifer arbeiten, da er dem Wesen der Jugend entspricht. In den grossen Abteilungen der Münchener Schulen wird mit einer Aufmerksamkeit, einer Sorgfalt gearbeitet, die den Besucher in freudiges Erstaunen setzt. „Voll Misstrauen bin ich hingegangen, voll Bewunderung bin

ich heimgekehrt“. „Diese Übungen dienen der Erziehung zum selbständigen Denken, zum genauen Beobachten, zum objektiven Beurteilen, zur Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit, selbst in der kleinsten Arbeit“, sagt Erziehungsrat G. Wiget in Rorschach. Die Übungen sind auch in anderer Richtung von grossem erzieherischem Wert. Kerschens- steiner schreibt: Es ist eine allgemein bestätigte Erscheinung an unsern Volksschulen Münchens, dass nicht wenig Schüler und Schülerinnen, die während der ersten sieben Jahre als indolent und unbegabt angesehen wurden, nun, nachdem sie in den Werkstätten, Laboratorien und Schulküchen vor praktische Aufgaben gestellt wurden, auf einmal in ganz überraschender Weise ihre Seele auftun und Kräfte entfalten, die kein Lehrer hinter ihnen vermutet hatte.

Die Einführung der Schülerübungen kann in Zürich nicht wie in München eine plötzliche, fast unvorbereitete sein, sondern es wird sich zunächst um eine versuchsweise Durchführung an einzelnen Abteilungen handeln. Dabei werden wir, um vor Enttäuschungen, falscher Beurteilung und damit verbundenen Rückschlägen möglichst sicher zu sein, sorgfältig die Erfahrungen benutzen, die anderwärts gemacht worden sind; wir werden dabei auch an Geld, Zeit und Arbeitskraft ersparen. Auf der untern Stufe wird ein organischer Einbau der Übungen in den Klassenunterricht einzig richtig sein. Zu diesem Zweck muss der praktische Unterricht obligatorisch sein. Da erhebt sich aber sofort die Schwierigkeit wegen der Teilnahme der Mädchen. Nicht dass ich dafür halte, dass diese Art des Unterrichtes den Mädchen nicht entspreche; allein für sie nutzbringender wäre wohl ein den Bedürfnissen des weiblichen Geschlechtes angepasster Unterricht, in dem Physik und Chemie der Haushaltungskunde, den Lehren der Ernährung, Wohnung, Kleidung und Erziehungskunde dienstbar gemacht würden. Es ist also die Frage zu prüfen, ob nicht im physikalischen und chemischen Unterricht eine Trennung nach Geschlechtern durchzuführen sei. In den grossen Schulhäusern der Stadt ist eine solche Trennung möglich. Dann kann auch die Zeit, da die Mädchen Handarbeitsunterricht haben, für die Knaben mit Übungen belegt werden.

Da kaum alle Lehrer, die bis dahin Physikunterricht erteilt haben, zur Leitung der Übungen geneigt oder geeignet sind, es aber unbedingt notwendig ist, dass der praktische und der Klassenunterricht in der gleichen Hand liegen, wird eine stärkere Fächerteilung die Voraussetzung sein. Auch hierin ist kein Hindernis zu erblicken. Diese und noch manche andere Fragen verlangen eine genaue Prüfung; ich erlaube mir deshalb, Ihnen vorzuschlagen, Sie möchten eine Kommission ernennen, die Ihnen hierüber Bericht zu erstatten hat. Die gleiche Kommission hätte ein detailliertes Programm der Übungen zu entwerfen und die Apparate und Hilfsmittel zusammenzustellen, die zur Durchführung des Programms notwendig sind, ferner Vorschläge für die Einrichtung der Übungsräume zu machen. Wenn die Kommission ihre Aufgabe abgeschlossen

hat, soll ein Lehrerkurs veranstaltet werden, in welchem das Programm unter Benützung der vorgeschlagenen Apparate durchgearbeitet wird. Die Erfahrungen der Leiter und der Teilnehmer des Kurses werden zu einer Bereinigung des Programms und der Apparate führen. Erst jetzt, nachdem in bezug auf Eingliederung des praktischen Unterrichts in den Schulbetrieb, auf Lehrkräfte, Übungsräume, Apparate, Kosten usw. genaue Vorschläge vorliegen, wird man mit Aussicht auf Erfolg vor die Behörden treten können. Der vorgeschlagene Gang hat allerdings zur Folge, dass bis zur allgemeinen Einführung noch einige Zeit vergeht; er wird uns aber, nach meiner Ansicht, doch auf dem kürzesten Weg zum Ziel führen.

 **Anmerkung der Redaktion.** Im Anschluss an diesen Artikel bitten wir Lehrer, welche physikalische, chemische oder biologische Schülerübungen eingeführt haben, über ihre Erfahrungen Mitteilung zu machen, sei es durch Ausführung einzelner Beispiele, die wir gern in die Beilage „Zur Praxis“ aufnehmen, sei es in mehr allgemeiner Form.

Kinderschutz im bernischen Einführungsgesetz zum schweiz. Zivilgesetzbuch.

Im Grossen Rat des Kantons Bern ist die zweite Beratung des Einführungsgesetzes zum Z. G. B. zu Ende geführt worden. Wie wird das Gesetz den Kinderschutzbestrebungen gerecht?

Vom Kantonalvorstand des Vereins für Kinder- und Frauenschutz, resp. von dessen Kommission für Rechtsfragen, sind der grossrätlichen Kommission in mehreren Eingaben eine Reihe von Postulaten unterbreitet worden, die leider nicht alle Berücksichtigung gefunden haben. Immerhin können wir feststellen, dass einige wichtige Bestimmungen, dank unserer Bemühungen, vor der Kommission und dem Rat Gnade gefunden haben.

 **Art. 21** (Entzug der elterlichen Gewalt) des E. G. (Einführungsgesetz) bestimmt, dass in dringenden Fällen die Vormundschaftsbehörde (V. B.) die notwendigen vorsorglichen Massnahmen trifft. Damit ist die Möglichkeit gegeben, dass Kinder, die gefährdet sind, von der V. B. weggenommen und versorgt werden können, bevor der Regierungstatthalter den Entzug der elterlichen Gewalt ausgesprochen hat. **Art. 23^{bis}** lautet: Die V. B. hat über alle in der Gemeinde untergebrachten Pflegekinder, soweit nicht schon einer andern Behörde der Gemeinde die Fürsorge obliegt, die Aufsicht zu führen. Steht ein Pflegekind unter der Aufsicht einer andern Gemeinde, so trifft die V. B. die notwendigen Massnahmen im Einverständnis mit den Behörden dieser andern Gemeinde.

Für die von der kantonalen Armenbehörde in Pflege gegebenen Kinder wird im allgemeinen gut gesorgt. Die Aufsicht ist ziemlich strenge und wird von den Armeninspektoren (meistens Pfarrer und Lehrer) genau ausgeübt. Nicht unter Kontrolle aber stand bis heute die grosse Zahl der Kinder, die von Privaten in Pflege gegeben wurden, namentlich auch viele uneheliche Kinder und sog. „angenommene“ Kinder, die gegen eine einmalige Abfindungssumme „angenommen“ wurden.

 **Nach den Bestimmungen in Art. 23^{bis}** werden nun alle in der Gemeinde überhaupt in Pflege gegebenen Kinder den örtlichen V. B. unterstellt und bei pflichtwidrigem Verhalten der Pflegeeltern gegen die Kinder hat die V. B. nicht nur das Recht, sondern die ernste Pflicht, sofort einzuschreiten. Sicherlich ein nicht hoch genug einzuschätzender Fortschritt gegenüber dem alten Zustand, wo die Pflegekinder, die nicht von den staatlichen Armenbehörden in Pflege gegeben waren, sozusagen ohne jegliche Kontrolle und Aufsicht — manchenorts in recht guten, das sei zugegeben, aber auch sehr oft in ganz schlimmen Verhältnissen aufwuchsen. **Art. 24** verpflichtet jeden Beamten, der von einem Falle, welcher das Einschreiten gegen pflichtvergessene Eltern rechtfertigt, Kenntnis erhält, zur An-

zeige, und gibt jedermann das Recht, eine solche Anzeige bei den V. B. einzureichen. Zu **Art. 25**, welcher die Vormundschaftsordnung enthält und wo die Vormundschaftsbehörden aufgezählt werden, haben die Vertreter der Lehrerschaft den Antrag eingebracht und verfochten, es möchte neben der örtlichen V. B. noch eine weitere Behörde geschaffen werden für jeden Amtsbezirk, ein *Jugendfürsorgeamt*, das in Vormundschaftssachen gegen Minderjährige dem Regierungstatthalter zur Seite stehe. Es wurde darauf hingewiesen, dass die örtlichen V. B. den Vorschriften des Einführungsgesetzes nicht überall und nicht sofort nachleben werden, ganz besonders dann nicht immer, wenn es sich „nur“ um die persönlichen Verhältnisse der Pflegekinder handle. Wo es Vermögen zu schützen gebe, da werde kaum eine bernische V. B. versagen, weil da das eigene Portemonnaie die Verantwortung trägt. Das proponierte Jugendfürsorgeamt für jeden Amtsbezirk hätte sich mit den vermögensrechtlichen Verhältnissen der Kinder nicht zu befassen. Es hätte auch keine abschliessenden Kompetenzen, sondern es wäre einfach eine Art aufsichtführende und antragstellende, über den kommunalen V. B. stehende Instanz, die den Regierungstatthalter in der Aufsicht in Vormundschaftssachen unterstützt. Der Antrag wurde unterstützt von Hrn. Grossrat Dr. Bühler, Chef-Redakteur des „Bund“, der in warmen Worten für die Jugendfürsorgeämter eintrat, als einer Instanz, die in hohem Grade geeignet wäre, die in ihren persönlichen Rechten bedrohten Kinder wirksam zu schützen. Umsonst wurde darauf hingewiesen, dass im St. Galler und im Luzerner Entwurf zum Einführungsgesetz ähnliche Behörden, sog. Jugendschutzkommissionen, vorgesehen seien. Der Herr Justizdirektor sprach von Bevogtung der Vormundschaftsbehörden, und da im Rate eine grosse Zahl Mitglieder örtlicher Behörden sitzt, so war das Schicksal der Jugendfürsorgeämter entschieden. Es wurde zwar vom Regierungstische aus erklärt, den einzelnen Gemeinden bleibe es unbenommen, solche Jugendfürsorgeämter zu schaffen. So hoffen wir denn, dass die grösseren Gemeinden von dieser Erlaubnis Gebrauch machen werden. Die Lehrerschaft der Stadt Bern, d. h. deren Arbeitsausschuss für Jugendfürsorge, wird nicht ruhen, bis wir diese Einrichtung für die Stadt Bern erreicht haben; in Zürich wirkt sie vorzüglich.

Ein anderes, sehr wichtiges Postulat, die Ersetzung des Einzelvormundes durch den Amtsvormund für die Fälle, wo keine geeigneten Einzelvormünder vorhanden sind, insbesondere für ausserhehliche Kinder, wurde vom Rat angenommen. Nach **Art. 38** haben die Zivilstandsämter den zuständigen V. B. von der Geburt unehelicher Kinder Anzeige zu machen. So ist begründete Hoffnung vorhanden, dass die grösseren Gemeinwesen den ständigen Amtsvormund einführen werden. Wenn es auch nicht gelungen ist, die Einrichtung für alle Gemeinden des Kantons obligatorisch zu erklären, was — wie wir gerne zugeben — für die zerstreuten Gemeinden des Oberlandes und des Jura seine Schwierigkeiten gehabt hätte, so hoffen wir doch, dass mit der Zeit durch bezirksweisen Zusammenschluss der Gemeinden, der Amtsvormund überall eingeführt werde.

Nach **Art. 41^{bis}** haben die V. B. auch die Pflicht, alle zwei Jahre — wir hatten kürzere Termine gewünscht — über die persönlichen Verhältnisse und den Aufenthaltsort der Bevormundeten, bei Unmündigen insbesondere über die körperliche und geistige Entwicklung und die Berufsbildung Bericht zu erstatten.

So wird man in Zukunft den persönlichen Verhältnissen des Kindes mehr Aufmerksamkeit schenken müssen. Die V. B. ersehen aus diesen Bestimmungen, dass ihre Pflicht nicht nur darin besteht, allfälliges Vermögen zu schützen.

Das sind die hauptsächlichsten Kinderschutzartikel im bernischen Einführungsgesetz. Zur Begründung unserer Postulate hat uns die Eingabe des schweiz. Lehrervereins und anderer Vereine an die kantonalen Justizdirektionen vortreffliches Material geliefert. Den Verfassern dieser vorzüglichen Schrift gebührt daher der Dank der schweiz. Lehrerschaft. *E. M.*

(Nach Bereinigung sämtlicher kantonalen Einführungsgesetze wird die Schweiz. Päd. Zeitschrift eine vergleichende Übersicht der Kinderschutzbestimmungen in den Kantonen veröffentlichen. *D. R.*)

Neue Lehrbücher

für den Anfangsunterricht im Französischen.

I. Die unter obigem Titel erschienene Besprechung samt Ergänzung und Berichtigung bedarf noch nach einer Richtung hin der sachlichen Aufklärung durch den Verfasser des „Entwurfes“ der Sekundarlehrerkonferenz, um einige eilig ausgeteilte Hiebe zu parieren, welche eigentlich obwaltende Verhältnisse treffen.

Der Referent kennt als Lehrer am Technikum unsere ländlichen Sekundarschulverhältnisse nur vom Hörensagen oder eventuell durch deren Resultate bei Prüfungen. Da er bisher ohne Kontakt mit der Sekundarlehrerschaft geblieben ist, sind ihm auch die Forderungen der Kapitel und Konferenzen an das Französischlehrmittel für unsere zweiklassigen Sekundarschulen zu Stadt und Land nicht bekannt. Der Entwurf der Sekundarlehrerkonferenz musste aber nicht nur diesen Forderungen, sondern auch dem Lehrplane genügen, der einen Abschluss des Formalgrammatischen nach zwei Lernjahren verlangt. Der Verfasser hatte also gebundene Marschroute; 1892 und 1904 wurde ein *phonetischer Vorkurs* ausdrücklich verlangt; unsere Aufgabe war genau umschrieben: „die Aussprache nicht getrennt vom übrigen Sprachstoff systematisch zu behandeln“. Dieses System erscheint aber dem Referenten, dem allerdings die Praxis des Anfangsunterrichtes im Französischen, besonders auf unserer Stufe und vollends in ungeteilten Schulen vollständig fremd ist, „unglücklich“. Dennoch gibt es wohl kaum ein anderes Mittel, die Schüler einer ungeteilten Schule auch während der stillen Beschäftigung (die Hälfte oder zwei Drittel der zur Verfügung stehenden Zeit) so zu betätigen, dass mit dem Schriftbild auch das Lautliche bewusst wird. Schriftliche Übungen sollten (ohne phonetische Umschrift) den mündlichen parallel laufen können, damit keine kostbare Zeit verloren gehe und die sowieso knapp bemessene Lernzeit nicht noch mehr zugunsten irgendeines andern Faches reduziert werden muss. Daher unsere Gruppierung nach Sprech- und Schreibschwierigkeiten. Auch unsere städtischen Schüler sind für diese Erleichterung dankbar; wir treiben so Phonetik, ohne durch blosse abstrakte Lautübungen von Anfang an gegen das neue Fach einzunehmen; die kleinen, praktischen Kenntnisse überzeugen den Schüler von der Notwendigkeit abstrakter Lautübungen, die, auch wenn sie isoliert vorgenommen werden, nicht so rasch erledigt werden können und deshalb den Schüler ermüden, während der begleitende konkrete Sprachstoff das Phonetische stützt und abschnittsweise bietet. So unsere Erfahrung, die sich mit derjenigen der Kollegen deckt, die durch die Kapitel den Vorkurs verlangten. Unser Vorschlag ist nur einer von vielen und liesse sich leicht — auch unter Beibehaltung wissenschaftlicher Systematik — variieren. Rousselot, Paris, prüfte und billigte den vorliegenden Vorschlag. Sollte die Konferenz, welche diese Frage speziell behandeln wird, auf den Vorkurs verzichten und, den Forderungen von 1892 und 1904 zuwider, dem *abstrakten* Vorgehen den Vorzug geben (eventuell wären für geteilte und ungeteilte Schulen verschiedene Vorschläge möglich), so könnte dies für den Verfasser nur eine gewaltige Erleichterung seiner Arbeit bedeuten.

Aus diesem diskutablen Vorkurs hat der Referent unschöne oder durch passendere, ersetzbare Ausdrücke*) — unfair — zum Kriterium der Sprache des ganzen Entwurfes gemacht, sowie von „saft- und kraftlosem Inhalt der Stücke“ in so boshaft allgemeiner und nachdrücklicher Weise gesprochen, dass der uneingeweihte Leser nicht die durch die gesuchte Beschränkung bedingten anspruchslosen Sächelchen der Lautlehre, sondern *alle* Stücke samt und sonders sich so vorstellen musste. Schlicht,

*) Die in auffallender Vollständigkeit sorgfältig zusammengetragenen wenigen Beispiele sind nach dem übereinstimmenden Urteil kompetentester Fachleute in Zürich und Paris, die ich zu Rate zog, absolut richtig. *C'est, ceci* (réponse à une question) est juste! — L'élève, montrant l'objet sans question préalable, *ceci, c'est ou voici, voilà* est juste! — *Place à sa place* ... le pléonasme d'ailleurs ne me choque pas; c'est une précision de plus. (Sch. — Paris.) *André passe dans* ... Kommt dem Sinne entsprechend nach *André entre* und bedeutet jedenfalls nicht *entrer*. — *Marcel frappe* etc. blieb aus Versehen beim System und fehlt ganz im Text (ist übrigens auch nicht falsch). *Frappe à sa tête* kommt im Schülerbuch nirgends vor.

sachlich, ohne jegliches rhetorische Beiwerk, sind die Stücke ganz absichtlich gehalten worden. (Forderung der Beschränkung; zirka 600 Vokabeln Minimum!) Sie stammen vielfach von Carré, der (ohne wohl je etwas von Sallwürck gehört zu haben) „das Erlebte, die Verknüpfung der Assoziationen mit dem Ich des Lernenden“ (Jahrbuch 1907, S. 306; S. L. Z. 1911, S. 39) unterrichtlich verwertete. Für Humor und Belebung sorgen neben den *Rätseln, Reimen, Gedichten* und *Geschichten* (die eventuell zu vermehren sind!) auch etwa die Situationen bei diesem Betrieb; für die Freude sorgt die rege Beteiligung der ganzen Klasse; denn was getrieben wird, ist — wenn des Lehrers Pedanterie es nicht verhindert — die Angelegenheit jedes Einzelnen, ist Subjektives. — Ganz unfindlich ist es, wie der Referent uns in diesem ersten Teile, „Bravenbubengeschichten“ usw., unterschieben kann (Lektion 37); S. 57 handelt es sich doch um das Portraitspiel (und grammatisch um Darbietung von Adjektiva, die am besten durch Gegensätze zu demonstrieren sind) und in jedem Falle nicht um Moralpredigten! — Die *Lieder* Jaques Dalcrozes sind in den ersten Teil aufgenommen worden (ist „Kirikirikan“ nicht fröhlich?), da ich die Druckerlaubnis benützen, *schweizerische* Liedchen zeigen wollte und nicht wusste, ob überhaupt ein zweiter Teil folge. — Wollten wir dem Lehrplane und den Forderungen der Mittelschulen genügen, so mussten wir die *Grammatik*, die wir stets als Abstraktion aus dem sprachlich Erlebten boten, in allerdings sich drängender Folge durch mannigfaltige *Exercices* verarbeiten (zahlreiche Übungen sind eine begreifliche stete Forderung der Lehrerschaft; denn, je kürzer die Lernzeit ist, um so intensivere Übungen sind notwendig). So lange ferner die Mittelschulen *Übersetzungen* verlangen, müssen wir sie üben; zur Kontrolle behalten sie ihren Wert. Trotz der Behauptung des Referenten wollten wir im Lehrerheft die spezifisch schweizerischen Fehler der Lautgebung hervorheben (siehe jeweiligen II.). Das „Knackgeräusch“ kommt in unsern Sekundarschulen eben leider doch vor (Einfluss des Schriftdeutschen?); es scheint aber, der Schüler lerne diesen Fehler so gründlich ablegen, dass er beim Eintritt in die Mittelschulen nicht mehr damit behaftet ist.

Aus dem *Literaturverzeichnis* (S. 122 b) ist auch der Zusammenhang unserer methodischen Einleitung mit Heimann und Walter zu ersehen. Dass unserem unfertigen Entwurfe, der noch Modifikationen erfahren kann und dessen definitive Fassung noch nicht vorliegt, die Ehre des Vergleiches mit in unsern Augen wertvollen „Methoden“ (zu denen wir auch noch *Grand, Chur, rechnen*) zuteil wird, wissen wir zu schätzen. Wenn die Analyse der drei Arbeiten dazu beiträgt, die Träger der gleichen fortschrittlichen Ideen, die aus der Praxis und nicht durch Spekulationen am Schreibtische hervorgegangen sind, zu einigen, so wollen wir gerne einige deplazierte Stösse empfangen haben. Hoffentlich lernen wir bald, ebenso einig zu gehen, wie die eifrigen Opponenten, die „uns zeigen, was wir tun sollten“.

Hoesli, Zürich V.

II. A la lecture de l'article signé — at (L. Z. Nos 5 et 6), je n'ai pu me soustraire à l'impression qu'il s'agissait tout à la fois d'un plaidoyer et d'un réquisitoire: un plaidoyer en faveur de la méthode directe telle que la comprend le correspondant et telle qu'il la présenterait s'il élaborait un manuel; un réquisitoire attaquant surtout le projet Hoesli contre lequel le corps enseignant zurichois doit se mettre en garde! Le critique se complait dans certains détails insignifiants qu'il commente à loisir et risque fort de jeter ainsi le discrédit sur tel ou tel ouvrage qu'il n'a peut-être pas bien compris. Avant de relever toute une série de détails sans importance, il eût été utile de faire ressortir divers points essentiels auxquels l'article ne fait pas même allusion.

Les trois auteurs ont négligé, dit le correspondant, d'indiquer leurs sources et il prend la peine d'en informer les lecteurs, afin que ceux-ci ... ne s'y trompent pas. C'est peut-être trop de bienveillance. Pour ma part, je déclare n'avoir lu Walter qu'en juillet 1910, soit plusieurs mois après la publication de la 2^{me} édition de mon livre. Si le correspondant — at établit que je me suis inspiré de Walter, comme il le prétend, je lui offre la somme de 1000 fr. pour sa découverte!

Je ne renonce pas, comme l'article du 4 février le laisse croire, aux morceaux en vers, mais je leur préfère la prose.

Il y a, du reste, à la fin du volume plus de vers que le maître ne pourrait en faire étudier en un an. Si le vocabulaire n'est pas réduit à un *minimum* (L. Z. pag. 48), c'est que *minimum* est un terme bien vague. Le minimum varie selon les maîtres, selon les goûts, les cantons, les programmes, les classes, l'âge des élèves, selon les besoins de la ville ou de la campagne, etc. La disposition typographique des leçons permet au maître de choisir son minimum et la préface ainsi que la table des matières préviennent la lecture.

Le correspondant signale une faute linguistique à la page 41 (L. Z. p. 48). Il s'agit d'une „licence“ qui doit rendre service au maître sans nuire en rien à l'élève. Le critique ne l'a pas remarquée à la leçon 5 déjà (page 26). En posant la question: qui est grand? l'élève répond: le maître est grand. Voulez-vous le pluriel, dites: qui sont grands? Les hommes sont grands. Comment faut-il s'y prendre dans les cas suivants? J'exerce le féminin, et je montre les objets sans les nommer: qu'est-ce qui est ouvert ou ouverte? Qu'est-ce qui est beau ou belle? N'est-ce pas mieux de dire en montrant une fillette: qui est belle? et non qui est beau! En montrant plusieurs dames, faut-il dire: qui est beau ou qui est belle?! Inutile d'ajouter que cette licence ne se trouve qu'exceptionnellement dans quelques questionnaires et qu'on y renonce dès que les élèves possèdent le pluriel et le féminin. La semaine dernière encore, plusieurs bambins de 10 ans posaient d'eux-mêmes les questions ci-après: Qui sont assis? (les ouvriers). — Sont-ce les ouvriers qui sont assis? Je me suis gardé de „corriger“ ces écoliers. Enfin, si je parle des ouvriers qui cousent ensemble sur la table, dois-je dire: qui coud ensemble? ou qui cousent ensemble? Comme les élèves doivent se servir du questionnaire, à domicile, je n'ai pas hésité à faire imprimer: qui étaient sur le petit banc? Qui écoutaient l'histoire? afin que les élèves trouvent d'abord un *sujet pluriel*, puis pour qu'ils n'oublient pas la terminaison *plurielle*, qui n'est pas perçue par l'oreille, à l'imparfait. Des raisons d'ordre pratique m'ont engagé à faire usage de cette licence, qui n'apparaît du reste qu'à titre exceptionnel.

Le correspondant estime que ces leçons de choses continues doivent devenir bien monotones. Il est heureux que cette observation tombe de la bouche d'un collègue qui ne parle pas par expérience. Comment se peut-il qu'il n'ait vu dans la méthode que „immer nur Anschauung“ (p. 48)? Et l'action („die Handlung“), qui joue un rôle si important dans chaque leçon? V. p. 13 de l'Introd. à la méthode). Mon critique voudrait plus de variété et demande l'interruption des leçons de choses par des „dialogische und erzählende Stücke“ (p. 48). Mais n'est-ce pas le propre de la méthode directe intuitive de se prêter avec la plus grande souplesse aux *dialogues les plus variés*? On vient de traiter en classe le tableau représentant „l'atelier de tailleur“. Le maître charge un élève de représenter le patron et un camarade joue le rôle d'apprenti:

Passé indéf.: As-tu porté... cousu... balayé... etc. — Réponses. *Imparfait*: Où étais-tu?... que faisais-tu? —

Futur: Ce matin, tu prendras... tu iras... tu feras... etc. — Cet après-midi, où iras-tu? que feras-tu... etc.

Tous les tableaux s'y prêtent admirablement et on peut multiplier ces dialogues à l'infini et à tous les temps. Ces dialogues-là, ne valent-ils pas ceux qu'on pourrait faire apprendre par cœur? (Selbsttätigkeit und Selbstbetätigung). Quant aux narrations; le manuel en offre plus que le maître le plus habile n'en peut traiter. La classe a étudié par ex. le tableau représentant „Le jardin“. X., raconte-nous ce qu'a fait le jardinier hier matin (sans tableau!) ou: raconte-moi ce qu'il faisait ou: dis-moi ce qu'il fera demain ou: ce qu'il aurait fait s'il avait fait beau temps. Ou bien encore: que faisais-tu quand tu étais en vacances chez le jardinier? que ferais-tu si tu étais le fils d'un jardinier? etc., etc.

Une analyse qui touche à tant de détails aurait pu mentionner aussi le chapitre relatif à la prononciation et surtout les questionnaires que le correspondant a totalement oubliés. Ils jouent un rôle prépondérant dans la méthode puisqu'ils occupent le tiers de l'ouvrage.

Bien que le correspondant ait fait ressortir plus d'un mérite des ouvrages analysés et qu'il ne manque pas d'éloges à mon égard, je crains que son article n'ait porté un coup maladroit à la méthode directe et à l'un ou l'autre de ses repré-

sentants mis sur la sellette. Certains passages sentent presque l'amertume et risquent de décourager et l'auteur trop malmené et le collègue hésitant dans le choix d'un nouveau manuel. Ne vaudrait-il pas mieux laisser parler les praticiens qui voudront bien se pénétrer des conseils des auteurs et soumettre ces ouvrages au creuset de leur enseignement?

F. Heimann, Berne.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Am eidg. Polytechnikum hält heute (11 Uhr) Hr. Dr. Baragiola seine Antrittsvorlesung als Privatdozent über Weinfälschung.

— An der Universität Lausanne wird Hr. Dr. Lewald, Würzburg, Professor für römisches Recht und deutsches Zivilrecht. — In Bern eröffnete Hr. Dr. R. Feller seine Tätigkeit als Privatdozent mit einer Vorlesung über das französische Bündnis (1417), Hr. Dr. Mauderli in Solothurn (25. Febr.) mit der Antrittsrede über Einheit in Bewegung und Stoff im Universum. — Das Nachtragskreditbegehren von 1,863,000 Fr. für die zürcherischen Hochschulbauten kommt am 2. April zur Volksabstimmung. — Die philosophische Fakultät Zürich ernannte Hrn. Kapellmeister L. Kemper, den verständnisvollen Leiter der Opernaufführungen im Stadttheater und Dirigenten des Lehrergesangsvereins Zürich, zum Ehrendoktor; ebenso Hrn. Stadtarchivar Fritz Jecklin in Chur in Anerkennung seiner Verdienste um die Bündner Geschichte.

Lehrerwahlen. Zürich, Industrieschule (Naturgeschichte): Hr. Dr. Ed. Schmid, Zürich I. Französisch und Italienisch: Hr. Dr. Pletscher in Trogen. Seminar Küssnacht: Hr. Dr. Max Zollinger (Deutsch) und Hr. Dr. F. Hubschmid (Latein, Italienisch und Französisch). Solothurn, Kantonsschule für Deutsch und Geschichte: Hr. Leo Weber, Sekundarlehrer, Basel; Handelsfächer: Hr. Dr. Stampfli, Bern. Sekundarschulen. Altstetten: Hr. J. Spörri, Zürich III. Bern, Mädchensekundarschule: Fr. M. Johanna Mühlemann. Zollikon: Hr. E. Langmeier, Birmensdorf. Primarschulen: Altstetten: Hr. G. Forster, Nänikon; Hr. W. Kägi, Oetwil; Fr. B. Notz, Ottenbach. Kyburg: Hr. Hardmeier, Verweser. Thalwil: Hr. J. Hess, Höri und Hr. E. Arbenz, Seen. Ottenbach: Hr. J. Vogel, Trüllikon. Aristau: Fr. B. Fischer, Seminaristin. Aarau, Fortbildungsschule (in Vorschlag): Hr. H. Mülli in Nussbaumen. Erlinsbach: Hr. Alfr. Meier; Muen: Fr. Marta Lüscher.

Aargau. Die Stellvertretung der Lehrer bei Militärdienst ist noch nicht klipp und klar geordnet. Für die Delegiertenversammlung der Kantonalen Konferenz stellt Hr. Niggli folgende Anträge: Für kurze Wiederholungskurse ist Stellvertretung durch Verlegung der Ferien, Aushilfe etc. zu vermeiden. Lehrer sollten in demselben Sommer allzuviel Dienst — Rekrutenschule, Unteroffiziers- und Offiziersschule — zu vermeiden suchen. Stellvertretung bei Rekrutenschule usw. ist vierzehn Tage vor Beginn bei der Erziehungsdirektion einzureichen, mit einem Vorschlag für Stellvertretung oder mit Gesuch um Ernennung eines Stellvertreters. Die Erziehungskanzlei hat ein Verzeichnis der patentierten Lehrkräfte ohne Stellung und der pensionierten Lehrer zu führen, die allfällig noch kürzere Stellvertretung übernehmen könnten.

— Verschiedene Gemeinden wählen Lehrkräfte, die noch im Seminar sitzen, also noch nicht patentiert sind. Von besonderer Hochachtung vor dem Lehramt zeugt das keineswegs; die Wahl kann ja nur durch Empfehlung oder Gunst erfolgen. Es wäre doch richtiger, wenn ein junger Lehrer oder eine junge Lehrerin erst provisorisch auf eine Stelle käme; nach einem oder zwei Jahren mag dann die definitive Wahl erfolgen. Da diese immer für das längere Verbleiben etwas Verpflichtendes hat, ist eine frühe Wahl gar nicht immer ein Glück für die jungen Leute. Allerdings dürfte der Erziehungsrat auch, wie anderwärts, sich mehr um die patentierten Lehrkräfte kümmern, indem er ihnen die provisorischen Stellen, Vikariate etc. anweist, und nach und nach für deren bleibende Anstellung besorgt ist.

— In Aargau wird die Gründung eines Vereins ehemaliger Bezirksschüler angeregt. Die Bezirksschule steht vor der Feier ihres 75 jährigen Bestandes.

Aargau. Der Ablehnung der Stenographie als verbindliches Fach der Bezirksschulen (Beschluss des Erziehungsrates) folgt eine lebhaft erörterte in der Presse. Die Stenographen haben wenigstens Aufnahme in die Reihe der fakultativen Lehrfächer gehofft. Die Lehrerschaft hingegen stellt sich ohne Zweifel mehrheitlich auf den Standpunkt des Erziehungsrates. Für die Allgemeinheit hat die Kurzschrift denn doch noch nicht den Wert, den man ihr beimessen will. Zudem ist die Bezirksschulstufe ohnehin überladen, und der Schüler noch so jung, dass fast zu befürchten ist, die Stenographie könnte noch die Orthographie gefährden. In formeller Hinsicht mutet freilich der Beschluss des Erziehungsrates sonderbar an. *a. l.*

Basel. Eine Lehrervahl hat in den letzten Wochen unter der Basler Lehrerschaft eine gewisse Aufregung hervorgerufen und zu einer kleinen Presspolemik geführt. Seit Jahren besteht an verschiedenen Anstalten der mittleren Schulstufe, vor allem an der Mädchensekundarschule, die Gepflogenheit, für Kunstfächer, namentlich für Gesang, Lehrer der Primarschule ohne den dazu notwendigen Bildungsausweis zu wählen. Gegen den Grundsatz, tüchtige Primarlehrer (1.—4. Schuljahr), besonders solche, die andernorts bereits jahrelang eine Gesamtschule oder eine Oberschule geleitet haben, an die Mittelschule zu befördern, könnte nicht viel eingewendet werden, wenn er konsequent durchgeführt wird. Die Basler Sekundarschule ist ja, wenn man vom Französischen absieht, das übrige an den „Deutschklassen“ fallen gelassen wurde, nichts anderes als die obere Stufe der Primarschule (5. bis 8. Schuljahr); sie unterscheidet sich in ihren Leistungen nicht wesentlich von der Oberschule anderer Kantone. Wenn es anderwärts als selbstverständlich betrachtet wird, dass ein Lehrer einer Unter- oder einer Mittelschule zum Oberlehrer vorrücken kann, warum sollte das nicht auch in Basel möglich sein?

Das Ungerechte in der Beförderung der Primarlehrer in Basel zu Lehrern der Mittelschule liegt darin, dass in den letzten Jahren ausschliesslich solche Primarlehrer berücksichtigt wurden, die im *Gesangunterricht* Hervorragendes leisteten, während noch so ausgezeichnete Leistungen in anderen, viel wichtigeren Fächern ausser Betracht fielen. Die schöne Stimme, die solche bevorzugten Kandidaten besaßen, befähigte sie nicht nur zum Unterricht im Singen, sondern ohne weiteres auch zur Erteilung so ziemlich aller anderen Fächer an der Sekundarschule. Täglich sechs Unterrichtsstunden im Gesang zu erteilen geht nicht, also sind einem Gesanglehrer unbedingt noch andere Fächer zuzuteilen. Warum soll aber ein anderer Primarlehrer, der vielleicht im Rechnen oder in der Muttersprache Hervorragendes leistet, und der daneben doch befähigt wäre, mit Volksschülern einfache Lieder einzuüben, unberücksichtigt bleiben?

Wenn aber, wie dies jüngst der Fall war, der „Musiker“, der nur ein Primarlehrerpatent besitzt, einem tüchtigen, allgemein wissenschaftlich vorgebildeten Kandidaten mit *Mittellehrerpatent*, der zudem ebenso gut geeignet gewesen wäre, den Gesangunterricht an der Sekundarschule zu erteilen, in der Inspektionskommission vorgezogen wird, so muss man sich fragen, ob bei einer solchen Wahl die Tüchtigkeit massgebend war, oder ob nicht, wie auch schon, andere Momente den Ausschlag gaben. „Wer den Papst zum Vetter hat.“ Hoffentlich macht der Erziehungsrat solchen Machenschaften ein Ende, indem er an dem Grundsatz festhält, dass an eine Mittelschule nur wählbar ist, wer ein Mittellehrerpatent vorweisen kann.

Dieser Grundsatz dürfte auch den *Lehrerinnen* gegenüber angewendet werden. Wir haben nämlich in Basel immer noch die seltsame Einrichtung, dass die Lehramtskandidaten, die die Maturität besitzen und drei Semester unserer Fachkurse besucht haben, nur das Patent für die Primarschule erhalten, während dagegen die Abiturientinnen der Töcherschule ohne Maturität und ohne Hochschulstudium ein Patent für alle acht Schuljahre bekommen. Hat dann eine junge Lehrerin „Glück“, so wird sie ohne weiteres an die Mädchensekundarschule oder an die Töcherschule gewählt, während ihre Kolleginnen und ihre Kollegen mit einer mindestens ebenbürtigen Bildung zeitweilig auf der untern Stufe zu unterrichten haben. Also: Gleiches Recht für alle!

Bern. *Lehrergesangsverein.* Zum Vizepräsidenten wurde Hr. N. Bill in Gümlingen, als Vorstandsmitglied Hr. A. Stauffer

gewählt. Das Konzert für Volksmusik, dessen Studium mit Freude (und mehreren neuen Mitgliedern) aufgenommen wurde, ist auf den 20. Mai angesetzt. Das *Orgelkonzert*, das unser Dirigent, Hr. R. Steiner am 12. März im Münster gibt, wird durch unsern Halbehor unterstützt werden.

— **Biel.** Der enge Zusammenschluss des bernischen *Lehrervereins* mit dem bern. Mittellehrerverein scheint in den einzelnen Sektionen nicht als so selbstverständlich betrachtet zu werden, wie man in leitenden Kreisen gerne gesehen hätte. Von der Sektion Biel ist diese Frage jedem einzelnen Konvent zur gründlichen Auseinandersetzung überwiesen worden. Hr. Baumgartner, Mitglied des Kantonalvorstandes, ging im Primarlehrerverein mit der jetzigen Organisation des B. L. V. etwas scharf ins Gericht, indem er folgende Thesen vorlegte: 1. Verwerfung des Abkommens zwischen Lehrerverein und Mittellehrerverein. 2. Reorganisation des Kantonalvorstandes nach den Grundsätzen des einheitlichen Verbandes mit Vorortsektion und abwechselndem Turnus in den einzelnen Landesteilen. 3. Angemessene Entschädigung der Arbeit des Kantonalvorstandes. 4. Abschaffung des ständigen Sekretariates. — Das bedeutet nicht viel mehr und nicht viel weniger als den Schnitt durchs Tischtuch. Vergebens warnten einige Kollegen vor den Folgen, die sich aus der Annahme dieser Thesen ergeben müssen und sprachen warm für die Beibehaltung des Sekretariates, das mehr in Folge des Systems als der Arbeit in Misskredit gekommen sei. Vergebliche Mühe! Der Primarlehrerverein beschloss, es sei das Abkommen an den Zentralvorstand zurückzuweisen mit den Wünschen und Anträgen, die in Thesen 2, 3 und 4 enthalten sind. Im gleichen Sinne beschloss die Versammlung des seeländischen Mittellehrervereins (28. Jan.), wobei allerdings dem Antrag auf Verwerfung des Abkommens unter vollständiger Trennung beider Organisationen gegenüber der Antrag: Rückweisung des Abkommens an den Kantonalvorstand zu neuen Unterhandlungen mit dem ausdrücklichen Verlangen, dass unkollegiale Handlungen seitens der Primarlehrer gegenüber Mittellehrern nach Statuten gehandelt werden, zum Beschluss erhoben wurde. Damit scheint tatsächlich die Frage in der Sektion vollständig erledigt zu sein; fehlt wirklich beidseitig der gute Wille, sich zu verstehen und nur das Beste zu wollen? *f. w.*

— Im bernischen Amtl. Schulblatt sind 59 Lehrstellen an Primarschulen ausgeschrieben.

— *j.* Die Hauptgeschäfte für die Frühlingssitzungen der Sektionen des Mittellehrervereins betreffen das Verhältnis zwischen dem Mittellehrerverein und dem gesamten bern. Lehrerverein, sowie die Reorganisation der Lehramtsschule, und weitere Schritte zur Gründung der Witwen- und Waisenkasse für die bern. Mittellehrer. Die Sektion Obergeraargau-Untere Emmenthal wird sich in Kirchberg (5. März) mit diesen Fragen beschäftigen. Über die Reorganisation der Lehramtsschule spricht Hr. Gempeler in Koppigen. Zu den zwei ersten Fragen haben einige Sektionen schon Stellung genommen, so die Sektion Seeland in ihrer Sitzung vom 25. Febr. in Biel (s. Korr. unter Biel). Die Sektion Seeland verlangt Aufhebung der heute bestehenden Lehramtsschule. Dafür sollen an der Hochschule für die Ausbildung der bern. Mittellehrer die nötigen Einrichtungen, Laboratorien und Kurse, eingerichtet werden. In bezug auf die Ausdehnung der Studienzeit schliesst sie sich den Vorschlägen des Hrn. Dr. Trösch an, verlangt aber, dass von den 6 Semestern Hochschulstudium einer an einer auswärtigen Universität zugebracht werde. Diese Forderung ist durchaus zeitgemäss und wird allerwärts, wo sie bereits bekannt geworden ist, zustimmend aufgenommen.

— *Bernischer Mittellehrerverein* Die Sektion Seeland nahm am 25. Februar Stellung zu den Fragen, die ihr vom Vorstand des Vereins übermittelt worden sind. Zur Reorganisation der *Lehramtsschule* einigte man sich auf folgende Anträge an die Delegiertenversammlung: 1. Die derzeitige Einrichtung der Lehramtsschule an der Universität Bern ist aufzuheben. 2. Die Kandidaten des Lehramtes sind in allen Beziehungen den Studierenden der philosophischen Fakultät gleichzustellen. 3. Die philosophische Fakultät trägt der fachwissenschaftlichen Ausbildung der Lehramtskandidaten in der Weise Rechnung, dass sie die hierzu notwendigen Professuren und Lektorenstellen entweder neu kreiert und die schon bestehenden der Fakultät an-

gliedert. 4. Die Errichtung einer besonderen, von den städtischen Mittelschulen unabhängigen Übungsschule wird als dringend notwendig erachtet. 5. Das Prüfungsreglement für die Mittellehrer ist nach folgenden Gesichtspunkten abzuändern: a) Sämtliche Kandidaten haben die Prüfung zu bestehen in Pädagogik, Philosophie, Psychologie und Physiologie. b) Statt der Trennung in zwei Hauptgruppen (neusprachlich-historische und mathematisch-naturwissenschaftliche Gruppe) sind vier Gruppen vorzusehen, nach folgendem, unverbindlichen Schema:

I.	II.	III.	IV.
Muttersprache eine Fremdsprache Geschichte oder Geographie	Fremdsprachen Geschichte oder Geographie	Mathematik Physik Chemie	Naturgeschichte Physik Chemie

c) Der Fächeraustausch soll in weitgehendem Masse gestattet sein. d) Fächer wie Turnen, Zeichnen und Musik sollen fakultativ sein.

6. Die Zahl der Semester, die zum Zutritt zu den Patentexamen berechtigen, soll in der Regel sechs betragen. Davon haben die Mathematiker und Naturwissenschaftler wenigstens eines, die Studierenden der sprachlichen Gruppen wenigstens zwei Semester an auswärtigen Hochschulen zuzubringen. Ein Aufenthalt von wenigstens einem Jahr in fremdsprachlichem Land zwecks Studiums der Fremdsprache kann als ein Semester Hochschulstudium angerechnet werden.

In der Behandlung der Angelegenheit: Verhältnis des bern. Mittellehrervereins und bernischer Lehrerverein, kam die Sektion nach gründlicher Aussprache zu folgendem Schluss: 1. Die von den Vorständen der beiden Lehrervereine entworfenen Einigungsvorschläge können nicht angenommen werden, weil sie dem Mittellehrerverein im Verhältnis zu seinen Rechten zu grosse Lasten auferlegen. 2. Mit dem B. L. V. sind nur dann weitere Unterhandlungen zur Herbeiführung einer Einigung anzuknüpfen, wenn uns Garantien geboten werden, dass Verstösse gegen die Gebote der Solidarität und Kollegialität, wie sie landauf und -ab zu verzeichnen sind, nach den Vereinsstatuten geahndet werden.

Wegen vorgerückter Zeit konnte das letzte Traktandum nur so erledigt werden, dass der Vorstand beauftragt wurde, über Zeit und Dauer des in Aussicht genommenen Kurses über Experimentalpsychologie sich mit Hrn. Direktor Arni, dem Kursleiter, zu verständigen.

B.

— (Korr.) In der Versammlung der emmentalischen Sekundarschullehrer (22. Febr.) trat Hr. Buehler, Sekundarlehrer in Langnau, und Präsident des Kantonalvorstandes des Mittellehrervereins, mit Wärme für die Vorschläge der beiden Kantonalvorstände ein, wie sie in der letzten Nr. der S. L. Z. veröffentlicht wurden. Die Versammlung pflichtete fast einstimmig dem Referenten bei. So hoffen wir immer noch, es werde möglich sein, die Lehrerschaft der bernischen Volksschule, ob sie auf der Primar- oder auf der Sekundarschulstufe arbeite, im gleichen Vereine beieinanderzubehalten. Der Behandlung dieses Themas war ein Vortrag über das Mädchenturnen und die Vorführung von zwei Mädchenturnklassen vorangegangen. Hr. Steiner, Sekundarlehrer in Langnau, zeigte uns im Vortrag und in den Vorführungen, dass dieses Fach in letzter Zeit einen bedeutenden Wandel durchgemacht hat, indem zu dem schweizerisch-deutschen Turnen das schwedische Gesundheitsturnen hinzugekommen ist. Angenehm fiel auf, dass die Mädchen alle im Turnkleid auftraten. Wie der Lehrer mitteilte, hat er mit Einführung dieses Turnkleides keine Schwierigkeit gehabt und nirgends Anstoss erregt. Durch das Turnkleid, das hier vom dritten Sekundarschuljahr an getragen worden, wird eine ganze Reihe von Übungen ermöglicht, die ohne dieses Kleid nicht ausgeführt werden könnten. Die beiden Traktanden nahmen die Vormittags- und die Nachmittags-sitzung in Anspruch, und ein weiteres Geschäft, Reorganisation der Lehramtsschule, musste auf eine spätere Versammlung verschoben werden. Hingegen blieb noch etwas Zeit für die sangesfrohe Gemütlichkeit, sowohl nach dem Mittagessen, als am Abend vor Abfahrt des Eisenbahnzuges, und so wird die Tagung in Langnau allseitig in guter Erinnerung bleiben. s. w.

— Burgdorf. Wandschmuck im Schulzimmer der Kleinstadt. In erfreulicher Weise regt unser Direktor des Unter-

richtswesens die Ausschmückung der Schulzimmer an. Durch den staatlichen Lehrmittelverlag können Bilder von wirklichem Kunstwert billig bezogen werden. In der Umgebung unserer Stadt sind zudem in den letzten Jahren eine Reihe von schönen Schulgebäuden erstellt worden, die mit Wandschmuck sehr gut ausgestattet sind, (Kirchberg, Heimiswil, Herzogenbuchsee). Da im Vergleich zu diesen ländlichen Schulhäusern die unsrigen recht nüchtern dastehen, so wagte die Lehrerschaft den Versuch, eine bescheidene Zahl guter Bilder in die Schulstuben zu bekommen (vorläufig drei Künstlersteindrucke von Teubner und zwei Gemäldereproduktionen für z. 60 Fr.). Leider ist der verfügbare Kredit klein. Der Präsident der Schulkommision vertröstete aus diesem Grunde die Lehrerschaft auf günstigere Zeiten; gut, wenn dem so ist, da wird man sich wieder in der Geduld üben müssen. Peinlich berührt es aber, wenn sich in den Verhandlungen Leute am lautesten äussern, denen das Verständnis für das Schöne fehlt, und die nicht einsehen, warum man heute ein Bild nur seiner Schönheit wegen in die Stube einer Volksschule hängen könne. Ein Mitglied (Herr G. H.) suchte die Lehrerschaft mit Plakaten zu vertrösten, als ob Bahngesellschaften, Seifenfabriken und Hersteller von Haarwässern nach dem Satz affichieren: Für Kinder ist das Beste gut genug. Hr. G. H. schlägt dann vor, es sei eine Subkommission zu wählen, die einen Plan für Wandschmuck auszuarbeiten habe; nach seiner Ansicht ist die Lehrerschaft nicht in der Lage, geeignete Vorschläge zu machen. Wir hoffen, die Schulkommision werde sich nicht allzu sehr von dem Kunstverständnis des Antragstellers leiten lassen und Wandschmuck nicht an Plakate tauschen.

g—

Luzern. Am 12. März finden die *Lehrerwahlen* (Amtsdauer vier Jahre) in den Gemeinden statt, die Ausschreibung der Stellen oder neue Lehrstellen beschlossen haben. — Bis Ende März haben die Behörden (Schulpflege und Gemeinderat) in Gemeinden mit landwirtschaftlicher Bevölkerung den Beschluss zu fassen, wie sie die *Primarschule* organisieren wollen: a) mit 6 Jahresklassen und Klasse 7 mit Oktober beginnend (20 Schulwochen) mit Möglichkeit, einen 8. Winterkurs einzuführen, oder b) Klasse 1—5 als Jahresklassen, Klasse 6, 7 und 8 als Winterkurse mit 20 Schulwochen, wobei die Schüler dieser Klassen die Schule auch im Sommer besuchen dürfen. Der Übertritt eines Schülers von einer Jahresklassenschule in eine Halbjahrklassenschule ist während des Schuljahres nur bei Domizilwechsel der Eltern gestattet. — Die Neuordnung der Kantonalkonferenz wird vom Erziehungsrat an die Hand genommen. — Aus dem *Konferenzleben* registrieren wir: Lehrerverein Stadt Luzern (21. Januar), Vortrag von Hrn. Schilliger über Autonomie und Heteronomie in der Erziehung; Bezirkskonferenz Luzern (24. Januar), Frl. Hug, Literarisch-pädagogische Studie über Paul Keller; Konferenz Habsburg (25. Januar), Hr. Bezirksinspektor J. Eberli, Referat über das Erziehungsgesetz; Rothenburg (18. Januar), Hr. Isenegger, Lehrübung (Einführung ins Briefschreiben); Hr. G. Caplaci, Anforderungen an den Aufsatz; Escholzmatz (12. Januar), Die Bekämpfung des Alkohols durch die Volksschule, Referat von Hrn. Frei, Gleichern.

Solothurn. r. Dem Berichte über die Tätigkeit und das Kassawesens des solothurn. *Lehrerbundes* pro 1910 entnehmen wir, dass auf Ende 1910 dem Lehrerbund 468 Mitglieder, der Sterbekasse 434 angehören. Bei der Sterbekasse zählt jedes Mitglied beim Todesfall eines Kollegen 2 Fr. Im Berichtsjahr hat eine Fusion der Sterbekasse und des Lehrerbundes stattgefunden; diese, die bis anhin eine selbständige Institution war, hat aufgehört, als solche zu existieren. Wer dem Lehrerbund beitrifft, wird ohne weiteres Mitglied der Sterbekasse. Für das Jahr 1911 ist der Beitrag an die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder auf 800 Fr. festgesetzt worden. Seit Gründung dieser Kasse im Jahr 1896 sind bis Ende 1910 27,830 Fr. ausbezahlt worden; gewiss wurde hiedurch manche dringliche Not gelindert. Eine Ergänzung der Statuten bestimmt, dass in Zukunft auch die provisorisch angestellten Lehrer unter den Schutzbestimmungen des Lehrerbundes stehen sollen.

Neulich ist der Ausschuss des Lehrerbundes in den Fall gekommen, den Regierungsratsbeschluss vom 17. Januar 1911 betreffend die *Wohnungsentschädigung* der Primarlehrer u. Primarlehrerinnen sich näher zu besehen. Das Primarschulgesetz vom

Jahr 1873 bestimmt, dass nach § 46 dem Lehrer nebst der Barbesoldung noch eine anständige Wohnung, und da, wo letztere nicht geleistet wird, eine angemessene Entschädigung zugewiesen werde. Die Vollziehungs-Verordnung des Kantonsrats (22. April 1909) zum neuen Besoldungsgesetz vom 21. März 1909 schreibt nun den Gemeinden vor, dass inskünftig diese im Budget wie in der Rechnung die Anforderungen des Lehrers an Barbesoldung und an Wohnungsentschädigung getrennt erzielen sollen.

Da der Staat an die Mehrbesoldung, die eine Gemeinde über das gesetzliche Minimum ihren Lehrern zukommen lässt, einen Extrabeitrag leistet, nämlich $\frac{1}{4}$ der Differenz zwischen dem gesetzlichen Minimum und der Grundbesoldung, so lassen es sich die Gemeinden daran gelegen sein, bei der Ausscheidung die Wohnungsentschädigung möglichst tief und die Grundbesoldung möglichst hoch einzusetzen. Andererseits will der Staat nicht übervorteilt werden. Er stellte daher von ihm unabhängige Kommissionen auf, welche die Wohnungsentschädigungen für die einzelnen Bezirke an Hand von tatsächlich bezahlten Mietzinsen der Lehrer festsetzen sollten. Der Regierungsratsbeschluss vom 17. Januar 1911 macht bei der definitiven Festsetzung der Wohnungsentschädigungen einen Unterschied zwischen den haushaltungsführenden Lehrern und Lehrerinnen einerseits und andererseits denjenigen, die nicht eine eigene Haushaltung führen. Für die Stadt Solothurn z. B. beträgt die Wohnungsentschädigung an haushaltungsführende Lehrkräfte 650 Fr., an nicht haushaltungsführende 450 Fr.

Die neuen Ansätze für die Wohnungsentschädigungen sind durchweg höher als die bisherigen; mit andern Worten, die bisherigen Grundbesoldungen wurden um ebenso viel herabgesetzt. Für die schon im Amte stehenden Lehrer hat diese Rechnerei nichts zu bedeuten; ob sie 2300 Fr. Grundbesoldung und 500 Fr. Wohnungsentschädigung, oder 2150 Fr. als Grundbesoldung und 650 Fr. als Wohnungsentschädigung beziehen, kommt schliesslich auf dasselbe hinaus. Tatsächlich hat die neue Berechnung für zahlreiche Gemeinden die Veranlassung zu einer Besoldungsaufbesserung gegeben, indem sie die bisherige Grundbesoldung auf ihrer Höhe belassen und die erhöhten Wohnungsentschädigungen als Mehrbelastung des Budget ohne weiteres annahmen.

Dagegen werden die neuen Lehrer, die auf nächste Ostern irgendwo angestellt werden, durch den Regierungsratsbeschluss vom 17. Jan. 1911 getroffen, indem sie an ihrem Anstellungs-orte nebst der Grundbesoldung nur die für nicht haushaltungsführende Lehrkräfte festgesetzte Wohnungsentschädigung beanspruchen können. Dass der Ausschuss und die Delegiertenversammlung des Lehrerbundes sich mit diesem Vorgehen der Regierung nicht einverstanden erklären können, ist zu verstehen. Nicht aber, dass man, wie es in Nr. 6 d. Bl. (11. Febr. 1911) in einer Einsendung über die „Wohnungsentschädigung im Kanton Solothurn“ und in andern Zeitschriften geschehen ist, dermassen Hrn. Erziehungsdirektor Kaufmann Vorwürfe macht, behauptend, er habe den Art. 46 nach preussischen Rechtsbüchern und Gesetzen ausgelegt. In dem Auszug aus dem Protokoll des Regierungsrates vom 17. Jan. 1911, den jeder Lehrer gedruckt erhalten hat, ist zu lesen, dass das Erziehungsdepartement bei den schweizerischen Erziehungsbehörden eine Umfrage veranstaltet habe. Geradezu ungerecht war es, in den Artikel noch die Bürgerholzgabe hineinzuziehen. In dem regierungsrätlichen Entscheid vom 17. Jan. 1911 steht kein Wort von der Bürgerholzgabe; man darf sie also auch nicht in die Polemik hineinziehen. Im Erziehungsrat waren zwei Mitglieder für und zwei Mitglieder gegen den regierungsrätlichen Antrag. Dass ein hochgeschätzter Bürger des Schwarzbubenlandes, Hr. Gerichtspräsident St., ebenfalls für die Unterscheidung zwischen haushaltungsführenden und nicht haushaltungsführenden Lehrkräften eingestanden ist, wer will ihn deswegen als Lehrer- und Schulfeld betrachten? Wo bleibt da die Achtung für die freie Meinungsäusserung? Für den weiteren Verlauf der Angelegenheit wünschen wir daher im Interesse der Sache eine ruhige Beurteilung.

Schwyz. (o-Korr.) Der Kantonsrat beschloss, die Schulsubvention für 1911 und 1912 in bisheriger Weise zu verwenden: Lehrerseminar 4300 Fr., Alterszulagen an Primarlehrer von 50—200 6667 Fr., Lehrerkasse 1500 Fr., Gehaltszulage an Lehrer 600 Fr., ausserordentliche Beiträge an Gemeinden 5549 Fr.,

ferner 50 Rp. pro Einwohner an die Gemeinden zu zweckdienlicher Verwendung. Bei Beratung des Rechenschaftsberichtes 1909 wurden die vielen Absenzen gerügt, die nicht wenig das geringe Resultat der Rekrutenprüfungen verschulden. Gewiss steht es mit der Tätigkeit einzelner Präsidien von Schulräten nicht rosig, sonst würde nicht im Amtsbericht mit Ordnungsbussen gedroht, wenn in demselben Schlendrian fortgefahren wird. Der Erziehungschef erwartet etwelche Besserung von der neuen Verordnung für das Fortbildungsschulwesen.

Zug. Der am 11. Februar von der *Sektion Zug des S. L. V.* veranstaltete Projektionsvortrag über Grönland war für uns ein Ereignis. Hr. Prof. Dr. Rikli hat dem zahlreichen Publikum in glänzenden Farben ein Bild jenes weitentlegenen Landes gezeichnet, und die vorgezeigten Lichtbilder ergänzten den inhaltsreichen Vortrag zu einem hohen Genusse. Reicher Beifall der Zuhörer wurde dem Referenten zuteil, und die Sektion Zug spricht ihm auch an dieser Stelle nochmals den herzlichsten Dank aus und ruft ihm zu, wie es Hr. Stadtpräsident Dr. Stadlin am Schlusse des Vortrages getan: „Auf Wiedersehen“. Aber auch allen denjenigen sei gedankt, die der Einladung Folge leisteten, den Vertretern der Behörde, den Kollegen aus dem Bezirk Affoltern und den übrigen Gästen. Die Lehrer aus Stadt und Land hätten sich zahlreicher einfinden können. Die Zeit war günstig. Nehmen wir an, es seien wichtige Gründe gewesen, die manchen unsrer Kollegen verhindert haben, einem freundlichen Rufe zu folgen.

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Dem Gesuche der Schulpflege Hittnau, es möchte Isikon von der Schulgemeinde Wallikon abgetrennt und der Schule Hasel-Schönau zugeteilt werden, wird zurzeit keine Folge gegeben. — Der Erziehungsrat begrüssst es, wenn die Lehrerschaft sich weiter für das Wesen und die Bedeutung der Methode Jaques-Dalcroze interessiert, und wenn in beschränktem Umfange, namentlich an den Lehrerbildungsanstalten, Versuche damit gemacht werden. — Die Examenaufgaben für das Schuljahr 1910/11 werden nach der Vorlage der bestellten Kommission genehmigt. — Die Eröffnung der vom katholischen Pfarramte der Liebfrauenkirche gegründeten Kleinkinderschule im Neuhof, Zürich IV, wird unter Bedingungen bewilligt. — Die Rechnungen pro 1910 über die naturwissenschaftlichen und medizinischen Sammlungen der Hochschule und der Kantonsschule, sowie der Seminarien der Hochschule, werden genehmigt; für das Jahr 1911 werden Kredite von total 64,050 Fr. für Sammlungen und Institutszwecke bewilligt. — Dr. phil. Gustav Jantsch von Reichenberg (Böhmen), wird auf Beginn des Sommersemesters 1911 die *venia legendi* für Chemie an der II. Sektion der philosophischen Fakultät der Hochschule erteilt. — Der antiquarischen Gesellschaft Zürich wird für das Jahr 1910 ein Beitrag von 700 Fr. ausgerichtet. — 227 Schüler der Sekundarschule des Kantons Zürich erhalten für das Schuljahr 1910/11 staatliche Stipendien von total 7945 Fr. — Auf Beginn des Schuljahres 1911/12 werden nachfolgende neue Lehrstellen errichtet: a) Primarschule: Hegi (2.), Seen (6.), Wil bei Rafz (3.); b) Sekundar-Arbeitsschule Zürich IV. (11.). — Es erhalten Staatsbeiträge: Leitender Ausschuss für das schweizerdeutsche Idiotikon (an die Kosten der Herausgabe dieses Werkes) pro 1911 1000 Fr., Studentenorchesterverein Zürich 150 Fr., Allgemeiner Delegiertenkonvent der Studentenschaft der Hochschule (an die Kosten der Durchführung von Turnabenden im Wintersemester 1910/11) 100 Fr.

— Im Schulkapitel Zürich (18. Febr.) sprach Hr. Dr. Bretscher über die Entwicklungslehre. Ein reiches Material in Bildern zur Vergleichung der Entwicklungserscheinungen begleitete den Vortrag, dem leider die Diskussion fehlte. Das Kapitel ist so gross, dass es (im Tonhallepavillon) auch nicht leicht ist, mit der Stimme durchzudringen. — Der Lehrerverein hörte (25. Febr.) mit grossem Interesse die Ausführungen von Hrn. R. Feldhaus über *Vergangenheit des Krieges und Zukunft des Friedens*. Die Schrecknisse eines modernen Krieges treiben auf den Frieden hin. Wort und Bild (und Erzählung von B. Suttner) des Vortrages warben, und nicht umsonst, Friedensfreunde, wenn sie nicht schon da waren. An Beifall liess es die dankbare Versammlung nicht fehlen.

— * *Konzert des Lehrergesangsvereins.* Sonntag, den 12. März, 5 Uhr, gibt der L. G. V. sein *Winterkonzert* (Ton-

halle). In mehrfacher Hinsicht verdient dasselbe Aufmerksamkeit. Einmal soll damit der zwanzigjährige Bestand des Lehrer- gesangsvereins bezeichnet werden. Darum enthält der zweite Teil des Programms als Chornummern die wertvollsten Kompositionen der bisherigen Direktoren unseres Vereins: Von Hegar „Kaiser Karl in der Johannisnacht“, vom L. G. V. zum erstenmal gesungen als freier Vortrag am eidgenössischen Sängerfest 1905 in Zürich, von J. Lange „Requiem und Kyrie“ für Männerchor, Altsolo und Orchester, und von L. Kempter „Mahomets Gesang“ für Männerchor und Orchester. Durch die Wahl dieser drei Nummern erfüllt der L. G. V. eine Dankspflicht gegenüber seinen drei verehrten Chormeistern. Besondere Beachtung verdient die Hauptnummer „Morgenwanderung im Gebirge“, Sinfonie für Männerchor à capella von J. L. Nicodé, von der zwar nur der dritte Satz (*An die Sonne*) zur Aufführung kommt. Die Uraufführung des ganzen Werkes fand am 30. Oktober 1909 durch den Chemnitzer Lehrer- gesangsverein unter Leitung des Komponisten statt. Nicodé bringt mit dieser Sinfonie eine vollständig neue Musikform in die Männerchorliteratur, indem er durch die menschliche Stimme orchestrale Wirkungen hervorzubringen versucht. Der erste Satz (Wanderung) schildert in knorrig-herber Stimmung den mühevoll-steilen Aufstieg, während im zweiten Satz (Gipfelrast) durch zarte Akkorde die wonnige Befriedigung über das erreichte Ziel zum Ausdruck kommt. Der dritte Satz endlich (*An die Sonne*), der wie die beiden ersten anfänglich doppelchörig vorwärts schreitet, teilt sich im Verlaufe in drei selbständige Chöre, die in feierlich erhabener Stimmung erst in scheuer, ehrfürchtiger Andacht, dann mit wachsender Begeisterung zu einem mächtigen Hymnus auf die hehre Sonne, das „Sinnbild des Höchsten“, sich entfalten. Gross sind die Schwierigkeiten, die die Sänger zu überwinden hatten; möge ein gutes Gelingen sie für ihre Mühen entschädigen! Den Konzertbesuchern empfehlen wir, den „Musikführer zur Sinfonie“ (30 Cts.), an der Kasse erhältlich, der ihnen das Verständnis des Werkes wesentlich erleichtern wird. — Neben den komplizierten Kunstformen ist das schlichte *Volklied* vertreten durch W. Baumgartners „Will ruhen unter den Bäumen hier“, durch das alte „Minnelied“ von Adam de la Hale (1240) und Gust. Webers „Wenn am Walde die Rosen blüh'n“. Als Solisten wurden gewonnen Frau Lisa Haemig-Burgmeier (Gesang) und Willem de Boer (Violine), denen ein so guter Ruf vorangeht, dass weitere Empfehlung unnötig erscheint. Was unsern Konzert noch eine besondere Bedeutung gibt, ist der Umstand, dass es das letzte unter der Leitung unsres verehrten Direktors Dr. Lothar Kempter sein wird. Altersrücksichten, sowie die allzu starke Belastung durch die Aufführungen im Stadttheater haben ihn leider bewogen, die Leitung des Vereins nach fünfjähriger erfolgreicher Wirksamkeit niederzulegen. Welcher Beliebtheit sich Hr. Kempter bei der Bevölkerung von Stadt und Land erfreut, das hat jeweils der Besuch unserer grossen Winterkonzerte bewiesen, bei denen die Tonhalle stets vollständig ausverkauft war. Wir sind überzeugt, dass eine zahlreiche Zuhörerschaft auch zu dem letzten Konzerte unter der Direktion Kempters sich einfinden wird, um unserm scheidenden greisen Führer ihre dankbare Sympathie zu bezeugen. — Soeben wird uns die frohe Kunde, dass die philosophische Fakultät der Universität Zürich Hrn. Kapellmeister Kempter, „in Anerkennung der grossen Verdienste, die er sich als verständnisvoller Leiter der Opernaufführungen des Zürcher Stadttheaters während mehr als 35 Jahren, sowie als Dirigent des Lehrer- gesangsvereins um die Hebung des musikalischen Sinnes und der Liebe zur Musik in Zürich erworben hat“, zum Ehrendoktor ernannte.

— Das Konzert des Lehrerinnenchores Zürich vom 26. Febr. war eine der besten gesanglichen Veranstaltungen, die er unter Hrn. Karl Attenhofers strammer Leitung gegeben hat. Die 45 Sängerinnen hatten sich eine schwierige Aufgabe gestellt, und wenn sie durchwegs erfreulich gelöst wurde, so ist das ein Beweis für die Güte des gesanglichen Materials, für den Fleiss und die Leistungsfähigkeit des Chores, dessen saubere Tongebung, deutliche Aussprache und rhythmische Genauigkeit angenehm wirken. Im „Elfenreigen“ wäre wohl ein noch rascheres, elfenmässigeres Tempo und grössere Beweglichkeit von Vorteil gewesen. Ein richtiges ff vermochte in anbetracht der

nicht zahlreichen Sängerschar, der ein glänzender Sopran zu fehlen scheint, nicht aufzukommen; desto besser kam ein wohlgepflegtes p zur Geltung, besonders im Schlummerliedchen, wo das feine Alt-Solo mit wunderbar weichen Stimmen umrahmt wurde. Die Solistin, Frau Minna Weidele, hatte einen ihrer besten Tage. Geradezu mustergültig in jeder Hinsicht trug sie auswendig die schwierigen acht Zigeunerlieder von Joh. Brahms vor, eine bedeutende Leistung, in der sie sich selbst übertraf. Der Schwung, die leidenschaftlichen Akzente, der bis ins letzte Detail durchdachte und durchgeführte Vortrag, durchglüht vom Feuer der Pustta: all das riss die Zuhörer mit und sicherte der trefflichen Künstlerin einen gewaltigen Erfolg. Auch mit den vier schönen Attenhofer-Liedern erzielte sie lebhaften Applaus. Vorab mit dem letzten, dem „Kaminfeiger“, dessen ergötzlichen Schluss wir den Lesern nicht vorenthalten wollen:

Im Chämi obe singt er eis und pffft, de lustig Fäger,
Und wenn er obenabe chunt, so glänzt er wie-n-en Neger!
Jetzt goht er witer um es Hus, schwingt s'Bäseli wie ne Flagge;
Doch eusi Chöchi, s'isch en Grus, — hät ganz en schwarze Baggel!

Auch der Geiger, Hr. Paul Essek, sehr geschätzter Lehrer am hiesigen Konservatorium, bot recht Gutes. In den ersten zwei Stücken von Padre Martini und Couperin, Compositionen aus dem 18. und 17. Jahrhundert, wusste er sehr wohl den passenden, etwas zopfigen Ton zu treffen, während er in der Caprice von Franz Benda (1709–1786) zeigte, welch ausserordentliche Anforderungen das Violinspiel schon vor über hundert Jahren an die Künstler stellte. Ein paar krepierete Flageoletöne und einige nicht ganz einwandfreie Doppelgriffpassagen vermochten den recht guten Gesamteindruck nicht zu beeinträchtigen. Als feinsinniger und anpassungsfähiger Begleiter waltete Hr. Emil Heuberger seines Amtes am Klavier. —ri.

— Die Bezirksschulpflegen kosteten letztes Jahr den Kanton 36,924 Fr., davon entfallen auf Besoldung der Präsidenten und Aktuare 5550 Fr., Schulbesuche und Sitzungen 29,756 Fr., Lokalbeschäftigungen 1198 Fr., Kanzleikosten 419 Fr.

— In der Pädagogischen Vereinigung des L. V. Zürich berichtete Hr. Fritsch am 10. Februar a. c. Erfreuliches und anderes über das Pestalozzianum. Die erste schweizerische permanente Schulausstellung mit Pestalozzistübchen in Zürich, die 1891 den Namen Pestalozzianum angenommen hat, gab Anstoss zu einer ganzen Reihe von Schulausstellungen in der Schweiz und im Ausland. Die Arbeiten des Hrn. Prof. Hunziker trugen den Namen der Anstalt in die Welt hinaus und gaben dem Institut wissenschaftliches Ansehen. Im Jahre 1901 siedelte das Pestalozzianum vom Rüden in den Wollenhof über. Ständig mehrte sich der Verkehr, so dass eine Sekretärin und zwei weitere Angestellte die Arbeit kaum zu bewältigen vermögen (weshalb das Pestalozzianum gern freiwillige Mitarbeit annimmt). Sammlungs- und Ausstellungsobjekte haben sich vermehrt, so dass das Raumbedürfnis grösser geworden ist. Wie anders kämen die reichen Sammlungen von Veranschaulichungsmitteln und Schulmobiliar, die wechselnden Ausstellungen von Lehrer- und Schülerarbeiten zur Geltung, wenn genügend grosse und helle Räume zur Verfügung ständen! Auch für die Bibliothek sind geräumigere und heizbare Lokale dringend wünschbar. Hatte unsere Versammlung daher zuversichtlich gehofft, die Mitteilungen des gegenwärtigen Direktionspräsidenten werden die Unterbringung des Instituts in einem passenden geräumigen Gebäude für die nächste Zukunft in Aussicht stellen, so war man allseitig enttäuscht, zu vernehmen, dass eine befriedigende Lösung der Lokalfrage nicht bevorstehe, ja dass im Gegenteil das Pestalozzianum noch mehr eingengt werde; beim Bau der Uraniabrücke wird ein Teil des Wollenhofes niedergedrückt werden. Da die verschwindenden Räumlichkeiten unbedingt zu ersetzen sind, werden weitere Provisorien eingerichtet werden müssen, bis es der Stadt Zürich möglich wird, dem Institut, dessen Name an ihren grössten Bürger erinnert, eine würdige Unterkunft zu bieten. Das Linthescherschulhaus, vor dem das Pestalozzidenkmal steht, würde sich zu diesem Zwecke sehr gut eignen. Nachdem ein Vertreter der Mittelschulen angeregt hatte, die Verwaltungskommission möchte eine Kommission von Mittelschullehrern mit der Aufgabe betrauen, im Pestalozzianum eine eigene Mittelschulabteilung zu schaffen, stimmte unsere Versammlung einmütig folgender Erklärung zu: Die Pädagogische Vereinigung erkennt

dankbar die Dienste an, die das Pestalozzianum für Schule und Lehrerschaft leistet; sie hofft, die Stadt Zürich werde es sich angelegen sein lassen, dem Institut eine seiner Bedeutung und seinem Namen entsprechende würdige Unterkunft ermöglichen.

A. M.

— In *Talwil* wurden bei den Lehrerwahlen (25. Febr.) neben 590 Ja 550 Nein eingelegt. Eine doppelte Verstimmung, die den vorgeschlagenen Lehrern keineswegs persönlich galt, kam dabei zum Ausdruck. Einmal widerstrebt es dem Bürger, bei einer Wahl an den Vorschlag der Behörde gebunden zu sein; er will frei stimmen. Andererseits war die Schaffung neuer Lehrstellen nicht nach aller Wunsch, und einige Erscheinungen des Tages mochten diese Stimmung noch verschärfen haben.

— In *Altstetten* galten eine grosse Zahl Nein (146) nicht der vorgeschlagenen Lehrerin als Person, sondern als Lehrerin; man wollte „keinen weiblichen Lehrer“, schreibt ein Blatt.

— *Winterthur*. (Korr.) Die *Sekundarschulpflege Winterthur* hat nach reiflicher Beratung in zwei Sitzungen den *Vierzigminutenbetrieb*, für oder gegen den der Konvent mit gleichgeteilten Stimmen war, abgelehnt.

Deutschland. Die Stadt *Hamburg* steht vor einer Änderung des Unterrichtsgesetzes. Lehrer und Lehrerinnen nehmen dazu Stellung. Die Lehrerinnen treten für folgende Forderungen ein: Wählbarkeit der Lehrerin als Deputierte der Synode in die Oberschulbehörde. Dem Schulvorstand (drei Schulpfleger, Schuldirektor, zwei Lehrkräfte) der Mädchenschule gehört eine Lehrerin an. Wählbarkeit der Frau als Schulpfleger; Wahl durch die Eltern. Ausbau der Einheitsschule für beide Geschlechter, Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel. Fortbildungsschulpflicht für die Mädchen bis zum vollendeten 18. Jahre. Angliederung von Kindergärten an die Volksschule, staatliche Ausbildung der Kindergärtnerinnen. Ausbildung der Lehrerinnen unter einheitlicher Vorbildung durch ein Staatsseminar. Anstellung von Lehrerinnen an Lehrerinnenseminarien. Ausbildung der Oberlehrerin an der Universität.

— In *Bayern* ist Schulinspektor J. Lex zur Dienstleistung ins Ministerium des Unterrichts berufen worden. Die Lehrerschaft erhält damit ihren Vertreter in der obersten Schulleitung.

Frankreich. Dreissig Jahre nach Einführung der obligatorischen Schule hat Frankreich noch Tausende von Analphabeten; ja die Zahl des illettrés scheint eher zu steigen: 1903: 12 444, 1905: 10 644, 1910: 14 225. Einen Trost findet man in der Abnahme der verurteilten Analphabeten: 459 (bei 4320 Angeklagten) im Jahr 1881, 329 (von 4078) im Jahr 1900, 135 (von 3279) im Jahr 1900 und 91 (3128 im Jahr 1906.

— Die Budgetberatung gibt dem rapporteur Gelegenheit, das ganze Unterrichtswesen zu beleuchten. M. Jules Steeg machte hiebei über die *Seminarien* die Bemerkung: Ce serait une dangereuse aventure que de les supprimer en chargeant, soit les lycées, soit les universités, de rendre les services dont elles s'acquittent depuis si longtemps. Ce serait une attitude plus ruineuse encore pour l'enseignement primaire et pour l'avenir du pays de les tenir en disgrâce et de leur marchander les moyens de se développer et de se perfectionner encore.

Schweden. Wie diesseits der Ostsee beschäftigt sich die Lehrerschaft mit einem gerechten *Besoldungssystem*. In einer Konferenz (7.—10. Febr.), in der alle interessierten Lehrergruppen vertreten waren, einigte man sich auf folgende grundsätzliche Anschauungen: 1. Bei einem Vorschlag für eine neue Besoldungsordnung ist zu berücksichtigen, ob die Lehrer für eine Familie zu sorgen haben oder nicht (Familienforsorjare eller icke-Familienforsorjare). 2. Wer für eine Familie zu sorgen hat, erhält höhere und mehr Alterszulagen. 3. Als Familienversorger sind zu betrachten die Lehrer, welche verheiratet sind oder waren, sowie Lehrerinnen, die verheiratet sind oder waren und für ihre Kinder zu sorgen haben. 4. Zu berücksichtigen ist, dass die Lehrer in die Witwen- und Waisenkasse Einzahlungen zu machen haben; es ist ihnen eine entsprechende Zulage zu gewähren. 5. Da wehrpflichtige Lehrer ungünstiger gestellt sind, sollen sie die Alterszulagen ein Jahr früher erhalten. 6. Die Lehrerinnen der Kleinkinderschulen (småskolekåren) haben $\frac{2}{3}$ des Gehalts der übrigen Lehrer, während Dienstzeit und Pensions-Verhältnis gleich

berechnet werden. 7. Für alle Lehrkräfte gilt der gleiche Anfangsgehalt, dagegen sollen Familien-Besorger fünf, die Lehrer ohne Familie vier halb so grosse Alterszulagen erhalten, die nach je drei Jahren eintreten. 8. Da die Besoldung den wirklichen Lebensverhältnissen entsprechen soll, so ist ein Vorschlag erst auf genaue Berechnung hin auszuarbeiten. — Die schwedische Lehrerschaft will also nicht mehr nach Lehrern und Lehrerinnen gruppieren, sondern nach Familienhäuptern und Nicht-Familienhäuptern, seien sie Lehrer oder Lehrerinnen. Sie will darnach die Besoldungsfrage regeln. Ob das Bedürfnis der ganz richtige Masstab ist? Dr. Fridtjuw Berg denkt so.

Totentafel.

20. Febr. Hr. *Gottfried Keller*, Sekundarlehrer in Madretsch.

— 17. Februar in St. Gallen an einer Herzhämorrhagie Hr. N. *Aerni*, Lehrer an der Knabenoberschule zu St. Leonhard. (Nekr. f.). 22. Februar in Arbon Hr. J. B. *Schweizer*. (Nekr. in nächster Nr.).

Verschiedenes. Tuberkulose bei Lehrern. Im schulpflichtigen Alter nimmt die Sterblichkeit an Tuberkulose von Jahr zu Jahr zu. An verschiedenen Orten konnte festgestellt werden, dass bis zum Schluss der Schulzeit die Hälfte der Schulkinder, ja noch mehr, den Keim dieser Mörderin in sich aufgenommen haben. Da nach der jetzigen Kenntnis die Verbreitung der Krankheit hauptsächlich durch die Atmungswege erfolgt, indem z. B. beim Sprechen und Husten mit deren Schleim auch die Bazillen in die Luft übergehen, ist jeder hustende Mensch ein Infektionsherd. So können sich auch Lehrer und Schüler gegenseitig anstecken, wenn sich dies auch schwer feststellen lässt, weil zwischen der Ansteckung und dem Ausbruch der Krankheit meist Jahre verfließen. Immerhin behaupten da und dort Ärzte auf dem Lande, wo sich die Sache viel besser kontrollieren lässt, als in Städten, dass von Lehrpersonen mit offener Tuberkulose ganze Jahrgänge infiziert würden. Während einzelne Ärzte Übertragung von Lehrer zu Kind weit eher für möglich halten, als von Kind zu Kind, vertreten andere den gegenteiligen Standpunkt. Doch wird der erstere sicher zutreffender sein, weil Kinder mit offenkundiger Tuberkulose wohl nicht mehr in die Schule gehen und auch viel seltener getroffen werden, als es bei Erwachsenen der Fall ist. Dr. Schmidt, Düsseldorf, nach dessen Arbeit, „Tuberkulose bei Volksschullehrern“, hier referiert ist, untersuchte im dortigen Bezirk die Akten von 250 pensionierten und gestorbenen Lehrern und Lehrerinnen, um über die Bedeutung dieser Frage Klarheit zu erlangen. Da betrug nun die Zahl der tuberkulösen Lehrer 20, die der Lehrerinnen 22%. Die Krankheit grassiert also in unserem Stand in ausserordentlich hohem Grade. Daraus ergeben sich dem Verfasser die Forderungen, dass die Auswahl der Aspiranten beim Eintritt in die Lehrerbildungsanstalten und nachher in den Schuldienst sorgfältig getroffen werde, dass die vielfach hygienisch recht bedenklichen Lehrgebäude modernen Bauten Platz machen, dass für die erkrankten Lehrer und Lehrerinnen beizeiten gesorgt und die aus dem Dienste entfernt werden, bei denen die Krankheit zum Ausbruch gekommen ist. In letzterem Punkt sind die Ärzte fast durchweg einig. Jedenfalls handelt es sich da um eine Angelegenheit, der die Lehrer ihre volle Aufmerksamkeit schenken sollten. Dr. K. B.

Vereins-Mitteilungen

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergaben: Bei Anlass des Kalenderverkaufes in Veltheim 1 Fr., in St. Gallen 3 Fr., Reinertrag der Broschüre „Schlacht bei Murten“, weiter zu beziehen bei H. Jungi, Sek.-Lehrer, Langenthal 15 Fr. Total bis 28. Februar 1911 Fr. 307.30.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Dank
Zürich V, 28. Febr. 1911. Der Quästor: *Hch. Aepli*.

Kalender und „Sänger“ beim Quästor.
(Ein kleiner Rest Kalender sollte zur Sicherung des Ertrages von 3000 Fr. noch verkauft werden.)

□ □ □

Verband schweiz. Institutsvorsteher Zentralbureau in Zug.

Zu verkaufen:

Hotel in der Zentralschweiz, 40 Zimmer, geeignet für Institut. Billig.

Adresse: Schmiedgasse 16, Zug (Schweiz). 557 (O F 937)

Offene Lehrstelle.

Infolge Erledigung durch Todesfall wird die Stelle eines Lehrers an den **Gemeindeschulen in Aarau** zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die Minimalbesoldung beträgt 2800 Fr. Zu derselben kommt die städtische Alterszulage von zwei zu zwei Jahren bis zu 800 Fr. nach zehnjähriger Tätigkeit, ebenso die gesetzlich normierte staatliche Alterszulage.

Der Lehrer ist verpflichtet, der städtischen Pensionskasse beizutreten.

Bewerber haben sich unter Einsendung der nötigen Ausweise über ihre Befähigung und bisherige Schultätigkeit bis zum 8. März nächsthin bei der Schulpflege Aarau anzumelden. 172

Aarau, den 22. Februar 1911.

Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle.

Am kantonalen Technikum in Biel ist infolge Hinschieds des bisherigen Inhabers mit Amtsantritt auf 18. April 1911 eine

(H 1555 Y) 170

Lehrstelle für Mathematik und Physik

neu zu besetzen. Wöchentliche Stundenzahl 28. Anfangsgehalt 4100 Fr. Die Alterszulage ist gesetzlich geregelt. Der Bewerber muss abgeschlossene Hochschulbildung haben und in deutscher und französischer Sprache unterrichten können. Fächer Austausch wird vorbehalten. Anmeldungen nebst Ausweisen nimmt bis 10. März 1911 entgegen.

Die Direktion des Innern
des Kantons Bern.

Offene Lehrerinnenstelle.

Auf Beginn des neuen Schuljahres (Mai 1911) ist eine Lehrerinnenstelle an der Primarschule zu Pratteln neu zu besetzen.

Besoldung 1800 Fr. Zulagen alle fünf Jahre 50 Fr. bis zum Maximum von 200 Fr.

Lehrerpatente und Zeugnisse über Leumund, Vorbildung und bisherige Tätigkeit samt kurzem Lebenslauf, sowie Arztzeugnis sind mit der Anmeldung bis spätestens den 11. März 1911 der Unterzeichneten zuhanden der Wahlbehörde einzureichen. 123

Liestal, den 11. Februar 1911.

Erziehungsdirektion
des Kantons Basel-Landschaft.

Kurhaus & Pension Monte Brè in Ruvigliana-Lugano.

Schönste Lage am Luganersee. Vorzüglich geeignet zu Herbst-, Winter- und Frühjahrs-Aufenthalt. Viel von Schweizer Lehrern besucht. Das ganze Jahr besetzt. 80 Betten. Ärztliche Leitung Dr. med. Oswald. Illustr. Prospekt frei durch Direktor Max Ffening. 684

Amerikan. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher. Erfolge garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bucherexperte, Zürich. Z. 68. 50

Zeichnerlehrling.

In einem altrenommierten Zeichnungsatelier in St. Gallen ist auf Mai eine Lehrstelle frei. Die tit. Lehrerschaft ist höflich gebeten, talentierte junge Leute darauf aufmerksam zu machen.

Offerten übermitteln unter Chiffre O 128 L Orell Füssli-Annoucen, Zürich. 123

Eine protestantische Schweizerfamilie in Ober-Italien sucht per Ende Sept. patentierte Lehrerin od. Lehrer für 6-7 Elementar-Klassen. Kost und Logis in der Familie. Verlangt wird neben guten Zeugnissen und Referenzen eine vorausgegangene Praxis von einigen Jahren an einer öffentlichen Schule. Einige Kenntnisse der Ital. Sprache erwünscht. — Auskunft über Familie, Wohnort etc. erteilt: Herr Lehrer Luchsinger, Mülbi, Kt. Glarus. Anmeldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche, Referenzen, Alter u. Konfession sowie Kopien der Zeugnisse zu richten sub. H 15486 M an Haasenstein & Vogler, Mailand. 160

Stellvertretung.

Auf Ende April wird für das ganze nächste Schuljahr tüchtige Vertreter gesucht für mathematisch-naturkundliche Fächer an grösserer thurgauischer Sekundarschule. — Offerten gef. unter Chiffre O 138 L an Orell Füssli-Annoucen, Zürich. 138

Professeur de français et d'anglais, Bachelier-ès-lettres, longue expérience dans l'enseignement en Suisse et à l'étranger cherche place dans établissement d'instruction publique ou privé. 161 Offres sous chiffre Wo 960 Z à Haasenstein & Vogler, Zurich.

Wo herrscht Keuchhusten?

(coqueluche)

Mitteilung von Adressen wird vergütet. Prospekte gratis durch Fridolin-Apotheke Näfels. 131

Junger Lehrer mit aarg. Primar- u. Bezirkslehrerpatent u. guten praktischen Ausweisen sucht Stellvertretung, event. Hauslehrerstelle in der franz Schweiz, oder Stellvertretung an deut. Schule auf ital. Sprachgebiet. Offerten unter Chiffre O 155 L an Orell Füssli-Annoucen, Zch. 155

Hektographen-

Apparate, -Masse und -Tinte von



Krebs-Gygax Schaffhausen.

Liefere die schönsten Abzüge v. Programmen, Noten, Zeichnungen, etc.

Preislisten gratis. 1253

Musiklehrerstelle.

An der neu errichteten Instrumentalmusikschule der Bezirksschule in Aarau ist die Stelle eines Lehrers für Streich- und Holzblasinstrumente zu besetzen. Die Bewerber müssen gute Violinisten sein und wenigstens ein Holzblasinstrument gut spielen können. Bei wöchentlich 30 Unterrichtsstunden beträgt die Minimalbesoldung 3000 Fr. Zu derselben kommt die städtische Alterszulage von 2 zu 2 Jahren bis zu 800 Fr. nach 10jähriger Tätigkeit, ebenso die gesetzlich normierte staatliche Alterszulage von 100 Fr. nach 5, 200 Fr. nach 10 und 300 Fr. nach 15 Dienstjahren. Zudem hat der Lehrer Aussicht auf schönes Nebeneinkommen.

Anmeldungen mit Ausweisen über den bisherigen Bildungsgang, die musikalische Befähigung und Betätigung sind bis zum 20. März 1911 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Pfarrer Dr. X. Fischer in Aarau, zu richten. 157

Aarau, den 23. Februar 1911.

Die Erziehungsdirektion.

Die Schweizerische Anstalt für schwachbegabte Taubstumme in Turbenthal sucht auf Beginn des neuen Schuljahres eine patentierte Lehrerin. Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion der Anstalt zu richten. 163

Die Kommission.

Sekundarlehrerstellen.

An der Sekundarschule Gossau sind auf 1. Mai a. e. eine, eventuell beide Lehrstellen definitiv zu besetzen, Ratifikation durch die Gemeinde vorbehalten. Schülerzahl pro Lehrer 20-25, freiwillige Gemeindezulage 600-1000 Fr., Entschädigung für Holz und Pflanzland 165 Fr., schöne Wohnung im Schulhaus, eventuell 350 Fr.

Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage des Patentes, der Zeugnisse und des gegenwärtigen Stundenplans bis spätestens den 4. März einreichen. Nähere Auskunft beim Präsidenten Herrn Kantonsrat Heusser, Gossau. Gossau-Zürich, 21. Februar 1911. 153

Die Sekundarschulpflege.

Institut für schwachbefähigte Kinder

im Lindenhof in Oftringen (Aargau)

Erziehungs- und Unterrichtsheim für Kinder, die wegen schwacher Begabung, sprachl. Gebrechen oder Nervosität den Anforderungen der Schule nicht gewachsen sind. Heilpädagog. Behandlung. — Schulsanatorium. — Prospekte. 169

J. Straumann, Vorsteher.

Gebr. Baumanns HELVETIA HOTEL-PENSION-LOCARNO

Angenehme Familienpension in vornehmer Südlage, mitten im eigenen Garten. 4 Minuten vom Bundesbahnhof. Pensionspreis von Fr. 5.50 an.

Prospekte postwendend.

(Ue 9124) 42

GOLLIEZ-PRÄPARATE

37 Jahre Erfolg

Eisencognac: Blutarmut, 52
Fl. zu Fr. 2.50 und 5. — Appetitmangel, Schwäche.

Nusschalensirup: Unreines Blut, 52
Flasche zu Fr. 3. — und 5.50 Drüsen, Flechten.

Pfefferminz-Kamillengeist:
Fl. zu 1 u. 2 Fr. — Unwohlsein. Magen- u. Leibscherzen etc.
in allen Apotheken und Apotheke GOLLIEZ, Murten.

Ecoles Secondaires et Ecole des Arts et Métiers ST-IMIER

Par suite de démission, une place de maître de dessin aux écoles secondaires et en même temps de dessin artistique à l'école des arts et métiers, est mise au concours.

Ecole secondaire: 22-24 heures de leçons hebdomadaires; traitement 2400-2500 fr.

Ecole des arts et métiers: 12-16 heures hebdomadaires; traitement 100-150 fr. l'heure.

Entrée en fonctions: mi-avril 1911. (H 5358 J) 163

Terme d'inscription: 15 mars 1911.

Envoyer les travaux et dessins à présenter à M. le Dr. Miéville, président de la Commission des arts et métiers, et les certificats à M. Jean Aeschlimann, président de la Commission des écoles secondaires, tous deux à St-Imier.

Widemanns Handelsschule, Basel

Gegründet 1876. — Vorsteher: Dr. jur. René Widemann. — Halbjahrs- und Jahreskurse. — Semesterbeginn Mitte April und Oktober. Privatkurse auf beliebige Dauer. — Prospekt gratis und franko. — Hotelfachkurse. 811

F. BENDER, ZÜRICH

Eisenwaren :: Oberdorfstrasse 9

Lesen Sie bitte mein
Inserat in Nr. 7, 5, 3,
1, 52, 50 etc.



Lesen Sie bitte mein
Inserat in Nr. 7, 5, 3,
1, 52, 50 etc.

250

:: Jede Frau ist entzückt davon! ::

Nervöse und Herzranke

sollen keinen Augenblick zögern und
Kathrein's Malzkaffee zum
täglichen Getränk machen. 1166

Schreiben Sie mir

eine Karte, bevor Sie sich in irgend einem
Laden Schuhe aufschwätzen lassen, die
Ihnen nachher nicht gefallen. Ich sende
Ihnen sofort meinen neuesten Katalog
mit Abbildungen, damit Sie mit Ueber-
legung wählen können. Nach Bestellung
erhalten Sie umgehend Schuhe die bezi-
aussehen Ihre Erwartungen übertreffen
und zugleich sehr gut und billig sind.

Rud. Hirt, Lenzburg



Handels-Akademie Lausanne

Gründliche :: Bank - Handel - Industrie
Vorbereitung auf

Handelslehramt - Liegenschaftenverkehr - Spedition
Verkehrswesen - Betreibungswesen - Zeitungswesen
Französisch für Fremde — Programme durch die Kanzlei — Sprachen
Directeur des cours: G. Gœldi, Prof. (05297L) 1129

CARL SIEVERT, Lehrmittel-Anstalt

Zürich II, Lavaterstrasse 31.

— Ständige Lehrmittel-Ausstellung —

Lager von Schulbildern, Wandkarten, Präparaten, Modellen
und Utensilien für alle Zweige des Unterrichtes
Leseapparate u. Maschinen — Alphabete — Wandfibern —
Rechenmaschinen — Modelle und Utensilien zur Planimetrie,
Stereometrie und Trigonometrie — Mineraliensammlungen —
Einzelgesteine — Utensilien für Sammler. (1146)

— Schnelle und gute Bedienung —

Kataloge zu : Reparaturen billigst : Ansichtssendungen :
: Diensten : ohne Verbindlichkeit

PROJEKTIONS-

Apparate

mit allen Lichtquellen zur Vorfüh-
rung von Projektionsbildern und
zur Darstellung von chem. und physikal. Experimenten. Aus-
führl. aufklärender Katalog Nr. 12 c gratis.

Bilder

für Unterricht und Unter-
haltung. Umfangreiche geo-
graphische und andere Serien. Schweizer-
geschichte etc. etc. Katalog Nr. 11 gratis.

Leihinstitut für Projektions-
bilder. Katalog Nr. 18 gratis.
Langjährige fachm. Erfahrung
auf allen Gebieten d. Projektion.



GANZ & Co., ZÜRICH

Spezialgeschäft für Projektion. Bahnhofstrasse 40. 784

PHOSPHATINE FALIÈRES KINDERNAHRUNG

während der Zeit des Entwöhrens und des Wachsens.
Erleichtert das Zählen und befördert die Knochenbildung.

(O F 220)

81

Wie werde ich energisch?

117 Erlange blühende Gesundheit und Kraft? (Uc 9103)

Ohne Medikamente, durch kostenlose Selbstbehandlung unserer bewährten
Methode. Radikale Heilung von Energielosigkeit. Zerstreuung, Schwermut,
Hoffnungslosigkeit, Angstzustände, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaf-
losigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen, allgem. Nervenschwäche, Herz-
u. Lungenleiden. Misserfolge ausgeschlossen. Auskunft gratis gegen Rückporto.
Modern-medizinischer Verlag Glarus Nr. 101 (Schweiz).

Kleine Mitteilungen

— **Besoldungserhöhungen:**
Gachnang, von 1900 auf 2050 Fr. **Neuwilen**, von 1700 auf 2200 Fr. (1800 Fr. fix und 400 Fr. Personalzulage). **Uttwil**, von 1800 auf 2000 Fr. **Birmensdorf**, Zulage auf 500 bis 800 Fr. **Bauma**, Sekundarschule, Zulage auf 700 bis 1900 Fr. (Steigerung um 100 Fr. nach je 2 Jahren). **Kyburg**, Zulage v. 400 Fr. **Densbüren**, auch dem 2. u. 3. Lehrer 100 Fr., d. i. auf 1600 Fr. **Windisch**, auf 2000 Fr. **Hornussen**, auf ganze 1600 Fr. **Schafisheim**, 200 u. 150 Fr. **Rapperswil**, 200 Fr. u. Bürgerschulhaus um 50 Fr. **Seon**, 8 Lehrer, je 100 Fr. **Muhen**, auf 1800 Fr. **Berikon**, je 100 Fr. **Wabern**, **Köniz**, **Schlieren**, **Ober- u. Niederscherli**, **Mittelhäusern**, **Mengistorf**, **Ober- u. Niederrangen**, je 300 Fr.

— Die HH. Privatdozenten **Dr. Brockmann** und **Dr. Thellung** organisieren dieses Frühjahr für die Zeit vom 3. bis 24. April eine pflanzengeographische Exkursion nach der **Riviera** und **Korsika**. Die Kosten betragen 260 Fr. Ausser Studenten werden, soweit möglich, auch Lehrer angenommen. Auskunft u. Anmeldung bei **Hrn. Dr. Brockmann**, Kapfasse 44, Zürich.

— **Rücktritt vom Lehramt:** **Hr. C. Ruff**, Affoltern a. A. (andere Lebensstellung); **Frl. A. Heer**, Zürich III und **Frl. E. Gwalter**, Zürich V (Verheiratung). **Hr. Rektor Kopp**, Luzern als Lehrer der Sekundarschule (nach 50 Dienstj.). Er wird das Rektorat der Mädchenprimarschule beibehalten.

— Kollege **Simon Gfeller**, rasch als Dichter bekannt geworden durch sein Buch „Heimischbach“, wird am 10. März im Grossratssaal Bern einige Proben aus seiner Feder vorlesen, worauf wir Kollegen aufmerksam machen.

— Am 25. Febr. starben **Frdr. Spielhagen**, der s. Z. so viel gelesene Schriftsteller, und **Fritz v. Uhde**, der moderne Maler („Lasset die Kinder zu mir kommen“).

— Die badischen Blätter feiern in anerkennenden Worten die Tätigkeit von **Prof. Kasp. Ritter** aus Töss, der am 7. Febr. seinen 50. Geburtstag beging und seit 22 Jahren an der Kunstakademie zu Karlsruhe wirkt. Er trat als Schlosserlehrling ins praktische Leben; heute ist er einer der ersten Darsteller edler Frauenschönheit und des Porträts überhaupt.



DIOLINEN

alte sowohl als neugebaute.
Celli, Kontrabässe,
Mandolinen,
Gitarren, Lauten,
Zithern. 14

Grosse Auswahl

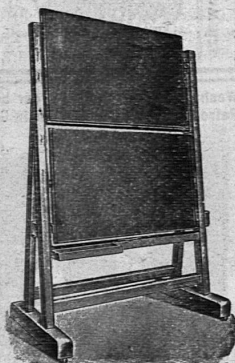
Illustr. Katalog kostenfrei.
 Die HH. Lehrer erhalten besondere Vorzugsbedingungen!

HUG & Co.

Zürich — Basel — St. Gallen —
 Luzern — Winterthur — Neuchâtel.

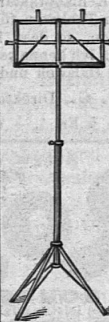
J. Ehrensam-Müller

Zürich - Industriequartier



Transportable Wandtafelgestelle

mit Doppelschiebetafeln
 wovon jede Tafel einzeln drehbar. 1109b
 Prospekte gratis und franko.



Noten-Stehpulte

Eisen, bronziert
 Elegant,
 zusammenlegbar.
 Preis p. Stück
 Fr. 4. —
Bosworth & Co.,
 Zürich
 Seefeldstrasse 15.
 Sendungen nach
 auswärts Nachn.

Oberengadin.

An ruhigem, sonnigem Ort im Oberengadin ist komfortabel eingerichtetes Haus m. Zentralheizung, elektr. Licht und Wasserversorgung mit anstossendem Garten (jetzt Fremdenpension mit 30 Betten) geeignet für Einrichtung eines Instituts für erholungsbedürftige junge Mädchen zu vermieten.

Interessenten erhalten nähere Auskunft unter Chiffre J 746 G durch **Haasenstein & Vogler**, St. Gallen. 184

Agenten verboten.

Zur Wahl eines Berufs

verlangen Sie Prospekt über Fachausbildung für Handel, Hotel und Bank von **Gademanns Schreib- und Handelsschule Zürich I**, Gessnerallee 50. 186

Verlag Hofer & Co., A. G., Zürich.

Soeben erschienen:

Es war einmal.

Eine Reformfibel von Marie Herren, in Bern.

80 Seiten, reich illustriert

Einzeln Fr. 1.50, für Schulen partieweise Fr. 1.10.

Wie lernt das Kind lesen und schreiben?

Begleitschrift zu der Fibel „Es war einmal“ von Marie Herren. 50 Cts.

Im nämlichen Verlag ist erschienen:

Rotkäppchen.

Einführung in die Druckschrift. Von Marie Herren, Bern. III. Auflage. 17. bis 26. Tausend. Einzeln 40 Cts., für Schulen partieweise 35 Cts. 119

Präzisions-Schul-Reisszeuge „Original Kern“

in Argentan

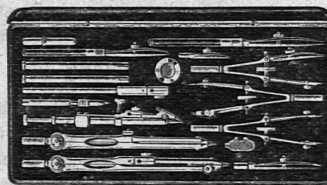
mit durchweg auswechselbaren Einsätzen
 von **Kern & Co., Aarau**

Verlangen Sie
 Katalog 1911

13



Alle unsere Instrumente
 tragen diese Schutzmarke.



Akademie der Handelswissenschaften und Verkehrsschule Bern

Postgasse 68 (beim Rathaus)

Handelshochschulkurse — Handelsschule — Post —
 Telegraphenschule — Hotelschule.

Das neue Semester beginnt in allen Abteilungen am 23. April.

Unterricht in deutscher und französischer Sprache.

Prospekte und Jahresbericht gratis.

Die Anstalten sind staatlich autorisiert.

Schüler und Schülerinnen werden nach Beendigung des Kurses placiert. (O H 2618)

Der Direktor: **Dr. iur. R. Glücksmann.**

Gelegenheitskauf.

Meyers

Konversations-Lexikon

vollständig (21 Bände) und noch ganz neu, für 180 Fr. (statt 270 Fr.). 167

Sich zu wenden unter Chiffre O 167 L an **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich.

Naturwein.

Tessiner Fr. 35. —
 Italienisch. Tischwein „ 45. —
 Barbera, fein „ 55. —
 Stradella, weiss waadt-
 länderähnlich „ 60. —
 Chianti extra „ 65. —
 la Veltliner „ 75. —
 p. 100 L., ab Lugano, gegen Nachnahme.
Gebr. Stauffer, Lugano.

Einheimische Tierwelt.

10 Säuger und 86 Vögel aus der Sammlung eines Försters aus den Freibergen (Jura) zu verkaufen. Sorgfältig ausgestopft — Auch Einzelabgabe.

Auskunft erteilt gerne: 162
Dr. Bienz, Immeng. 14. Basel.

Wir wollen

auf der Höhe bleiben durch reelle Bedienung, bescheidene Preise, erleichterte Zahlungsweise ohne Preiszuschlag und Gratisversand folgender Kataloge:



1. Photogr.
 Apparate jed.
 Provenienz. 2.
 Prismenfeld-
 stecher aller
 Systeme. 3.
 Präzisions-
 Reisszeuge f.
 Ingenieure u.
 Techniker. 4.
 Goldene Gen-
 fer Präz.-Ta-
 schenuhren,
 5. Gold. Uhr-
 ketten und

Ringe in 18 Kt. 6. Sprechapparate
 in allen Grössen. 698

A. L. Meyer & Co.

Kappelergrasse 13, Zürich.

Abteilung: Export und Versand.
 Gegründet 1887. — Gefl. angeben,
 welcher Katalog gewünscht wird

Blätter-Verlag Zürich

von **E. Egli**, Asylstrasse 68, Zürich V,
 Wwe. des verst. G. Egli, Methodiklehrer
 an der Universität Zürich.

Geographische Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp.

Die Skizzenblätter bieten dem Schüler Anhaltspunkte zum Einzeichnen und Notieren des im Unterricht behandelten Wissensstoffes. Was sich dem Gedächtnis als bleibendes Wissen einprägen soll, kann auf diesen Blättern in übersichtlicher Einfachheit hervorgehoben werden. So erhöhen sie das Interesse und erleichtern das Einprägen und Repetieren. 1108

Probensendung (32 Blätter mit Cover) à 50 Rp. gegen Briefmarken oder Nachnahme.

Prospekte gratis und franko.



Schuler's
modernstes
Waschmittel

PERPLEX
wäscht, reinigt und des-
infiziert von selbst.

328 (O F 1650)

Briefmarken
Grosse Auswahl in Briefmarken und
philatelischen Bedarfsartikeln.
Gegen Angabe von Prima-Re-
ferenzen mache ich reich-
haltige Aus-
wahlsendung,
mit hohem Ra-
batt auf sämt-
liche Kataloge.
Satzpreisliste
(O 11 L) 20
gratis und franko.
H. Guyer-Habützel, Briefmarkenhandl.,
Montreux

Singers
hygienischer
Zwieback

erste Handelsmarke von un-
erreichter Qualität, durch und
durch gebäht, dem schwäch-
sten Magen zuträglich. An-
genehmes Tee- und Kaffee-
Gebäck, ideales Nährmittel
für Kinder, Kranke und Re-
konvaleszenten. Im Verkauf
in besserer Spezerei- u. Deli-
katesenhandlungen, und wo
nicht erhältlich, schreiben Sie
gef. an die (O F 264) 122 b

Schweizer. Bretzel- und
Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

Die schönsten Abzüge

681 von
Zeichnungen, Noten und
Zirkularen liefert der



Verbesserte

Schapirograph

Prospekte und Abzüge gratis.
Apparat zur Probe.

Rudolf Furrer

Münsterhof 13, Zürich.



Emil Pfenninger & Co., Zürich
General-Vertreter der Schulmöbelfabrik Hunziker Söhne, Thalwil

Staubfreie Schulräume

erhalten Sie nur mit

beweglichen Schulbänken

durch Kippen oder Rollen.

Ausführliche Prospekte zu Diensten.

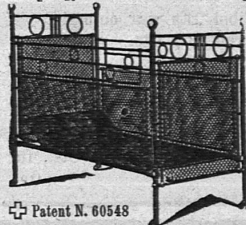
Musterlager. 143

L. & C. HARDTMUTH'S
Blei-Farb- & Kopierstifte.

KOH-I-NOOR

anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

Prinzess-Kinderbettchen
in Holz und Eisen von 12 Fr. an
auch mit Matratzen u. Federzeug.



Verlangen Sie meinen Gratiskatalog, und
vergleichen Sie Preise, bevor Sie kaufen.

Wilh. KRAUSS
Kinderwagenfabrik

Stampfenbachstr. 2, 46 u. 48

Versandt durch die ganze Schweiz. Kein
Risiko. Nichtpassendes retour. Neben
meinen eigenen Fabrikaten einziger Ver-
treter der Brennaborwagen in Zürich.

Den Herren Lehrern liefere ich
von jetzt ab durch die ganze Schweiz
franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

Grosse Auswahl in
Leitern □ Knabenleiterwagen
in allen Grössen mit u. ohne Bremse.



Grosses u. bestsortiertes

Gutenberg Bank, Zürich.

Volleinbezahltes Aktienkapital: Fr. 2,100,000. —

Wir sind Abgeber, solange Vorrat, von

4 1/2 % Obligationen al pari

unseres ausschliesslichen, durch Faustpfand-Hinterlage bei der
Schweizerischen Treuhand-Gesellschaft Zürich gesicherten

Obligationen-Anleihens von Fr. 750,000. —

Stücke von Fr. 500. — mit Halbjahrescoupon. Coupons sind
zahlbar in Zürich, Bern, Basel, St. Gallen, Schaffhausen,
Glarus und Luzern. Gekündigte gute Obligationen und solche,
die innert Jahresfrist verfallen, werden an Zahlung genommen.

(O F 418)

100

Gutenberg Bank, Zürich.

Das Ausstopfen von Säugetieren

und Vögeln jeder Art besorgt zu den billigsten Preisen

165

Zoologisches Präparatorium

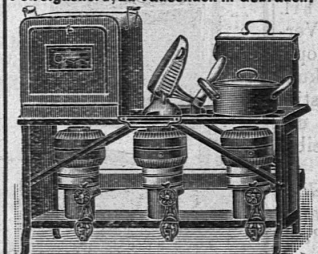
Wilh. Hofmann, Liestal (Baselland).

◆ **Töchter-Pensionat.** ◆

Herr Prof. Ed. Marchand-Ladame, Sekretär der Stadt-
schulen von Neuenburg, und Frau, geprüfte Lehrerin, nehmen
junge Töchter in Pension auf, welche die französische Sprache
zu erlernen und die Schulen der Stadt zu besuchen wünschen. Der
Unterricht kann auch gänzlich zu Hause gegeben werden. Familien-
leben zugesichert. Faubourg du Crêt 8, Neuenburg.

Prospekte, Referenzen und Adressen ehemaliger Pensionärinnen
zur Verfügung. 32

Weshalb ist „Reliable“ der beliebteste
Petrolgasheerd, zu Tausenden in Gebrauch?



Verlangen Sie gef. illustr. Preislisten gratis.

**J. G. Meister, Merkur-
str. 35 Zürich V.**

WEIL die Flamme völlig blau
brennt, ohne das lästige Vor-
wärmen, ohne Geräusch, ohne
Rauch, ohne Geruch, bei ge-
ringstem Petrol-Verbrauch.

WEIL die Handhabung äusserst
einfach, das Reinhalten sehr
bequem, die Konstruktion ge-
fällig, wirklich solid und ganz
gefahrlos ist.

WEIL passend für jeden Bedarf,
1-, 2- und 3-stellig, 42 und 75
Centimeter hohes Gestell, ver-
wendbar zum Kochen, Backen,
Braten, Glätten etc.

WEIL, wenn mit Patent-Wasser-
schiff „Niederdacht“ versehen,
dieses heisse Wasser im
Ueberfluss liefert, ohne den
geringsten Petrol-Mehrver-
brauch. 1102

Kein besseres Mittel.

Die Wybert-Tabletten der Goldenen Apotheke in Basel,
genannt „Gaba-Tabletten“, haben mir schon viele gute
Dienste geleistet. Ich leide seit 20 Jahren an Rachen-
und Kehlkopfkatarrh; durch den regelmässigen Gebrauch
Ihrer Tabletten fühle ich grosse Erleichterung in meinem
Leiden, so dass ich meiner Arbeit als Lehrer obliegen
kann. Ich kenne kein besseres Mittel gegen Husten, Heiser-
keit, Halsweh und Katarrh. 1117

F. G., Direktor und Lehrer, Trachselwald.

In den Apotheken à Fr. 1. — die Schachtel.

Auf gef. Anfrage senden gratis u.
franco unsere Pracht-

Rosen

Cataloge.

ROSEN & SOHN, Luxemburg N° 26 (G. H.).
Grösste und leistungsfähigste Rosenfirma der Welt.
Versenden franco 25 niedere Rosen in 25 Frachtkisten für Fr. 2.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Neue Bücher.

- Gelassenheit.* Zur Hygiene des Geistes von *Friedrich Schulz*. St. Gallen. 1910. 80. 90 S.
- Cours gradué de Langue Française à l'usage des écoles moyennes de langue allemande.* L. Bize et Werner Flury. Zürich. 1911. Schulthess et Co. 322 S., gb. Fr. 3. 80.
- Breitingers Grundzüge der englischen Sprache und Literaturgeschichte* als 4. Aufl. neu bearb. von Prof. Dr. Ph. Aronstein (Berlin). Zürich. 1911. Schulthess & Co. 164 S., gb. Fr. 2. 40.
- Geschichte der Stenographie in der deutschen Schweiz.* Nach Altes Manuskript in 2. Aufl. ergänzt von Herm. Reber-Alge. Wetzikon. H. Bebie. Lief. 5.
- Die Entwicklung der theoretischen Pädagogik* von Carl Andreas. Leipzig. 1911. B. G. Teubner. 188 S. Fr. 2. 70, geb. Fr. 3. 50.
- Aufsatzunterricht und Kindersprache.* Bausteine zu einer exakten Methodik des Aufsatzunterrichts von J. Steger und A. Christoph. ib. 1911. 222 S. Fr. 3. 50, gb. Fr. 4. 30.
- Aus Natur und Geisteswelt.* Leipzig. B. G. Teubner. Je gb. Fr. 1. 65.
- Nr. 17. *Graetz, L.:* Das Licht und die Farben. 3. Aufl.
- Nr. 62. *Heilborn, A.:* Der Mensch der Neuzeit. 2. Aufl.
- Nr. 170. *Ahrens, W.:* Mathematische Spiele. 2. Aufl.
- Nr. 321. *Tews, J.:* Grossstadtpädagogik. 142 S.
- Nr. 159. — *Moderne Erziehung in Haus und Schule.* 2. Aufl.
- Nr. 111. — — *Schulkämpfe der Gegenwart.* 2. Aufl.
- Nr. 329. *Wundt, Max, Dr.:* Griechische Weltanschauung.
- Naturstudien in fernen Zonen.* Ein Buch für die Jugend von Dr. Karl Kraepelin. Leipzig. 1911. B. G. Teubner. 188 S. gr. 80, gb. Fr. 4. 80.
- Das Mineralreich in Wort und Bild.* Von Dr. M. Krass und Dr. H. Landois. 8. Aufl. Freiburg i. B. Herders Verl. 136 S. mit 95 Abb. und geol. Karte.
- Grundzüge für die Mitwirkung des Lehrers bei der Bekämpfung übertragbarer Krankheiten* von Fritz Kirstein. Berlin. 1911. Julius Springer. 118 S. 2. Aufl. mit 1 Tabelle. Fr. 2. 15, gb. Fr. 2. 70.
- Das Drama Heinrich von Kleists* von Heinrich Meyer-Benfey. I. Bd. Kleists Ringen nach einer neuen Form des Dramas. Göttingen. 1911. Otto Hapke. 620 S. Lf. 16 Fr.
- Die deutsche Nationalschule.* Beiträge zur Schulreform aus den deutschen Landeserziehungsheimen. Von Hermann Lietz. Leipzig, Hospitalstr. 10. 1911. R. Voigtländer. 96 S., gr. 80. Fr. 2. 70.
- Velhagen und Klasings Volksbücher.* Serie I: 1. Rembrandt, 2. Tizian, 3. Napoleon, 4. Blücher, 5. Schiller, 6. Körner, 7. Beethoven, 8. Capri, 9. E. Brach, 10. Dürer, 11. Der Schwarzwald, 12. Luitpold, Prinzregent. Bielefeld, je 32 S. mit viel. Illustr., 80 Rp.
- Sammlung Göschen.* 62. *Heiderich, Länderkunde* von Europa. 3. Aufl. 145. *Weimer, Geschichte der Pädagogik.* 3. Aufl. 504. *Gasch, Geschichte der Turnkunst* mit 17 Abb. Leipzig, Salomonstr. 10, gb. je Fr. 1. 10.
- Volkswirtschaftsgeschichte* mit besonderer Berücksichtigung der Gegenwart. Zur Ergänzung des Geschichtsunterrichts im Lehrerseminar. Von Karl Metzendorf. Hannover-List. Podbielskistr. 351. Carl Meyer. 130 S. Fr. 2. 15.
- Henschels Luginsland.* Heft 18 und 22. Frankfurt a. M. Henschels Telegraph. 1911. Je Fr. 1. 35.
- Stoffsammlung für stilistische Anschauungs-, Denk- und Sprechübungen* von P. Bürner. I. Der Mensch. München. 1911. R. Oldenbourg. 192 S. Fr. 3. 50, gb. 4 Fr.
- Schroedels pädag. Klassiker.* Bd. 27. *Christ. Gotth. Salzmann,* bearb. von Dr. Wilh. Kahl. Halle a. d. Saale. 1910. H. Schroedel. 2 Fr. 122 S.
- Deutsche Grammatik* (Sprachgeschichte und Sprachlehre) für Seminaristen und Lehrer. Von P. Tesche. I. Wortformen-, Wortbildungs- und Satzlehre. ib. 4. Aufl. 220 S.
- Lehrbuch der Physik für Lehrerbildungsanstalten.* I. Für Präparandenanstalten von Dr. Schreiber. ib. 140 S. mit 174 Abb. Fr. 2. 70.

- Der Rechenunterricht in der Volksschule.* Methodisches Handbuch für Seminaristen und Lehrer von A. Braune. Neu bearb. von A. Grossmann. 8. Aufl. ib. 212 S. Fr. 3. 70.
- Haushaltungsbuch* für Schule und Haus. Lehr- und Lernbuch von A. Kummer. ib. 154 S. Fr. 2. 15.
- Geschlechtsleben, Schule und Elternhaus* von Dr. E. Meierowsky. Leipzig. Joh. Ambr. Barth. 54 S. 50 Rp.
- Im Deutschen Reich.* Handbuch der deutschen Umgangssprache von Dr. O. Leopold. Freiburg. 1910. J. Bielefeld. 260 S. gb. Fr. 3. 40.
- Deutsche Kirchengeschichte* für Schule und Haus von Alfred Kirsch. Leipzig. 1911. Ernst Wiegand. 252 S., gb. Fr. 3. 85.
- Zentralfragen der Dogmatik* in der Gegenwart. Sechs Vorlesungen von Dr. Ludw. Ihmels. Leipzig. 1911. A. Deicherts Nachf. 188 S. Fr. 3. 85, gb. Fr. 4. 50.
- Aufgaben für das gewerbliche Rechnen* in Fachkursen der Fortbildungsschule von J. Eckart. 1. Bäckerkurse. 82 S. Fr. 1. 05. Nürnberg. 1911. Fr. Korn.
- Die Invaliden-, Kranken- und Unfallversicherung* nebst entsprechenden Rechenaufgaben von J. Eckardt. 2. Aufl. ib. 28 S. 30 Rp.
- Rechenaufgaben für Knaben-Sonntag- und Fortbildungsschulen* von A. Lieb. 2. Aufl. ib. 54 S. 35 Rp.
- Rechtschreibübungen* Aufgaben für Unter- und Mittelklasse von Georg Kobmann. 5. Aufl. von E. Grimm. ib. 86 S. Fr. 1. 60.
- Hygiene des Auges* von Dr. Walter Löhlein. Bd. X. 3/4 der Würzburger Abhandlungen aus dem Gesamtgebiet der Medizin. Würzburg. 1911. Curt Kabitsch (Stubers Verl.) 62 S. mit 2 Karten. Fr. 2. 30.
- Kurzes Lehrbuch der Radioaktivität* von Dr. Paul Gruner. Bern 1911, A. Francke. 120 S. mit 20 Fig. 2. Aufl. 3 Fr.
- Choice Passages from Representative English and American Writers.* Lesebuch zur Einführung in die englische Literatur von Prof. Dr. Em. Hausknecht. Berlin 1911. Wiegand & Grieben. 364 S.
- Der Familienabend.* Schülerdialoge von H. Grosch. Heft 1—4. Langensalza. Beyer & S. Heft I 30 Rp., II 30 Rp., III 60 Rp., IV Fr. 1. 10.
- Versuch einer prinzipiellen Begründung der Pädagogik der höhern Knabenschulen* auf Rud. Euckens Philosophie von Dr. Gerhard Budde. ib. 100 S. Fr. 2. 35.
- Die freiere Gestaltung des Unterrichts* auf der Oberstufe der höhern Knabenschulen von Dr. Gerhard Budde. Langensalza. Beyer & S. 24 S. 60 Rp.
- Präparationen für den Religionsunterricht* in darstellender Form von Paul Staudé. 4. Heft Mittelstufe. 3. Aufl. Langensalza. Beyer & S. 80 S. Fr. 1. 10.
- Formulare für den Unterricht in kaufmännischer Korrespondenz.* Für kaufm. Fortbildungsschulen zusammengestellt im Anschluss an die Einführung zur kaufm. Korrespondenz von E. Hesse und B. Breternitz. Langensalza. Beyer u. S. 84 S. Fol.
- Musikalisches Magazin.* Herausgegeben von Ernst Rabich. Heft 29. *Theod. Kirchner.* 30. *Mendelssohn-Bartholdys Beziehungen* zu England. (50 Rp.) 31. *Franz Grillparzer* und die Musik von M. Puttmann. 32. *Kühne Harmonien* aus alter und neuer Zeit. 33. *Die musikalische Form des deutschen Volksliedes.* 34. *Geschichte des Walzers.* 35. *Fürstliche Komponisten* aus dem sächs. Königshaus. 39. *Wie lehre ich das Notensystem.* Je 30 bis 70 Rp.
- Pädagogisches Magazin* von Friedr. Mann. Langensalza. Beyer & Söhne. 422. *Die Behandlung nervöser Schulkinder* von Dr. med. Raecke (Kiel). 14 S. 25 Rp. 423. *Otto Willmann* in seinem Verhältnis zu *Lorenz v. Stein* von Dr. W. Donath. 76 S. Fr. 1. 35. 424. *Die Vergleichung.* Ein Beitrag zur Poetik von O. Foltz. 20 S. 35 Rp. 425. *Zwei Seelen wohnen ach! in meiner Brust.* Ein Gang durch die neuere Philosophie von O. Flügel. 40 S. 70 Rp.
- Rechtschreiblehre* in konzentrischen Kreisen von J. Eickhoff. Heft I. 5—8 Schuljahr. 3. Aufl. (Ausg. A. für den Lehrer). ib. 70 S. 70 Rp.
- Die Entwicklung der Buchführung.* Für die Hand des Lehrers von P. Bonn und Dr. C. Cüppers. Köln, J. P. Bachem. 80 Rp.

Schule und Pädagogik.

Rissmann, Robert, *Deutsche Pädagogen des 19. Jahrhunderts*.

Leipzig. 1910. Jul. Klinckschardt. 240 S. gr. 8^o. gb. 4 Fr.

Enthielte diese Sammlung von Aufsätzen des Redaktors der „Deutschen Schule“, der heute (6. März) seinen 60. Geburtstag begeht, nichts als die Darstellung der Hauptgedanken von Pestalozzis Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts, wie sie die Arbeit, „Pestalozzi als Sozialpolitiker und Sozialpädagoge“ (1895) bietet; das Buch wäre warmer Empfehlung wert. In den weiten Lebensbildern spiegelt sich die pädagogische Ideenwelt des Jahrhunderts. Eng in Beziehung zu Pestalozzi stehen die Artikel über Harnisch, Fröbel und Diesterweg und (im Schlusskapitel) über den Pestalozzivererher Pastor Seyffarth. Was vom alten Wander, von A. Lüben und W. Grube, von Kehr und Dörpfeld, W. Lange, Dittes und Beeger gesagt ist, bringt uns dieses Persönlichkeiten und ihre Verdienste wieder nahe. Persönliche Bekanntschaft gibt den einzelnen Lebensbildern die Frische der Unmittelbarkeit und Wahrheit, die auch der kritischen Bemerkungen nicht entbehrt. Mit dem Interesse an der Persönlichkeit verbindet sich stets das Interesse für die treibenden Ideen. Wie der Artikel „Ein Vorgänger Fröbels“ (J. Heusinger) in bezug auf die Wertung der Arbeit und des Spiels im Unterricht zeigt, sind diese oft älter, als Gegenwartsschreiber mitunter annehmen. Indem wir noch erwähnen, dass dem Buche auch die Porträts der behandelten Männer beigegeben sind, empfehlen wir es zum Studium und Ausgangspunkt weiterer Nachforschungen über die Entwicklung pädagogischer Anschauungen. Für junge Lehrer ist das Buch ein schönes Ostergeschenk.

Diesterweg, Adolf, *Darstellung seines Lebens und seiner Lehre*

und *Auswahl aus seinen Schriften* von Dr. E. v. Sallwürk.

I. Bd. (36. Bande der Bibliothek pädagogischer Klassiker, herausgegeben von Friedrich Mann). Langensalza. 1911.

Hermann Beyer & S. 375 S. Fr. 4.70; gb. Fr. 5.10.

Das Lebensbild eines tatkräftigen Mannes ist stets anregend. Die Darstellung, die der badische Oberschulrat von Diesterwegs Leben und Wirken hier gibt, hat uns wiederum gefesselt; es geht daraus noch immer etwas von jenem Leben, jener anregenden Kraft aus, die Diesterwegs Einfluss begründete und noch lange festhielt, nachdem ihn das Schicksal als Seminarlehrer in den Ruhestand versetzt hatte. Trotz des halben Jahrhunderts, das zwischen der Entstehung seiner meisten Schriften und unseren Tagen liegt, quillt aus seinen Abhandlungen so viel unmittelbare Anregung, so viel gesunde Wahrheit und didaktische Kraft, dass sie noch heute das Geheimnis offenbaren, das Diesterwegs Grösse ausmachte: seine Begeisterung für den Lehrerberuf und seine Fähigkeit, andere für das Lehrerramt erglücken zu machen. Welches Fach er in seinen Aufsätzen auch immer herausgreifen mag, es ist voll Temperament und Wirkung, kein Lehrer wird daran unbeteiligt vorbeigehen. Um eines nur herauszugreifen: Was Diesterweg über die Heimatkunde äussert, könnte vor wenigen Jahren geschrieben sein, und doch wird das Gutachten über die Heimatkunde der Lehrer Basellands das nächste Jahr sein 60-jähriges Jubiläum feiern können. Dem jungen Lehrergeschlecht des Halbkantons mit dem ältesten Schulgesetz empfehlen wir dieses Gutachten (S. 255 ff.) ganz besonders. Zürcher Mathematiklehrer wird Diesterwegs Urteil über Hug: Die Mathematik der Volksschule interessieren. Der ganze Band erweckt Interesse. Es ist nichts Geringfügiges darin. Die sorgfältige Edition und die begleitenden Anmerkungen durch Hrn. v. Sallwürk verdienen besondere Erwähnung. Wir empfehlen jedem Lehrer, Diesterweg zu lesen, und freuen uns, dass die neue Auflage nötig wurde.

Henck, W., und Traudt, V., *Schaffen und Wirken*. 2. Aufl.

Chemnitz. Gablenz, Thüringer Verlagsanstalt. 356 S. mit vielen Illustrationen. Fr. 5.40; gb. Fr. 6.10.

Moderner Arbeitsunterricht unter besonderer Berücksichtigung der Elementarklasse, lautet der Untertitel des Buches. Im ersten Abschnitt wird das Grundprinzip aller Bildung — Tätigkeit, Handeln — erörtert, wobei das bisherige Unterrichtsverfahren nicht geschont wird. Der Betonung des Arbeitsprinzips leihen pädagogische Schriftsteller aller Zeiten Akzente (Zitate, S. 36–49). Den Hauptteil des Buches macht die Darstellung des Arbeitsunterrichts in der Elementarklasse aus. Darin spiegelt

sich das Leben der Volksschule an der Rothenditmoldstrasse zu Kassel. Tonen (Formen), Stäbchenlegen, Malen, Spiel und Turnen spielen da eine wesentliche Rolle; Rechentäfelchen und Lesebrett kommen hinzu. Dreissig Wochenbilder führen uns die Arbeit der ersten Klasse vor. Es liegt sehr viel Anregendes darin, auch wenn nicht alles nachahmenswert ist. Eine tabellarische Übersicht zeigt, welche Stoffe behandelt wurden, und wie sie ineinander greifen. Ein Ausblick gibt Andeutungen über die weitere Fortsetzung des Arbeitsprinzips in den folgenden Klassen. Zahlreiche Illustrationen (Schulklassen an der Arbeit, Stäbchenfiguren usw.) unterstützen den Text. Elementarlehrern ist das Buch sehr zu empfehlen; sie werden daraus mancherlei Winke und Wegweisungen schöpfen, vor allem Freude an der Schularbeit. Schön hat der Verlag das Buch ausgestattet, und hübsch sind die Titelvignetten.

Rein, W., *Kunst, Politik, Pädagogik*. Gesammelte Aufsätze.

I. Bd.: Kunst. Langensalza. 1910. Beyer & S. 144 S. 12^o.

Das hübsche Bändchen enthält über ein Dutzend Aufsätze und Abhandlungen, die ins Gebiet der Kunst einschlagen. Sie stammen aus verschiedenen Zeiten und machen nicht den Anspruch eines Programmes. Die grösste Arbeit ist Hermann Wislicenus, dem Darsteller der Gosslarer Kaiserzeit gewidmet. Von den übrigen Artikeln seien erwähnt: Dr. K. Lange, die künstlerische Erziehung, künstlerische Jugenderziehung, Heimat und Kunst in der Schule, der Zeichenunterricht im Gymnasium. In der letztgenannten Arbeit betrachtet der Verfasser das Zeichnen als ein wesentliches Mittel zur ästhetischen Erziehung und entwickelt von diesem Gesichtspunkt aus die Forderungen an den Zeichenunterricht im Gymnasium.

Zeissig, Emil, *Theoretische Volksschulmethodik* für Seminaristen und Lehrer. Leipzig, Jul. Klinckschardt. 279 S. Fr. 5.10; gb. Fr. 6.20.

Das Buch führt den Leser ohne lange Umschweife in die jetzige Methodik, in die gegenwärtige Schulpraxis hinein und berücksichtigt die geschichtlichen Momente nur so weit, als es zum Verständnis gewisser Anschauungen über das Unterrichtsverfahren durchaus unerlässlich ist. Dadurch wird der tote Ballast, den so viele andere methodische Lehrbücher in unzweckmässiger Weise mitschleppen, ausgeschieden und das Buch zu einem höchst praktischen Wegweiser für werdende und vorwärts strebende Lehrer. Es ist ein recht glücklicher Versuch, eine auf einheitlichen Grundsätzen fussende Unterrichtslehre zu schaffen und in dem Widerstreit der Meinungen zu einem festen Standpunkt zu gelangen. Der Verfasser will aber keinen Lehrkodex bieten; denn wo das Unterrichtsverfahren sich nicht auf eigene Untersuchung und Erfahrung gründet, fehle ihm die Kraft der Überzeugung. — In zwei Hauptabschnitten behandelt der Verfasser das Lehrverfahren in den einzelnen Unterrichtsfächern und die verschiedenen Unterrichtsprinzipien. Überall zeugen die Ausführungen von eingehender Kenntnis neuerer methodischer Schriften und Bestrebungen. Diese „Gegenwarts-pädagogik“ ist eine höchst willkommene Ergänzung zu der vom selben Verfasser erschienenen „praktischen Volksschulmethodik“; sie bietet dem Lehrer all das in knapper, übersichtlicher Form, was für eine einsichtsvolle, zielbewusste und fruchtbare Lehrtätigkeit zu wissen unbedingt nötig ist. Darum ist das Buch dem Lehrer warm zu empfehlen. Dr. W. K.

Beiträge zur Kinderforschung und Heilerziehung. Beihefte zur Zeitschrift für Kinderforschung. Langensalza. Beyer & S.

Heft 76 dieser Sammlung (von Anton, Trüper, Martinak und Ufer) enthält: *Beobachtungen über die geistige Entwicklung eines Kindes im ersten Lebensjahr* von Dr. T. Ischikawa (54 S. Fr. 1.25), eine lesenswerte Studie über physiologische und psychologische Vorgänge in der Entwicklung eines Kindes. Heft 79: *Über die angeborene Wortblindheit* und die Bedeutung ihrer Kenntnis für den Unterricht von Dr. F. Warburg (22 S. 50 Rp.) behandelt ein Krankheitsbild, das im allgemeinen noch wenig bekannt ist, dessen Kenntnis aber manchem Kinde viel Leid erspart. Unter 400 Hilfsschulkindern fand der Verfasser 7 wortblinde, unter 2000 Volksschülern deren 14. Heft 81: *Die staatsbürgerliche Erziehung im Lehrplan der Volksschule* von R. Lambeck (56 S. Fr. 1.35) gibt im Anschluss an Dörpfelds „Gesellschaftskunde oder Menschenkunde der Gegenwart“ eine Darstellung des Stoffes und des Lehrverfahrens der staatsbürgerlichen Erziehung in der Volksschule. Begründung und

Ausgestaltung des Lehrganges knüpfen an den unmittelbaren Anschauungskreis des Kindes an.

Enzyklopädisches Handbuch der Heilpädagogik. Herausgegeben von Dr. Dannemann, Schober, Schulze. Lieferung 8. 4 Fr. Carl Marhold. Halle a. S.

Unter den Artikeln, die sich zwischen dem ersten und dem letzten Stichwort dieser Lieferung einreihen, ist die Übersicht über das Fürsorgewesen für Schwachsinnige in den einzelnen Ländern der umfangreichste Beitrag; ein wesentlicher Anteil an dem beigebrachten Material kommt der Schweiz (K. Auer) zu. Dass gerade dieser Abschnitt im kleinsten Druck erscheint, hängt mit der typographischen Anordnung des Ganzen zusammen. Von den übrigen Artikeln seien erwähnt: Schwache auf höhern Schulen, Schwachbefähigte auf dem Lande, der Schularzt, Schülercharakteristiken, Schädelbildung. Wir erinnern neuerdings daran, dass den meisten Abschnitten ein ansehnliches Literaturverzeichnis beigelegt ist, das den Weg zu Einzelstudien weist.

Pädagogisches Magazin. Langensalza, H. Beyer & S.

In Fortsetzung dieser sehr wertvollen Sammlung von Abhandlungen aus dem Gebiet der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften, die Fr. Mann begründet hat, sind jüngst erschienen die Nummern: 426. *Die religionsphilosophischen Hauptprobleme bei Heinrich Pestalozzi* von Dr. Leop. Cordier (82 S. Fr. 1.35), eine Schrift, die in Nr. 2 der Lit. Beilage angekündigt worden ist. Nr. 427. *Über Elternabende* und deren Bedeutung in unserer Zeit. Eine zeitgemässe Skizze von Joh. Berninger. (18 S. 30 Rp.) Es ist eine zusammenfassende Darstellung des Themas mit einer umfangreichen Literaturangabe am Schlusse. 428. *Die Simultanschule* von Dr. G. Noth (119 S. 2 Fr.). Auf Grund der Prämissen, die in seiner Auffassung der Religion und der Konfession liegen, kommt der Verf. zu dem Schlusse, dass die konfessionelle Erziehungsschule die Normalschule sei; er gibt zwar „aus praktischen Gründen“ die Notwendigkeit von Simultanschulen zu. Im Interesse der Konfessionsschule befürwortet er eine Reform des Religionsunterrichts. In Heft 432 *Vom Lesebuch* und seiner pädagogischen Aufgabe tritt Dr. A. Mollberg (20 S. 30 Rp.) für ein Lesebuch ein, das die Dichter zu der Jugend sprechen lässt. In Nr. 433 *Die psychologischen Grundlagen der sittlichen Erziehung* von Rob. Hahn (30 S. 50 Rp.) begründet der Verf. die Möglichkeit der sittlichen Erziehung aus psychologischen Überlegungen, zugleich eine bessere Familienerziehung (bessere Wohnung, bessere Ernährung) befürwortend. Einen philosophisch-pädagogischen Exkurs finden wir in 434: *Kant und die Kantianer in der Pädagogik* von Friedr. Schön (42 S. 80 Rp.), der die Nachwirkung des Kantischen Geistes in den Schriften der Pädagogen von J. Ch. Greiling bis zu Fr. H. Chr. Schwarz nachweist.

Bund für Schulreform. Aufgaben und Ziele des Bundes. Leipzig, B. G. Teubner. 60 S. Fr. 1.35.

Die erste Flugschrift des Bundes für Schulreform umschreibt dessen Programm von verschiedenen Gesichtspunkten aus. Dr. Cordsen stellt die grossen Richtlinien ein. Prof. Meumann präzisiert als Psychologe die Aufgaben und Ziele näher, Dr. Wetekamp berührt die Stellung der höhern Schulen in dem Reformwerk und Dr. Getrud Bäumer tritt für die Mädchenschulreform ein. Dr. W. Stern behandelt Jugendkunde und Jugendbildung; Dr. P. Koehne äussert sich über Jugendfürsorge und Jugendrichter, während Dr. Weygandt Hygiene und Erziehung behandelt. Die angedeuteten Ansprachen wurden in der ersten Hauptversammlung 1910 in Berlin gehalten; sie eröffnen eine weite Perspektive und bieten mannigfache Anregung. Es wird ernsthafte, gründliche Arbeit geplant. Die berührten Probleme beschäftigen auch uns; denn in ihrem Grunde gehen sie alle auf das bessere Verständnis des Kindes zurück, das wir seit Pestalozzi anstreben, und als Ziel schwebt die grössere Anteilnahme der Schule an der Kultur der Gegenwart vor. Wir empfehlen diese Schrift aufs wärmste, indem wir zugleich auf die Bestrebungen des Bundes aufmerksam machen. (Zentralstelle, Hamburg, Fuhlenwiete 34.)

Ostermann, Rudolf. 25 *Schulreden*. Leipzig, J. Klinckschardt. 110 S. 2 Fr. gb. Fr. 2.70.

Der Reden sind zweierlei hier: Einführungsreden und Entlassungsreden. Jene behandeln nach der Erwähnung des

Hrn. oder Fr. N. N. ein pädagogisches Thema (Ideal des Lehrers, Lehrerpersönlichkeit, Disziplin, Tätigkeit des Lehrers u. a.); diese gelten den Schülern und erörtern irgendein Sprichwort, eine Lebensregel. Es geht ein warmer, edler Ton durch die Reden. Mancher Lehrer wird sich dieselben gerne ansehen, um Anregung zu erhalten, sich für seine Verhältnisse das Richtige zu schaffen.

Plüschke. *Die körperliche Züchtigung der Schüler und ihre Grenzen.* Langensalza 1910. Julius Beltz. 138 S. Fr. 3.50. gb. Fr. 4.20.

Durch diese Sammlung von Regierungs- und Ministerialverfügungen, Oberverwaltungs- und Reichsgerichts-Entscheidungen umschreibt der Herausgeber das Züchtigungsrecht der Lehrpersonen, Schulleiter und Schulaufsichtsbeamten, und die strafrechtliche Verfolgung des Lehrers. Eine Reihe von Fragen werden damit beantwortet, z. B.: Darf ein Lehrer ein Kind körperlich züchtigen? Ist dies ausser der Schule gestattet? Welcher Mitteil darf sich der Lehrer bei Ausübung des Züchtigungsrechts bedienen? Aber auch die strafrechtliche Verfolgung des Lehrers bei Überschreitung des Züchtigungsrechtes kommt ausführlich zur Darstellung. Die zahlreichen Wiedergaben aus Urteilen und Erlassen müssen eine sehr zeitraubende Arbeit gewesen sein; die deutsche Lehrerschaft aber wird dem Bearbeiter dafür Dank wissen. Ein ausführliches Register erleichtert den Gebrauch des Buches zum Nachschlagen im einzelnen Fall.

Kaufmann, J., Dr. *Das Züchtigungsrecht der Eltern und Erzieher.* Stuttgart 1910. Ferd. Enke. 245 S. gr. 80. 8 Fr.

Diese umfassende Monographie, die das Züchtigungsrecht mit Berücksichtigung deutscher und schweizerischer Verhältnisse vom strafrechtlichen Standpunkt aus behandelt, ist aus einer Dissertation hervorgegangen, die der Verfasser der juristischen Fakultät in Zürich eingereicht hat. Nach einer historischen Einleitung stellt er Begriff und Wesen des Züchtigungsrechtes und dessen Stellung zum Strafrecht fest. An Hand der Gesetzgebung Deutschlands und der Schweiz wird die formelle Begründung des Züchtigungsrechtes erörtert, und darauf Inhalt und Umfang des Züchtigungsrechtes umschrieben (Subjekt, Objekt des Züchtigungsrechtes, Züchtigungsanlass, Züchtigungsart). Ein zweiter Abschnitt des besondern Teils behandelt die missbräuchliche Ausübung des Züchtigungsrechtes, und ein letzter Abschnitt bringt Vorschläge de lege ferenda. Hier steht der Verfasser im Widerspruch mit einer Eingabe des deutschen Lehrervereins von 1906, die eine Abänderung der Strafprozessordnung in dem Sinne verlangt, dass eine Klage wegen Überschreitung abzulehnen sei, wenn nicht amtsärztlich eine Schädigung der Gesundheit bezeugt ist; dagegen hält er das geltende Strafrecht hinsichtlich der Strafen im Sinne einer Milderung für reformbedürftig. Diese Einzelfragen zeigen, wie nahe das Buch den Lehrern berührt. Der Verfasser hat sorgfältig gearbeitet; das Buch sollte von den Lehrern studiert und in Konferenzen besprochen werden. Sie werden sehen, dass es dem Verfasser vor allem darum zu tun war, die Grenze zwischen rechtmässiger und rechtswidriger Züchtigung zu fixieren, um die sich gewöhnlich die Konflikte drehen.

Wechselzöten und Versetzungsziffern an höhern Lehranstalten in Breslau. Breslau, Statistisches Amt. 30 S.

Die interessanten Untersuchungen über die Versetzungen nach halben oder ganzen Jahreskursen ergeben, im Gegensatz zur Wahrscheinlichkeit, dass bei ganzen Jahreskursen die Schüler weniger Zeit verlieren, also regelmässiger vorrücken, als in Halbjahrsklassen.

Lorenz Kellner. *Lose Blätter.* Aphorismen zur Pädagogik der Familie, der Schule und des Lebens. Gesammelt und geordnet von Adam Görgen. 2. Aufl. Freiburg 1911. Herder. 388 S. Fr. 4.80. gb. 6 Fr.

Unter fünf Haupttiteln bringt das Buch 200 kleinere und grössere Bruchstücke aus Kellners Schriften, die sich auf ein halbes Jahrhundert verteilen. Sein konfessionell-katholischer Standpunkt macht sich gegen das Ende eher stärker geltend; und der Herausgeber sucht die Wirkung durch die Überschriften gelegentlich noch zu verstärken. Soweit werden ihm nur die katholischen Lehrer ganz zu folgen vermögen; was uns in dem Buche anspricht, das sind die auf das praktische Schul- und Lehrerleben gerichteten Aussprüche Kellners. Diese

machen seine Schriften und die losen Blätter für jeden Lehrer lesenswert. Die Rede über Pestalozzi steht am Ende; sie gehört zum schönsten in dem Buche und wirft über den konfessionellen Standpunkt des Buches einen versöhnenden Schleier.
Ziegler, H. *Die Mannheimer Schulorganisation und ihre Einführung in Pforzheim.* Karlsruhe 1911. G. Braunscher Verl. 54 S. 80 Rp.

Gegenüber absprechenden Urteilen über das System der Förderklassen aus der Nähe (Pforzheimer Stadtparlament) und der Ferne (Hamburg) erlässt der Stadtschulrat zu Pforzheim ein „Wort zur Klärung.“ In der Hauptsache stellt es die Einführung des Mannheimer Systems in Pforzheim und die damit gemachten Erfahrungen dar. Diese sind gut, und so wird die Schrift, die auch Diskussionen in der Badischen Kammer und weitere Urteile (Köln, Wien) herbeizieht zu einem Plädoyer für die Ideen Dr. Sickingers. Die Schrift wird auch anderwärts mit Interesse aufgenommen werden.

Hiemesch, Karl Heinrich. *Der Gesinnungsunterricht.* Volksmärchen als Gesinnungstoffe im ersten Schuljahr (Präparationen). 2. Aufl. Leipzig, E. Wunderlich. 71 S. Fr. 1.35.

Die zehn Märchen, die der Verfasser behandelt, kann der Leser fast erraten. Kein Zweifel, Märchen hören Kinder gern; sie lernen daran, aber man schäle nicht zu viel Gesinnung heraus. Der Verf. warnt hievon und geht selbst weit genug. Was er in der Einleitung sagt, ist eine gute Vorbereitung zur Beurteilung des praktischen Teils (S. 27–71), der den einzelnen Märchen, ihrer Darbietung und Verwertung gewidmet ist.

Melde, Marie. *Nietzsches Zarathustra und seine Bedeutung für die moderne Schule.* Berlin-Friedenau. br. 31 S. 70 Rp.

Die Kürze des Schriftchens erklärt, dass das Thema nur andeutungsweise ausgeführt wird. Die Verfasserin lässt Nietzsche zumeist selbst sprechen, und was sie bietet, ist gut erfasst und zusammengestellt. Es regt an, mehr zu lesen in den Werken des Dichter-Philosophen.

Deutsche Sprache.

Schollenberger, Dr. H. *Edward Dorer-Egloff.* 1807–1864. Ein Lebensbild. Aarau 1911, R. Sauerländer. 164 S. Fr. 3.20.

Bei Studien über den Dichter Edmund Dorer († 1891 in Dresden) stiess der Verfasser auf ein so reichhaltiges Material über dessen Vater, Landammann Edward Dorer-Egloff, dass daraus ein interessantes Lebens- und Zeitbild geworden ist. Wie Ed. Dorer rasch zum Staatsmann und Politiker aufsteigt und zum unzufriedenen Vertreter katholisch-konservativer Anschauungen wird, die ihm den Blick für die Zukunft verdüsten, das ist der Inhalt des ersten Teils des Buches. Literarische Bedeutung kommt Egloffs Studien über Goethe, seinen Arbeiten (zwei Rettungen) über Joh. Secundus und J. M. R. Lenz, und seiner Sammlung von Volksliedern aus Italien zu. Seine eigenen Dichtungen enthalten viel Unbedeutendes; mehr und mehr wandelte sich seine exotische Poesie in einen religiös-mystischen Marien-Kultus um. Der Verfasser hat mit Geschick die persönlichen und allgemeinen Momente verarbeitet und das Buch bis zum Ende interessant zu machen verstanden. Das Schicksal der Goethe-Sammlung Dorers ist leider nicht das einzige dieser Art in der Schweiz. Vom geschichtlichen und literarischen Standpunkt aus ist das Buch ein wertvoller Beitrag zur Schweizergeschichte. Der Verlag hat es gut ausgestattet und das Porträt Dorers und seiner Gattin beigegeben.
Friedli, Emanuel. *Bärndütsch* als Spiegel bernischen Volkstums. Bd. 3: *Guggisberg.* Bern. 1911. A. Francke. XVI und 688 S. gr. 80. mit 189 Illustrationen im Text, 17 Einschaltbildern und einer Karte. 12 Fr.; gb. 14 Fr.

Man braucht sich nicht so weit zu vergessen, um die deutsche Schriftsprache als etwas von Gvätterle zu bezeichnen, wie jüngst ein begeisterter Verehrer der Dialekterzählung es getan, um an dem vorliegenden Buche seine Freude zu haben. In der unverfälschten Sprache der Landleute spiegelt es bernisches Volkstum in seiner Eigenart und Kraft der Ausdrucksweise in Wort, Gebärde und Tat. Man muss es dem Bearbeiter (und seinen Helfern) lassen, er weiss den Quellen nachzugehen und sie so zu fassen, dass sie dem Fernwohnenden geniessbar sind. Friedli versteht es, in dem Gewand der erzählenden Darstellung die Landschaft, Wald und Wild, Tiere und Feldbau, Hausbau und „Im Hause“, Kleidung und Brauch, Zusammenleben, wie

Handel und Wandel uns vorzuführen, indem er das reichhaltigste Volkswörterbuch entfaltet und in seinem Reichtum seine Originalität und Kraft zeigt. Es wird das Buch nie langweilig; ob es über Geselligkeit und Hauslieder, über Arbeit im Feld oder „um e Hubel um“ berichte, es spricht immer wirkliches Leben zu uns. Und was das Wort nicht zu sagen vermag, das ist in den zahlreichen Bildern niedergelegt, die uns den Bauer an der Arbeit oder in der Mussestunde, aber immer in seiner zähen Kraft vorführen. Man muss an diesen Männer- und Frauenköpfen seine Freude haben und dem Herausgeber, wie denen, die das Werk unterstützten (Regierung), Dank sagen für diesen klaren Spiegel echten Volkstums. Die Ausstattung des Buches verdient das höchste Lob, auch wegen der Wiedergabe der zahlreichen Bilder.

Werner, Ludwig Friedrich. *Aus einer vergessenen Ecke.* Beiträge zur deutschen Volkskunde. 2. Aufl. Langensalza. 1910. H. Beyer & S. 208 S. gr. 80. Fr. 3.85; gb. Fr. 5.10.

Die Erzählungen und Darstellungen aus dem vergessenen Dorf, das der Verfasser nicht nennen will, haben viel Ähnlichkeit mit den poetischen Gaben des Luzerners J. Roos (†). Bauern, Bauernjungen, Frauen, Mädchen erscheinen in ihrer urwüchsigen Sprache und Lebensauffassung; keine grossen Taten spiegeln sich in diesen Skizzen, aber so viel Eigenart, Charakter, so viel echter Schmerz und Stärke im Ertragen, dass wir am Schlusse des Buches unter einem starken Eindruck stehen. Es ist Heimatkraft, die wirkt; Naturwahrheit, die spricht, und ein poetischer Schimmer verklärt, was an diesen Naturen hart und weich ist. Von dem gleichen Verfasser und im gleichen Verlag erschienen

Lieder aus der vergessenen Ecke, für gemischten Chor, gesammelt von Dr. L. Friedrich Werner. 96 S.

Ein hübsches Bändchen, das zwanzig schöne Volkslieder mit erläuternden Anmerkungen (am Schluss) und eine Vorrede enthält, die sich sehr schön über Wesen und Werden des Volksliedes ausspricht. „Im gemischten Chor kann der rechte Volksgesang noch Leben behalten, niemals im Männerchor“, ist ein Schlusssatz daraus, der wohl nicht unbedingt hingenommen wird.

Eigenbrodt, Wolrad. *Heimatbüchlein* für unsere Kleinen. Neue Kinderlieder mit Zeichnungen von H. v. Volkmann. Langensalza. 1911. Beyer & S. 2. Aufl. 68 S. gb. Fr. 1.60.

Ein reizendes, köstliches Büchlein mit seinen Kinderliedern und seinen Bildern aus Künstlerhand! Grad so etwas, das die Kleinen mit Genuss lesen und von selber lernen, und etwas, das sich mancher Lehrer, manche Lehrerin für ihre Anfangsklassen wünscht, um ihnen bei passender Gelegenheit Freude zu machen. Schaut's an, und ihr stimmt in das Urteil ein: hier ist der kindliche Ton getroffen. Einheitliche künstlerische Illustration und schöne Ausstattung.

Deutsche Art und deutscher Glaube. Heft 1: Die Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserreichs. Stuttgart. Evang. Gesellschaft. 54 S. 70 Rp.; zehn Exemplare je 65 Rp.

Enthält die schönsten Lieder, die den Ereignissen des Jahres 1870 entsprungen sind, so weit sie sich für Schulen eignen. Sie haben bei uns historisches und poetisches Interesse.

Fremde Sprachen.

Schenk, Alb., Dr., *Kleine französische Sprachschule.* Bern, 1911. Stämpfli & Co. 24 S. Bei zehn Exemplaren und mehr je 40 Rp.

Den Lautierkursus, den Münch in seiner Didaktik und Methodik des französischen Unterrichts als die beste Einführung (Vorkursus) in die französische Aussprache empfiehlt, führt dieses Schriftchen auf „schweizerische Mund- und Lautverhältnisse zugeschnitten“ durch. Mancher Lehrer wird zur Pflege der guten Aussprache sich desselben mit Vorliebe bedienen, auch wenn er die ersten 20–25 Stunden des französischen Unterrichts nicht ausschliesslich auf den Aussprachekurs verwendet. Was das Büchlein sagt, ist gut.

Büttner, R., *Der englische Unterricht* im Sinne moderner Bestrebungen, auf Grund des Lese- und Lehrbuches der englischen Sprache von R. Büttner. Leipzig. 1911. Röder & Schunke. 36 S. 80 Rp.

Der Vortrag ist eine Begründung und Erklärung des Lese- und Lehrbuches der englischen Sprache, das R. Büttner in drei

Teilen veröffentlicht hat. Indem er dessen methodischen Aufbau und die Behandlung des Stoffes behandelt, erweitert sich der Vortrag zu einer anregenden Darstellung der Unterrichtsmethode und wird damit von allgemeinem Interesse für den Lehrer des Englischen. Wer das Lehrbuch von R. Büttner (ein gutes Buch) einzuführen gedenkt, erhält die vorliegende Broschüre unberechnet.

Pedroli Achille. *Sillabario.* 63 p.

Tosetti, P. *Il libro di lettura per le scuole elementari del Cantone Ticino.* Vol. 10. Bellinzona. Stabil. Tipo-Litografico. 110 p.

Durch Aufnahme farbiger Bilder und zeichnerischer Skizzen, grosse Schrift und rasche Einführung in die grossen Buchstaben macht die Fibel einen Schritt auf dem Wege neuerer Bestrebungen; aber in der Verwendung der Buchstaben zu zusammenhängenden Leseübungen geht sie nicht weit genug. Der Schriftduktus entspricht mehr der im Tessin üblichen Schriftform als dem Geschmack und der Einfachheit. Von der Fibel (Schreibschrift) ist der Übergang zum Lesebuch (I. vol. 20 anno) etwas unvermittelt. Das Lesebuch bietet kindliche, zusammenhängende Erzählungen (Il topolino poltrone, Il regno di Mirandolina, Robinson) und Anschauungsstoffe aus des Kindes Umgebung. Die Kinder werden an dem Büchlein Freude haben und besonders an den farbigen Illustrationen. Mit Leichtigkeit wäre die Illustration noch einheitlicher zu gestalten. Rasch ist das zweite Lesebüchlein gefolgt.

Das Büchlein macht einen guten Eindruck, äusserlich durch eine schöne Ausstattung in Druck und Papier und reiche Illustration, innerlich durch den Wechsel von Erzählungen, Märchen und Poesien. Der reiche Stoff ist gut gewählt, namentlich die Märchen. Die Kinder werden sie gerne lesen. Geschickt weiss der Verfasser von der Kinder eigenen Welt zu erzählen; vielleicht spielen die guten und die bösen Kinder eine zu grosse Rolle. Die Geschichte der Clarice möchte uns fast Bedenken erwecken. Die Illustrationen sind zum Teil recht gut; die Einheitlichkeit entbehren sie; mitunter ist die verschiedene Darstellungsart fast störend. Diesseits des Gott-hards liesse sich das Büchlein, nachdem eine Klasse das erste Lehrbuch durchgearbeitet hat, gut als Lesestoff benützen.

J. Le Bihan. *Premier Livre du cours pratique du français.* Berlin, Otto Dreyer. 90 S. gb. 2 Fr.

Der Verbindung der direkten mit der indirekten Methode rühmt sich die Methode Bihan; sie besteht darin, dass sie je zwanzig Vokabeln mit Übersetzung bietet und diese dann in Übungen, Fragen und Antwort verwendet. Der vorliegende Kursus ist für solche berechnet, die rasch in die Kenntnis der Sprachformen eindringen wollen; der Erfolg wird von der Energie und Geschicklichkeit des Lehrers abhängen.

L'écho français. Journal bi-mensuel. 31^e année de l'ancien Echo littéraire. Fr. 6. 80.

The English Echo. A fortnightly paper. 14th year of the former Literary Echo. Stuttgart, W. Violet. Zürich, Karl Sievert. Fr. 6. 80.

Als unser guter Freund Reitzel noch das Echo littéraire bearbeitete, war es uns ein regelmässig erscheinender lieber Bote. In Erinnerung dessen wollen wir neuerdings auf die beiden genannten Hilfsmittel zum Studium des Französischen und Englischen aufmerksam machen, auch wenn uns der deutsche Verlag die Blätter nicht regelmässig zuschicken sollte. Wie früher, erscheinen beide Publikationen in schöner Ausstattung, bereichert noch durch Bilder. Der Text, mit Übersetzungsnoten versehen, ist gut gewählt, und das Supplement bietet noch immer eine zusammenhängende grössere Erzählung (Les Sévriennes par Gabrielle Réval, David Copperfield by Dickens). Wir empfehlen beide Blätter für Leute, die sich in der fremden Sprache noch auf dem Damm halten wollen und einer regelmässigen Lektüre bedürfen.

Geographie.

Volz, Walter, Dr., *Reise durch das Hinterland von Liberia.* 1906–1907. Nach seinen Tagebüchern bearbeitet von Dr. Rudolf Zeller. Bern. 1911. A. Francke. 168 S. gr. 80, mit zwei Karten, Plan und Textillustrationen. Fr. 4. 50.

Ein tragisches Geschick brachte dem kühnen Berner Forscher Dr. W. Volz am 2. April 1909 im Kampfe der Franzosen um

Bussamai im Hinterland von Liberia den Tod. Bis zum zweit-letzten Tag hat er in seinem Tagebuch die Erlebnisse und Beobachtungen auf seiner Reise niedergelegt. Seine Papiere sind gerettet und durch Hülfe der Berner Geographischen Gesellschaft veröffentlicht worden. Der Herausgeber Dr. Zeller hat der Reiseschilderung aus der Feder von Dr. Volz eine interessante Einleitung über die Erforschung Liberias und die Beschreibungen seines kühnen Landmanns Volz vorangesetzt. Aus den Tagebüchern ist unter Weglassung des Persönlichen alles aufgenommen worden, was zur Kenntnis des Landes und der Leute wissenswert ist. Hätte Dr. Volz bei eigener Veröffentlichung manches noch weiter ausführen können, so tragen die Tagebucheintragungen den Stempel der Unmittelbarkeit und grosser Darstellungskraft. Der Leser macht mit ihm alle Hangnisse und Bangigkeiten in dem Verkehr mit den Häuptlingen und alle Schwierigkeiten der Reise (26. November 1906 bis 2. April 1907) durch. Er sieht die seltsamen Dörfer, die Menschen, ihre Bräuche und erfährt, wie die Verschlagenheit der Liberianer ihm zum Verhängnis wird. Eine Routen- und eine Übersichtskarte zeigen den Weg, den der unglückliche Forscher zurückgelegt hat. Beigegeben ist ein Plan der Stadt Loma. Das Buch wird den Leser vom geographischen Standpunkt aus, wie um des Schicksals unseres Landmanns willen interessieren.

Grande, Julian, *The Bernese Oberland in Summer and Winter.*

A Guide. London, E. C. Paternoster Row 35 Thom. Nelson & S. 212 S. mit Illustrationen und Karten.

Ausser den praktischen Ratschlägen und Winken für Touristen und Erholungsuchende enthält das schön ausgestattete Büchlein Abschnitte über die Geschichte, über Sitte und Brauch, Geologie und Topographie, die Pflanzen- und Tierwelt des Berner Oberlandes. Der Hauptteil ist der Beschreibung der Exkursionsgebiete gewidmet. Eine sorgfältigere Darstellung gibt es wohl sonst kaum; alles und jedes ist genau geschildert. Ausführliche Karten geben Weg und Steg und jede Hütte an, so dass das Buch zu einem zuverlässigen Führer wird, der Land und Leute kennen lernen hilft. Wir empfehlen das Büchlein jedem Besucher des Berner Oberlandes.

Wulle, F. *Erdkunde für Lehrerbildungsanstalten.* Nach den Lehrplänen für Lehrerbildungsanstalten in Preussen vom 1. Juli 1901. Halle a. d. S., Hermann Schroedel. 2. Aufl. 360 S. Fr. 5. 40.

Der Begriff Erdkunde ist in diesem Buch etwas weiter gefasst als in anderen geographischen Lehrbüchern, der Verfasser schickt nämlich einen kurzen Abriss der Geologie voraus, wobei sowohl allgemeine Geologie als Strathigraphie (Lehre von den Erdschichten) berücksichtigt sind. Nach einer kurzen Besprechung der wichtigsten Erscheinungen der physikalischen Geographie werden bei der Landeskunde entsprechend den Vorschriften der preussischen Lehrpläne zuerst die ausser-europäischen Erdteile, dann Europa und zuletzt Deutschland behandelt. Der Stoff ist nach natürlichen Landschaften gruppiert, wobei Bodengestalt und Bodenbeschaffenheit besonders durch Herbeiziehung der geologischen Verhältnisse erläutert werden.

Ulmer, F. *Signale in Krieg und Frieden.* Leipzig, Quelle & Meyer. 202 S. mit 5 Taf. und 142 Abbild. Fr. 2. 50.

In der Entwicklung des Signalwesens spiegelt sich der Werdegang des Weltverkehrs. Wie aus den einfachsten Anfängen die unendlich mannigfaltigen Einrichtungen im Nachrichtenendienst, im Bergwerkbetrieb, in Eisenbahn- und Schiffverkehr hervorgegangen sind, weiss uns der Verfasser unter Beiziehung vieler Illustrationen in anziehender Weise vorzuführen. Gerade dieser letzte Teil bringt dem Bewohner des Festlandes viel Interessantes.

A. Hartlebens Volksatlas. 5. Aufl. Wien, Seilerstätte 19. 125 Kartenseiten. Gross Fol. mit 86 Haupt- und 84 Nebenkarten und 44 S. Text mit Namensregister. Vollständig in 25 Lief. zu 70 Rp. 1n Hfrzb. gb. 20 Fr.

Die Lieferungs Ausgabe ist rasch zu Ende geführt worden. Durchweg zeichnen sich die Karten durch saubere Ausführung in Zeichnung und Namen aus. Die Farbtöne der Grenzbezeichnungen und politischen Gebiete sind gefällig. Ausführlich sind die Verkehrslinien und Verkehrsstationen angegeben. Karten wirtschaftlichen, physikalischen, geologischen und astro-

nomischen Charakters fehlen nicht. Wir anerkennen die Vorzüge des Volksatlases gern. Für eine nächste Auflage bitten wir nur um ein Doppelblatt für die Schweiz, deren Karte die am meisten beladene ist. Bei der Grösse der Kartenblätter, die nur einseitig bedruckt sind, und der schönen Kartenzeichnung ist der Preis billig. Das alphabetische Namensregister — über 26 000 Namen — erleichtert den Gebrauch des Atlases, den wir hiemit nochmals empfehlen.

Schulthess, Otto. *Das römische Kastell Irgenhausen.* Zürich, 1911. (Mitteil. der Antiquarischen Gesellschaft Zürich.)

Historisches und heimatkundliches Interesse veranlassen uns, die Leser auf diese gründliche Studie, die mit trefflichen Illustrationen begleitet ist, hinzuweisen. Wer für sich oder mit einer Schule die ausgegrabenen Ruinen besuchen will, findet in der angekündigten Monographie jede wünschbare Orientierung.

Naturkunde.

Kosmos. Handweiser für Naturfreunde. Hsg. vom Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. Stuttgart. 8. Jahrg. 12 Hefte. Lex. 80.

Eine vorzügliche populär-wissenschaftliche Rundschau, die durch bedeutende Gelehrte unterstützt wird und grosse Verbreitung hat. Über den Inhalt der einzelnen Hefte orientiert jeweils die Zeitschriftenschau des „Pestalozzianums“. Im Pestalozzianum ist die Zeitschrift auch jederzeit zur Einsicht erhältlich. Indem wir auf die Reichhaltigkeit des Kosmos in Text und Illustration hinweisen, fügen wir bei, dass die Gesellschaft „Kosmos“ ihren Mitgliedern für den Jahresbeitrag von M. 4. 80 (Fr. 6. 55) und 20 Pf. Bestellgeld ausser den 12 Heften des Handweisers mit den Beiblättern: Wandern und Reisen; Aus Wald und Heide; Photographie und Naturwissenschaft; Haus, Garten und Feld im Jahr noch weitere fünf Bände der Veröffentlichungen liefert. Für 1911 sind dies: *Koelsch*, Durch Heide und Moor; *Weule*, Kulturelemente der Menschheit; *Dekker*, Sehen Riechen und Schmecken; *Flöricke*, Vögel fremder Länder; *Bölsche*, Der Mensch der Pfahlbauzeit. Das ist gewiss billig. (Allerdings kommt das Porto noch hinzu.)

Ewald, Karl. *Mutter Natur erzählt.* Naturgeschichtliche Märchen. Autorisierte deutsche Gesamtausgabe von Herman Kiy. I. Bd. 2. Aufl. Stuttgart, Kosmos (Frankhsche Verlag). 302 S. Mit 9 Tafeln und zahlreichen Abbildungen von Willy Planck. gb. Fr. 6. 50.

Ewald war dänischer Lehrer, dann Schriftsteller. Seine Märchen sind in dänische Schulbücher übergegangen; sie sind ins Englische, Holländische, Schwedische übersetzt und erscheinen hier in einer deutschen Gesamtausgabe, die mit ihren künstlerisch feinen Zeichnungen und der schönen Ausstattung das still Vornehme spiegeln, das diesen Märchen eigen ist. Ein merkwürdiger Reiz schwebt um diese Personifikationen, in denen das Leben der Natur so verständlich, schlicht, eindrucksvoll uns entgegentritt. Wie das Meer mit der Erde (Bildung der Marschen), die Erde mit dem Mond, die Schwalbe mit der Heuschrecke, der Storch mit dem Regenwurm, der Einsiedlerkrebs mit der Seeanemone spricht, das ist so unterhaltend und belehrend zugleich, dass man vergnügt zu Ende liest und sich der phantasievollen Darstellung eines interessanten Naturvorganges herzlich freut. Der reifen Jugend wird das Buch Genuss und Belehrung sein; mancher Klasse auch, der ein Lehrer ein solches Märchen bietet.

Bass, Seytzer, Manzek, R. Fischer. *Deutsches Realienbuch.* Nach den neuesten Lehrplänen. Ausgabe B. Stuttgart, Franckhscher Verlag, 501 S. Fr. 2. 70.

Vier Volksschullehrer haben sich zusammengetan, um ein für die oberen Klassen der sieben- und achtklassigen Volksschule passendes Realienbuch zu schaffen. Die uns vorliegende Ausgabe B, die für preussische und sächsische Schulen bestimmt ist, bildet einen stattlichen Band von 500 Seiten mit schönem Druck und Papier und vielen gut ausgewählten Illustrationen, gebunden zu dem sehr bescheidenen Preis von Fr. 2. 70. Stoffauswahl und methodische Behandlung entsprechen den neuern pädagogischen Forderungen; die Sprache ist einfach, der Stufe angemessen, fast durchweg anregend und flüssend. Die Abschnitte Geschichte und Geographie kommen für uns weniger in Betracht; doch sei bemerkt, dass der Kulturgeschichte ein

breiterer Raum gewährt ist, als gewöhnlich, und dass das Zahlenmaterial auf ein vernünftiges Mass beschränkt ist. In der Geographie wird von der Betrachtung der Landschaft ausgegangen, um, soweit es bei so gedrängter Behandlung möglich ist, daraus Lebensweise und Charakter der Bewohner zu erklären. Die Schüler werden angehalten, die Karte zu gebrauchen; schematische Übersichten über die Gliederung von Landschaften dienen der Einprägung. Als Unrichtigkeiten seien zur Berücksichtigung bei einer neuen Auflage bemerkt: Die Habsburg liegt nicht bei Aargau, sondern im Aargau. Bei Morgarten besiegten die Eidgenossen nicht Karl den Kühnen. Die Angaben über die Militärpflicht der Schweizer sind zum Teil unrichtig. Zu beanstanden ist der Satz: Da die Schweiz das Asylrecht für politische Flüchtlinge anderer Nationen besitzt, wohnen viele Ausländer in ihrem Gebiet; indem ein kleiner Teil der Ausländer aus politischen Flüchtlingen besteht. Die Gotthardbahn hat ausser dem grossen Tunnel nicht noch solche mit einer Länge von einem Kilometer, sondern elf mit einer Länge von über einem Kilometer. Wenn eine Bemerkung gemacht werden soll, wäre wohl besser zu sagen, dass die Tunnel der Gotthardbahn etwa drei Viertel der Gesamtlänge aller Tunnels des Deutschen Reiches betragen. Dass der Rheinfall die Turbinen von Deutschlands grösstem Aluminiumwerk treibt, mag ja in bezug auf das im Unternehmen liegende Kapital richtig sein, geographisch nicht. In ein Schulbuch gehört eine Bemerkung nicht, wie: Die Orkneyinseln und die Shetlandsinseln sind bemerkenswert wegen der Begabung der Bewohner mit dem sogenannten „zweiten Gesicht“.

Was dem Buch auch ausserhalb Deutschlands Beachtung verschaffen wird, sind namentlich die biologischen Abschnitte. Dass die gesamte Anlage der biologischen Behandlungsweise angepasst ist, zeigen schon die Titel der fünf Abschnitte, in welche die Pflanzenkunde eingeteilt ist: Wie die Natur das Pflanzenleben sorgsam vorbereitet, wie sie die einzelnen Pflanzen, wie sie die Pflanzenarten zu erhalten sucht, wie der Mensch die Pflanzenarten für seine Zwecke abzuändern sucht, vom Bau und Leben der Pflanze im Zusammenhang. Jedem Unterabschnitt geht eine Reihe von Aufgaben für eigene Beobachtung voraus, an die der Unterricht anknüpfen soll. Da die Beobachtungen zu einer einzelnen Besprechung in ganz verschiedenen Zeiten gemacht werden müssen, wäre für die Hand des Schülers wohl eine Anordnung der Aufgaben nach Monaten oder wenigstens nach Jahreszeiten geeignet. Die angegebene Gruppierung des Stoffes bringt es mit sich, dass es ohne einigen Zwang nicht abgeht, und dass die Systematik zu kurz kommt; im ganzen ist aber die Durchführung als gelungen zu bezeichnen. Ein Fehler in der Behandlungsweise, der in der Botanik schon hie und da auftritt, macht sich namentlich im Abschnitt „Der Mensch“ unangenehm fühlbar: die Vermengung der Beschreibung eines Organs und dessen Wirkungsweise. Auch sonst ist die Darstellung hier nicht immer einwandfrei. Hiefür ein Beispiel: „Die Luftröhre, welche die von der Mund- und Rachenhöhle zugeführte Luft in die Lungen weiterleitet, teilt sich in der Brusthöhle zunächst in zwei Äste, dann weiter in viele Zweige und immer feinere Röhren, deren jedes am Ende ein ganz zartes Luftbläschen trägt (Vergleich mit der Weintraube.). Die beiden grossen Hälften, Lungenflügel, sind mit einer elastischen Haut, dem Brustfell, umkleidet. Die äusserst dünne Haut jedes Bläschens — innen mit Luft gefüllt — ist von den zarten Haargefässen der Adern durchzogen, so dass der Gasaustausch schnell geschehen kann, wenn immer frische Luft in die Lungenbläschen gepumpt, der Sauerstoff von den Blutäderchen an sich gerissen und dann die so verbrauchte Luft wieder herausgetrieben, wieder neue Luft eingesogen wird usw. Und dies Pumpwerk ist der Brustkasten.“ Von sprachlichen Nachlässigkeiten nur noch ein Beispiel: „Manche Obstsorten werden gedörst, so Apfelschnitze, Birnenschnitze.“

Die Physik ist vollständig nach dem Prinzip des Arbeitsunterrichtes bearbeitet. Der Schüler soll die Apparate, an denen er in das Verständnis der physikalischen Gesetze eingeführt werden soll, selbst herstellen. Fischer hat dieses Prinzip in der siebenten Klasse mit Erfolg durchgeführt und hat im „Elementarlaboratorium“ seinen Unterrichtsgang dargestellt. Es muss aber als sehr gewagt bezeichnet werden, das, was an einem Orte unter denkbar günstigen Bedingungen möglich ist, in diesem

Masse zu verallgemeinern. Wenn in der Volksschule alle Schüler die sämtlichen Apparate selber herstellen sollen, ist das Opfer an Zeit denn doch zu gross und der diesem gegenüberstehende Gewinn an physikalischen Kenntnissen zu klein. Wie sich dieses Prinzip in Schulabteilungen mit mehreren Klassen durchführen lässt, ist nicht einzusehen. Der Verfasser lässt sich verleiten, an Orten, wo die Schüler selbsttätig sein können, zu breit zu werden auf Kosten anderer Gebiete. So räumt er dem Hygroskop anderthalb Seiten ein (die Herstellung von drei verschiedenen Hygroskopen wird beschrieben), während die Beschreibung der ungleich wichtigeren Dampfmaschine auf wenigen Zeilen in der Hauptsache aus einer blossen Aufzählung ihrer Teile besteht. Von verschiedenen Unrichtigkeiten seien nur die folgenden genannt: Als Beispiele, dass Körper nicht umfallen, so lange der Schwerpunkt senkrecht über der Unterstützungsfläche liegt, werden neben dem schiefen Turm zu Pisa Radfahrer und Schlittschuhläufer, wenn sie in Kuven fahren, genannt! Die Ableitung des Gesetzes der schiefen Ebene ist unrichtig. Nach der Zeichnung zur Erklärung der Pendeluhr wird der Anker das Steigrad nie arretieren. Beanstandet muss auch die dazu gehörende Erklärung werden: Der Zug des Gewichtes gibt aber auch zugleich dem Anker einen Stoss. Ungenügend sind die Erklärungen von Schnellwage und Dezimalwage. In der Zeichnung des Wellrades wirken Kraft und Last im gleichen Sinne drehend! Das Meterkilogramm wird als Mass der Kraft definiert. Beim Versuch über Bodendruck wird mitten drinn abgebrochen und die Grösse des Bodendruckes nicht bestimmt. Beim Saugheber wird vom Verfasser die das Fliessen verursachende Flüssigkeitssäule nicht vom Niveau der Flüssigkeit im Gefäss aus gerechnet, sondern vom Ende des kürzeren Schenkels aus. Da das Barometer nach den Pumpen behandelt wird, ist die Angabe, die Luft vermöge nur eine Wassersäule von 10,33 m Höhe zu tragen, eine blosser Behauptung. Nähert man dem Elektroskop die geriebene Siegellackstange, so entfernen sich die Blättchen wohl voneinander; ein dauernder Ausschlag entsteht aber nicht. Beim Versuch über Galvanoplastik wird am einen Leitungsdraht eine Kupfer-, am andern eine Nickelmünze befestigt. Dann überzieht sich die Nickelmünze mit Kupfer. Es ist also gleichgültig, an welchem Pol man sie befestigt. Seite 459 ist eine Zeile doppelt, dafür eine andere ausgefallen, so dass im Zusammenhang eine Lücke entsteht. Die Beschreibung der Läutwerks stimmt nicht mit der Figur. Nach der dargestellten Lage des Prismas ist Rot nicht unten, sondern oben im Spektrum. In der Aufzählung der Farben des Spektrums fehlt Gelb. Die Erklärung der Linse passt bloss auf die Sammellinse. Auge und Ohr sind im Buch zweimal beschrieben, zum Teil mit andern Bezeichnungen, wie weisse Augenhaut und undurchsichtige Hornhaut. Vor der Drucklegung hätte dieser Abschnitt einer genauen Durchsicht unterzogen werden sollen. Der Rezensent wäre dann in die angenehmere Lage versetzt gewesen, die Vorzüge, welcher auch dieser Abschnitt hat, gebührend zu würdigen.

Die Abschnitte Chemie und Mineralogie bestehen, abgesehen von den einleitenden Kapiteln, aus blosser Aufzählung.

Wir wünschen dem Realienbuch eine baldige zweite Auflage, damit die Unvollkommenheiten dieser ersten beseitigt werden können und die Absichten der Verfasser um so ungetrübt zur Geltung kommen.

F. G.

Jahrbuch der Naturkunde. IX. Jahrgang. 1911. von Hermann Berdrow. Teschen, Karl Prohaska. gb. 2 Fr. 236 Sp. mit 50 Illustrationen.

Was die grossen wissenschaftlichen Publikationen im letzten Jahre wesentlich Neues gebracht haben, fasst das Jahrbuch in geschickt populär wissenschaftlicher Weise zusammen. Der Leser ist dem Herausgeber für die übersichtliche Art der Orientierung wirklich dankbar: Was das Kometenjahr in der Erforschung der Planeten- und Fixsternwelt, was Geologie und Erdkunde aus der Erde Urzeiten, aus der Diluvialeiszeit oder über Vulkanismus Neues gebracht haben, wird uns vorgeführt. Wir verfolgen die neuen Anschauungen über Energie und Materie, Radiumforschung und das Wesen der Metalle (Physik, Chemie), wie die Bestrebungen des Naturschutzes, Darwinistische Streitfragen, die Welt der Schmarotzer und botanische Spezialforschungen. Tierwelt und Mensch spiegeln sich im Lichte der neuesten Werke. Den Ausgrabungen bei Combe Capelle und

den daran sich anschliessenden Untersuchungen wird ein ausführliches Kapitel gewidmet. Diese Andeutungen mögen genügen, um den Wert des recht billigen Jahrbuches erkennen zu lassen. Es verdient, empfohlen zu werden.

Mathematik.

Fenkner, H., Dr. *Arithmetische Aufgaben.* Geometrie, Physik und Chemie. Ausg. a, II. Teil und Ausg. C. Berlin, Salle, Otto. IIa 143 und 123 S. à Fr. 1.50.

Es liegt hier ein ausgiebiges, interessantes und methodisch geordnetes Aufgabenmaterial vor, das auch zur Verknüpfung vieler Sachgebiete wertvolle Gelegenheit verschafft. Den einzelnen Aufgabengruppen ist die zugehörige Theorie in klarer und übersichtlicher Form vorangestellt, wodurch den Schülern ein besonderes Lehrbuch oder beständiges Notizenmachen erspart wird. Recht hübsch sind z. B. die Abschnitte über quadratische Gleichungen, welche die rechnerische und die graphische Lösungsmethode enthalten.

Das Buch erscheint in drei Ausgaben und ist dadurch den verschiedenen Bedürfnissen der einzelnen Lehranstalten angepasst. Es kann zur Anschaffung empfohlen werden.

Dr. E.

Fenkner, Hugo, Dr. *Lehrbuch der Geometrie* für den Unterricht an höheren Lehranstalten. Ausg. B. Für Realschulen. I. Teil, Ebene Geom. II. Teil, Raumgeom. und Trigon. Berlin, Salle, Otto. 178 u. 88 S. I. Fr. 2.70, II. Fr. 1.85.

Der Schüler soll an klares und folgerichtiges Denken gewöhnt und zur Selbsttätigkeit angeleitet werden; er soll also z. B. nicht eine Menge Beweise, sondern das Beweisen lernen. Diesem Ziele strebt der Verfasser mit Erfolg zu, indem er auf die verschiedenen Beweismittel achten und unter diesen die richtige Wahl treffen lehrt. Auch dem Lösen von Konstruktionsaufgaben ist die verdiente grosse Aufmerksamkeit geschenkt und daneben doch das Berechnen nicht vernachlässigt. Den einzelnen Abschnitten sind zweckmässig gewählte Übungssätze, Konstruktions- und Berechnungsaufgaben in grosser Anzahl beigegeben. Der Lehrer kann dem empfehlenswerten Buch manche nützliche Anregung entnehmen.

Dr. E.

Fenkner, H., Dr. und Hessenbruch. *Lehr- und Übungsbuch der Mathematik* für höhere Mädchenschulen. I. u. II. Teil. Berlin, Salle, Otto. 164 und 179 S. Fr. 2.50.

Das Buch trägt den modernen Bestrebungen auf dem Gebiete des Mathematikunterrichts Rechnung. Überall findet man Einfachheit der Darstellung mit gründlicher Wissenschaftlichkeit verbunden. Der Funktionsbegriff wird in der untersten Klasse anlässlich der Behandlung der Addition eingeführt und von da an unter allmählichem Erweitern konsequent verwendet. Zweckmässig ausgewählte Beispiele mannigfachster Art zeigen die Anwendungen der graphischen Darstellung. An den eigentlichen mathematischen Lehrstoff schliesst sich stets das bürgerliche Rechnen an, wodurch das Verständnis hiefür vertieft, die Fähigkeit zum Lösen solcher Aufgaben erheblich gefördert und die Denkkraft der Schülerinnen gestärkt wird. — Die Geometrie hat eine kurze, überaus klare und ebenfalls zur Selbsttätigkeit anregende Darstellung erfahren. Nicht nur zur Anwendung des Bekannten, sondern ebenso sehr zur Übung im selbständigen Schliessen sind Aufgaben in reicher Auswahl, auch sehr viele Konstruktionsaufgaben, vorhanden. Das Buch verdient Beachtung. Es könnte wohl auch bei uns in manchen Schulen mit Vorteil verwendet werden und würde dank seiner vorzüglichen Anlage sicher dazu beitragen, das Interesse der Schülerinnen am Unterricht zu vergrössern. E.

Musik.

Werner, R. *Allgemeine Musiklehre.* Ein Leitfadens für den Unterricht in Präparanden-Anstalten und Musikschulen. Hannover, C. Meyer. 92 S. Fr. 1.65.

R. Werners „Allgemeine Musiklehre“ ist ein sehr brauchbares Büchlein. Bei übersichtlicher Anlage gibt es in konziser Form Aufschluss über alle Gebiete des musikalischen Wissens. Den weitschichtigen Stoff gliedert es in drei Teile: Erzeugung, Bezeichnung und Verbindung der Töne. Die Erklärungen, welche kurz und äusserst treffend sind, werden vorerst an praktischen Beispielen vorbereitet. Für einen methodisch gegliederten Unterricht in der Musiktheorie bildet es für den

Lehrenden ein treffliches Handbuch, dem Lernenden bei der Einprägung und Repetition ein zweckmässiges Nachschlagebuch. J. C.

Klee, H. *Wie lerne ich nach Noten singen?* Bern, Stadler & Sieber. 36 S.

Für Gesangstudierende, die sich mit dem wissenschaftlichen Aufbau der Tonleitern und Akkorde befassen wollen, bietet vorliegende Broschüre das Gewünschte in knapper und verständlicher Form. Die Übungsbeispiele sind gut und reichlich. Sehr angenehm ist für den Lehrer im Unterricht das Kapitel: Rhythmische Übungen. -er-

Kühn, Gust. und Otto Bauer. *Liederbuch* für mittlere und höhere Mädchenschulen, sowie für Seminare und Lyzeen. Leipzig, Quelle & Meyer. 178 S. Fr. 2.50.

Lauter Namen mit guten Klang sind die Komponisten im Liederbuch von Kühn & Bauer. 1-, 2-, 3- und 4stimmig sind die Lieder eine willkommene Bereicherung für unsere Schulen.

Battke, Max. *Jugendgesang.* Sonderheft Nr. 10—14. Berlin, Friedr. Vieweg. 70 Cts.

Reizende Kinderlieder, 2- und 3stimmig, begegnen uns in diesen „losen Blättern“. Altes und Neues hübsch abwechselnd mit gutem Satz. Empfehlenswert. -er-

Urbach, Karl. *Preis-Klavierschule.* Leipzig, Max Hesse. 136 S. br. Fr. 5.40.

Für die Vorzüglichkeit der Schule spricht die Zahl der Auflagen (39). Seit Jahren habe ich das Werk am Lehrerseminar eingeführt und kann es Kollegen aufs wärmste empfehlen. -er-

Lauber, Josef. Op. 37. *Lenzesklänge.* Acht Lieder für eine Singstimme und Pianoforte mit deutsch-französischem Text. Zürich, Gebr. Hug & Cie. 80. krt. Fr. 2.05.

Nicht ganz einfach zum Treffen für den Sänger sind die Melodien mit charakteristischer Klavierbegleitung jedenfalls eine willkommene Gabe. -er-

Milarch, Alfred. *Er ist's.* Für dreistimmigen Frauenchor. Berlin, Friedr. Vieweg. 15 Cts.

Ist zu viel Mache und zu dem schwer, einige harmonische Härten tun weh. -er-

Heim, Ernst. *Praktische Violinschule.* Neue, gänzlich umgearbeitete Ausgabe. Köln, P. J. Tonger. 187 S. 4 Fr.

Schon seit vielen Jahren benütze ich die Violinschule sowohl für Privatschüler als auch für den Unterricht am Seminar; ein gleiches kann ich auch von meinen Kollegen sagen. Die Schule bietet in anregender Weise das Beste, was man für den Unterricht an Seminarien bieten kann. Schüler und Lehrer müssen ihre helle Freude an solch einem Unterrichtsmittel haben. -er-

Gauby, Jos. *Vier Frühlingslieder.* 1. Frühlingsglaube, 2. Mai-glöckchen läutet in dem Tal, 3. Tanzlied im Mai, 4. Frühlingsreigen. Berlin, Friedr. Vieweg.

Gefällig und leicht zu singen, mit guten Texten und einfacher Klavierbegleitung werden diese Liedlein Freude machen.

Verschiedenes.

B. G. Teubner 1811—1911. Geschichte der Firma, in deren Auftrag herausg. von Friedrich Schulze. Leipzig 1911.

In einem Band von 520 Seiten, den zahlreiche Beilagen (Porträts, Faksimile usw.) begleiten, entrollt sich das Bild der wirtschaftlichen und geistigen Tätigkeit, welche die Grösse und Bedeutung der Firma B. G. Teubner begründet haben. Darin spiegelt sich die Entwicklung der philologisch-historischen, mathematischen, naturwissenschaftlichen Disziplinen, der Erziehung und Bildung in so markanter Weise, dass das Buch von hohem, allgemeinem Interesse und zu einem bedeutungsvollen Ratgeber wird. Der Philologe, der Mathematiker, der Naturwissenschaftler, der Schulmann, jeder findet darin eine Fülle bemerkenswerter Aufschlüsse über geistige Strömungen seines Gebietes und die Träger der Wissenschaften. Es sind glänzende Namen, die mit der Firma B. G. Teubner in Verbindung treten und mit ihrer Hilfe die Früchte reicher geistiger Arbeit zum Kulturgut der Menschheit machen. Die Geschichte der Firma wird damit zu einem höchst wichtigen Beitrag der Geschichte der deutschen Geisteswelt im 19. Jahrhundert. Das Geschick, mit dem der Bearbeiter die wissenschaftlichen Gesichtspunkte mit der Darstellung der geschäftlichen Entwicklung der Firma zu verbinden

weiss, verdient hohe Anerkennung. Ein grossartiger Erfolg ist die Ausdehnung des Geschäftes: Am 21. Febr. 1811 übernimmt Benediktus Gotthelf Teubner die Weinedelsche Buchdruckerei. Schon 1816 gehört sie zu den grössten Druckereien Leipzigs; 1823 kommt der eigene Verlag hinzu. Die maschinellen Erfindungen der dreissiger Jahre erweitern den Betrieb: Giesserei, Stereotypie, Buchbinderei, Künstler-Steinzeichnungen fügen sich an. Mit 10 Personen und einigen Holzpressen hatte B. G. Teubner 1811 begonnen; 1870 waren 22 Schnellpressen, 31 Hilfsmaschinen und 259 Personen im Betrieb betätigt. Heute beschäftigt die Firma in Leipzig und Dresden 950 Personen, 41 Schnellpressen, eine Rotationsmaschine und 126 Hilfsmaschinen. Gleichzeitig sind 275 Werke, neue Auflagen und Zeitschriftenhefte in Vorbereitung. 300,000 Bestellungen jährlich, und die Expedition von 2 1/2 Millionen Büchern im Jahr, 140,000 Briefe und Telegramme jährlich deuten den Umfang des Betriebes an. Von den grossen Verlagswerken seien nur der „Thesaurus linguae latinae“ (seit 1900), die Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften (seit 1898), die „Kultur der Gegenwart“ (auf 80 Grossbände berechnet), die Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ (350 Bändchen) erwähnt. Über den Umfang und die Hauptrichtungen der Verlagswerke gibt der illustrierte Katalog: Aus dem Verlag B. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1811—1911 (352 und 184 S.) nähern Aufschluss. Er zeigt, welchen Umfang neben den wissenschaftlichen Publikationen der pädagogische Verlag Teubner angenommen hat. Gerne würden wir hierüber weiteres mitteilen; doch wir müssen uns beschränken, auf den Katalog*) und die Geschichte*) der Firma hinzuweisen. Dem Verlag Teubner danken wir hiermit für die Aufmerksamkeit, die er unserm Blatt erweist.

Erinnerungsblatt. Bern, Kümmerly & Frey.

Das Blatt ist zur Erinnerung an Schule, Lehrer und Mitschüler gedacht. Unter dem grossen Titel Zur Erinnerung an den Besuch... (folgt Name der Schule) ist Raum für die Namen der Lehrer und Mitschüler; auch die Rückseite kann hiezu benützt werden. Als Schmuck trägt das Blatt eine farbige Zeichnung mit Pestalozzi-Bild, Emblemen der Schule und der heimischen Blumenwelt. Bei Abnahme von 10 Stück ist der Preis 20 Rp. per Exemplar, bei 25 Stück 15 Rp.

Blätter für Volkskultur. Halbmonatsschrift für Erziehung, Bildung und Leistung. Schöneberg-Berlin, Königsweg 6. Verlag Fortschritt. Jährl. Fr. 3.20.

Eine wirklich billige und gute Zeitschrift, auf die wir gerne hinweisen. Die beiden Jahrbücher bringen aus dem Gebiet der Erziehung die Artikel: Jugendfürsorge und Lehrerschaft (Agahd), Religion und Schule (Pf. König), Gedanken zur Lehrerinnenbildung (Gertr. Bäumer), Philologische oder naturwissenschaftliche Grundlegung des Unterrichts (A. Bonus), Volkshochschulbewegung der Gegenwart, Jugendlektüre (O. Hübler), Der Lehrer als Schöffe, Heimatsinn und Weltbürgersinn (Lux), sodann Arbeiten über China (Dr. Rohrbach), Misericordia, „Die vor den Toren“, Der Ameisenlöwe, Kulturpolitische Umschau usw. Bei einem Jahresabonnement erhält der Besteller noch einen geb. Kalender für 1911. Die Zeitschrift verdient Verbreitung.

Internationale Zeitschrift für kaufmännisches Unterrichtswesen. Bd. 20. Bern, Buehler. 210 S.

Mit den Bildnissen der leitenden Männer des 9. internationalen Handelsschul-Kongresses in Wien (Sept. 1910) begleitet die Zeitschrift den Bericht über den Kongress in Wien und die Verhandlungen der internationalen Gesellschaft zur Förderung des kaufmännischen Bildungswesens, die sich daran anschloss. Wer immer mit dem kaufmännischen Unterricht zu tun hat, wird die Berichterstattung mit grossem Interesse lesen. Es bietet viele Anregungen. Als Vorbereitung für den internationalen Wirtschaftskurs in London 1911 bringt Bd. 20 eine Darstellung der London School of Economics and Political Science (mit Bildern), sowie Artikel über „Londres et les Anglais“ und London (von Prof. Boller, Winterthur). Bücherbesprechungen und eine Bibliographie der Handelswissenschaften bilden den Schluss des Heftes.

*) Beide Bücher stehen den Lesern im Pestalozzianum zur Verfügung.